Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend monatlich 2,40 M, halbmonatlich 1,20 M, (im voraus zahlbar, ins Haus geliefert, durch die Post für den Monat Dez. 2,60 M. Bestellgeld besonders. Wochenbeil. „Zeitbilder" halbmonatlich 10 ₰, für den Monat 20 ₰. Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. u. von 5—6 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 27 Millimeter breite Zeile in 1 Millimeter Höhe 10 ₰., Familienanzeigen u. Stellengesuche 5 ₰, Bank- u. Finanzanzeigen 12 ₰, die 77 Millimeter breite Reklamezeile in 1 Millimeter Höhe 50 ₰. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 4 Uhr. Kostenlose Unfall-Unterstützung laut Bedingungen.

Nr. 290 — Montag, den 10. Dezember 1928 — 100. Jahrgang

Erste Besprechung zwischen Dr. Stresemann und Briand.

Prälat Dr. Kaas zum Vorsitzenden der Zentrumspartei gewählt — Neuer Besatzungsübergriff in Ludwigshafen — Wiederzusammentritt des Preuß. Landtags.

Die Besatzung verbietet.

Eine Kundgebung muß entfernt werden.

Ludwigshafen, 8. Dez.

Die Stadt Ludwigshafen hat vorgestern aus Anlaß der zehnjährigen Besetzung der Stadt durch die Franzosen einen Protestaufruf erlassen. Gestern nachmittag hat die Rheinlandkommission nach längeren Verhandlungen mit Bürgermeister Kleefoot nachstehenden Befehl, der erst auf ausdrückliches Verlangen des Bürgermeisters schriftlich erteilt wurde, dem Bürgermeisteramt übergeben: „Auf Befehl der Hohen Kommission und im Hinblick auf § 1 des Art. 19 der Ordonnanz 308 wird der Bürgermeister von Ludwigshafen die mit „Kundgebung" betitelten und von Vertretern verschiedener politischer Parteien unterzeichneten Plakate beseitigen lassen, die an verschiedenen Punkten der Stadt Ludwigshafen angeschlagen sind. Die verlangte Handlung muß bis zum 8. Dezember mittags 12 Uhr beendet sein."

Bürgermeister Kleefoot hat die Besatzungsbehörde sofort auf die rechtliche Unhaltbarkeit des Befehls hingewiesen. Allerdings mußte sich die Stadtverwaltung mit Rücksicht auf die Bestimmungen der Ordonnanz 308 dem förmlich gegebenen Befehl fügen. Sie hat ihren Protest ausdrücklich aufrechterhalten.

Gegen das Vorgehen der französischen Polizei im Mainzer Reichsvermögensamt wird die deutsche Regierung Protest bei der französischen Regierung einlegen, mit der Betonung, daß die Verhaftungen im Reichsvermögensamt Hausfriedensbruch und Verletzung der deutschen Souveränität im besetzten Gebiet darstellen, auch dann, wenn die Beschuldigungen gegen die Verhafteten zu Recht bestehen sollten. Die Mainzer Blätter, die vor einigen Tagen die Meldung von der Verhaftung einiger französischer Offiziere brachten, wurden von den Franzosen gezwungen, die Meldung zu widerrufen.

Die Reichsregierung hat in Paris und bei der Rheinlandkommission Verwahrung dagegen eingelegt, daß die Beamten der französischen Geheimpolizei (Surete) im besetzten Gebiet zu Zwecken der Industriespionage verwendet werden.

Neue Willkür im Memelland.

Ein Bürgermeister soll seine Aemter niederlegen.

Heydekrug, 8. Dez.

Der Bürgermeister von Heydekrug, Kube, erhielt am Freitag ein Schriftstück, unterzeichnet von dem Referenten der Paßabteilung Memel, in dem er aufgefordert wird, seine Aemter, die er seit 1922 in der Gemeinde Heydekrug bekleidet, sofort niederzulegen, widrigenfalls er mit Gewalt aus dem Memelgebiet abgeschoben werden würde. Dazu wurde erklärt, daß der Gouverneur auf seinem Standpunkt vom November 1927 beharre, wonach Beamte, die nicht für Litauen optierten, ausgewiesen werden könnten.

In Wirklichkeit darf man wohl annehmen, daß das Vorgehen gegen Bürgermeister Kube lediglich erfolgte, um eine Art Ausgleich für den kürzlich notwendig gewordenen Rücktritt des großlitauisch orientierten Heydekruger Landrats Oselis zu schaffen. Auf Grund des Memeler Statuts hat Bürgermeister Kube das Recht, bis zum Ablauf seiner Amtszeit — das ist noch über ein Jahr — im Amt zu bleiben.

Reparationstagung in Paris?

Eine deutschnationale Entschließung.

Paris, 9. Dez.

„Temps" glaubt berichten zu können, daß der Sachverständigenausschuß für die Reparationsregelung zunächst nach Paris einberufen werden, und daß es dann sein Sache sein werde, selbst den offiziellen Ort seiner Beratungen festzusetzen. Wahrscheinlich werde er Paris wählen; aber ebenso wie das Dawes-Komitee im Jahre 1924 werde er sich auch nach Berlin begeben, um von vielen Dokumenten Kenntnis zu nehmen und gewisse Untersuchungen anzustellen.

In Le Havre ist an Bord des Dampfers „Paris" der amerikanische Rechtsberater in der Reparationskommission, Leon Fraser, eingetroffen. Er erklärte, wie Petit Parisien berichtet, daß er sich nach Berlin begeben werde, um Parker Gilbert in seiner Eigenschaft als Delegierter für die Reparationskommission zu unterstützen. Parker Gilbert und er würden jedoch nur als Privatdelegierte an den Sitzungen der Reparationskommission teilnehmen.

Auf der deutschnationalen Parteivertreterversammlung wurde nach Vorträgen von Geheimrat Quaatz und Oberfinanzrat Bang eine Entschließung zur Reparationsfrage angenommen. Die Entschließung wendet sich gegen die Auffassung, daß die Grundlage des Dawesvertrages sich bisher bewährt und daß Deutschland sich als fähig zur Erfüllung erwiesen habe, da die bisherigen Zahlungen nur durch Auslandskredite, statt durch Warenexportüberschuß ermöglicht worden seien. Die hinter uns liegenden Jahre hätten bewiesen, daß Deutschland in seiner gegenwärtigen Lage keine Reparationszahlungen leisten könne, wenn es nicht zu einem neuen Zusammenbruch der deutschen Wirtschaft und Währung kommen solle. Der Transferschutz dürfe nicht ausgeschaltet, sondern müsse gerade eingeschaltet werden, da nur unter dieser Voraussetzung ein Teil der Deutschnationalen Volkspartei seinerzeit dem Dawesvertrage zugestimmt habe. Deutschland sei jeder möglichen Schuld quitt. Die Grundlage der Reparationen, die These von der deutschen Kriegsschuld, sei längst zusammengebrochen. Deutschland sei nicht mehr in der Lage, weiterhin ein Lösegeld zu zahlen. Weitere Anstrengungen könnten Deutschland nur zugemutet werden, wenn seine Nahrungsgrundlage im Osten wiederhergestellt sei, die durch die Zerstückelung der Ostgrenzen geraubt ist. Nur so könne Deutschland eine gewisse internationale Tributfähigkeit wieder gewinnen. (S. a. S. 2).

Die Kontrolle der Rüstungsindustrie.

Vertagung der Genfer Beratungen.

Genf, 8. Dez.

Der Sonderausschuß zur Vorbereitung einer Konvention über die Kontrolle der privaten und staatlichen Produktion an Kriegsmaterial, der dem Völkerbundsrat in der nächsten Woche zwecks baldiger Einberufung einer internationalen Konferenz das abschließende Ergebnis seiner Arbeiten vorlegen sollte, hat sich nach dreitägigen Beratungen ohne Erfüllung seines Mandats auf unbestimmte Zeit vertagt. Umstritten bleiben nach wie vor die von den Vereinigten Staaten, Deutschland und Holland verlangte Eliminierung der Handels- und Verkehrsflugzeuge und die Methoden für die Offenlegung der Produktionsziffern, die von den Vereinigten Staaten, Deutschland, Holland, Salvador und einigen anderen Ländern in möglichst weitgehender Form gefordert wird.

Liberaler Friedens'eldzug.

Lloyd George gegen die Weltrüstung.

London, 9. Dez.

Lloyd George eröffnete am Freitag nachmittag durch eine Rede in Manchester eine liberale Friedenskampagne. Er verwies darauf, daß trotz des Völkerbundsstatuts und der verschiedenen Abkommen zur Sicherung des Friedens eine ständige Vermehrung in den Rüstungen zu verzeichnen sei. Staatssekretär Kellogg sage: „Du sollst nicht töten", aber er sage auch gleichzeitig: „Fülle Deinen Leibriemen mit Messern und Pistolen, um bereit zu sein zu töten." Wie die Dinge heute lägen, treiben die Nationen direkt in einen neuen Krieg hinein, nicht etwa, weil irgend jemand einen Krieg wünsche, sondern weil niemand den Mut besitze, das mit dem Kriegswagen wegrennende Pferd anzuhalten. Die unterdrückten Nationen hätten schwere Wunden erlitten. Sie seien sich ihrer Demütigung bewußt. Es wäre weiser gewesen, wenn die Siegernationen alles in ihrer Macht Stehende getan hätten, um diese Wunden heilen zu lassen.

Nur ein Höflichkeitsbesuch.

Lugano, 9. Dez.

Der französische Minister des Aeußern Briand hatte heute abend mit Reichsaußenminister Dr. Stresemann am Sitz der deutschen Delegation eine Unterredung, die fünfviertel Stunden dauerte und in sehr freundschaftlicher Form vor sich ging. Bei dieser ersten Fühlungnahme wurden außer verschiedenen Punkten der Tagesordnung des Völkerbundsrats, dem Briand präsidieren wird, auch eine Reihe politischer Fragen besprochen und vereinbart, die Unterhaltung fortzusetzen.

Von deutscher Seite wird erklärt, daß es sich bei dem Zusammentreffen zwischen dem deutschen und dem französischen Außenminister zunächst um einen Höflichkeitsbesuch handelte, da dieses Mal offizielle Verhandlungen zwischen der deutschen und den alliierten Delegationen, wie dies im September der Fall war, nicht vorgesehen sind. Es versteht sich jedoch von selbst, daß in den Aussprachen zwischen Stresemann, Briand und Chamberlain die gesamten schwebenden Fragen, in erster Linie die Räumungs- und Reparationsfrage, wie auch die Abrüstungsfrage erörtert werden.

Anschließend begab sich Briand zu Chamberlain, der gleichfalls im Palace-Hotel, dem Sitz der deutschen Delegation, abgestiegen ist. Die Unterredung zwischen Briand und Chamberlain war jedoch nur von kurzer Dauer. Ferner suchte der italienische Staatssekretär des Aeußern, Grandi, in Begleitung des italienischen Untergeneralsekretärs des Völkerbundes, Pauluzzi, den Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, im Palace-Hotel auf.

* * *

Lugano steht völlig unter dem Zeichen der am Montag beginnenden Tagung des Völkerbundsrates. Die Oeffentlichkeit scheint den kommenden Verhandlungen den Charakter einer großen internationalen Konferenz beilegen zu wollen, obgleich es sich tatsächlich nur um die ordentliche 53. Tagung des Völkerbundsrates handelt. Die von der Stadt getroffenen Maßnahmen können als mustergültig bezeichnet werden. Das Luganoer Kasino ist ausschließlich für die Sitzungen des Völkerbundsrates zur Verfügung gestellt und in ein Konferenzgebäude verwandelt worden. Die technischen Anordnungen entsprechen in allen Einzelheiten den Anordnungen der letzten Sitzungen in Genf. Sogar die bekannten Genfer Ratssitze für die 14 Ratsmitglieder sind nach Lugano überführt worden. Die großen elegant am See gelegenen Hotels sind bis auf den letzten Platz überfüllt. Die Anteilnahme der internationalen Presse ist außerordentlich groß. Es wird mit etwa 150—300 Pressevertretern gerechnet.

Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann ist an der Spitze der deutschen Delegation in Begleitung von Staatssekretär Dr. v. Schubert und dem Justitiar des Auswärtigen Amts Ministerialdirektor Dr. Gaus Samstag abend kurz nach 6 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Schnellzug hier eingetroffen. Der deutsche Gesandte in Bern Dr. Adolf Müller war dem Reichsminister bis nach Olten entgegengefahren und hat sich zusammen mit der deutschen Delegation nach Lugano begeben. Mit dem gleichen Zuge ist auch das deutsche Mitglied der Informationsabteilung des Völkerbundes Dr. Max Beer hier eingetroffen. Zum Empfang des Reichsministers hatte sich auf dem Bahnhof eine tausendköpfige Menge eingefunden, darunter neben zahlreichen Mitgliedern der deutschen Kolonie vorwiegend ansässige Bevölkerung Luganos, die Dr. Stresemann einen sehr freundlichen Empfang bereitete und bei seinem Erscheinen spontan Beifall klatschte. Der Reichsminister, der die Reise gut überstanden hat, begab sich nach Begrüßung durch den deutschen Konsul Franken sofort mit seiner engeren Begleitung zu dem bereitstehenden Automobil, vor dem ihm ein Mädchen der deutschen Kolonie unter Ueberreichung eines Straußes roter und weißer Rosen den Willkommgruß entbot.

Der französische Außenminister Briand ist mit den Herren der französischen Abordnung am Freitag abend als erster der an der Ratstagung teilnehmenden Außenminister hier eingetroffen. Briand wurde auf dem Bahnhof ein lebhafter Empfang bereitet. Der italienischen Delegation mit dem Unterstaatssekretär Grandi und den italienischen Senator Sciloja wurde heute auf dem Bahnhof von der hiesigen italienischen Kolonie ein großer demonstrativer Empfang bereitet. Eine Reihe faschistischer Jugendorganisationen begrüßte den Unterstaatssekretär in der üblichen faschistischen Weise. Nachmittags trafen Chamberlain mit Lady Chamberlayn, Titulescu, der japanische Delegierte Atachi, der polnische Außenminister Zaleski, der kanadische Senator Dandurand, der chinesische Delegierte und die Vertreter der drei südamerikanischen Ratsmitglieder ein.

Die Entsendung Grandis wird auf den Wunsch der italienischen Regierung zurückgeführt, mit Briand in persönlichen Verhandlungen die zahlreichen zwischen Italien und Frankreich schwebenden Fragen durch Grandi zu erörtern. Vor allem dürften hierbei die gegen Italien gerichteten ungewöhnlichen Erklärungen Poincarés in der Kammer, die in Italien scharfe Ablehnung gefunden haben, zur Sprache gelangen. Ferner wird voraussichtlich auch die seit langem schwebende Frage der Nationalität der Italiener in Tunis und Tripolis berührt werden. In Delegationskreisen besteht die Auffassung, daß die Entsendung Grandis im Hinblick auf die Tagung des Rates im italienischen Sprachgebiet der Schweiz auch als ein Prestigeakt aufzufassen ist.

*

Ueber das Ergebnis der Berliner Kabinettssitzung wird von zuständiger Seite mitgeteilt, daß sich in dieser Sitzung Reichsaußenminister Stresemann lediglich darauf beschränkt habe, die Tagesordnung von Lugano zu erläutern. Für seine Absichten habe er die volle Zustimmung des Reichskabinetts erhalten. Zu der Meldung, daß die deutsche Delegation vom Reichskabinett keine Vollmachten zur Regelung der Reparationsfrage erhalten habe, wird bemerkt, daß eine solche Vollmacht überhaupt nicht zur Debatte gestanden habe, da es Sache des Sachverständigenausschusses sei, sich mit der Reparationsfrage zu beschäftigen. Zum Schluß wird auf die Möglichkeit hingewiesen, daß bei den politischen Besprechungen in Lugano auch die Räumungsfrage erörtert werden würde.

Leiden ohne Ende.

Erlebtes aus Südtirol.

Wer über vier Wochen Gelegenheit hatte, vom Brenner bis nach dem Vintschgau in Tirol zu reisen, wer die Täler, die großen Straßen durchwanderte, in den Städten und in den einsamsten Dörfern, in den Hütten und in den Almen einkehrte, der kann wohl sagen, daß er über Südtirol sprechen kann. Man sagt aus tiefstem Herzen: tut alles für dies Land! Sie leiden noch mehr, als man aus den Berichten entnehmen kann. Dies Volk ist ohne jedes Recht, es fällt mehr und mehr der Verarmung anheim und beginnt zu verzweifeln. Die von den Italienern betriebene „Nationalisierung" zeigt sich nicht anders als in dem Bestreben, den Tiroler Privatbesitz — billig in die Hand von Italienern zu bringen. Wie soll man sonst diese mit keinem volkswirtschaftlichen Grundsatz mehr zu vereinbarenden Steuern erklären? Die dem Gebiete auferlegten Steuern sind von einer solchen Höhe, daß an eine Rentabilität in keinem Falle mehr gedacht werden kann; weder vermag der Bauer oder der Weingutspächter noch der Gastwirt die Steuern aufzubringen und dann noch den Betrieb zu erhalten. Vor der Italienisierung war Südtirol ein reiches, mindestens wohlhabendes Gebiet. Die Gegend von Bozen-Meran ist ein Frucht- und Rebenland mit hoher und alter Wirtschaftskultur.

Kommt man nach Bozen, Meran, zu den herrlichsten Orten an der Dolomitenstraße, Cortina, Misorina oder Karerpaß, in das Puster- oder Gröddner Tal, überall gewinnt man den Eindruck, daß die großen wie die kleinen Hotels und die Wirtshäuser in absehbarer Zeit ruiniert sind, denn überall herrscht uneingeschränkte Leere. Man findet keine Engländer, keine Amerikaner und keine Deutschen mehr in diesen von jenen Nationen doch vor dem Weltkriege so ausdrücklich bevorzugten Gebieten. Woher dies Ergebnis? Grund ist das Verhalten der Italiener. „Der Fremde weiß nicht, was ihm dort blühen kann", wird gedacht. Hinzu kommt die Abneigung gegen die Italiener, die nicht nur den Deutschen und den Oesterreichern eigen ist. Das so überwiegend auf die Verdienste aus dem Fremdenverkehr eingestellte Land kann so nur noch mit der „italienischen Saison" rechnen. Diese dauert aber nur sechs Wochen, nämlich vom August bis zum Septemberanfang, eine Zeit, die nicht genügt, um außer den Steuern noch eine Rente heraus zu wirtschaften. Dazu haben in der Saison auch nur einige Unternehmen eine Einnahme; alle lediglich dem Touristen zugänglichen Wirtshäuser, alle Hütten müssen mit dauernd ungünstigem Geschäft rechnen, denn die Italiener sind Feinde des Gehens. Außerdem wurde uns gegenüber immer wieder betont, daß die Italiener wenig Geld ausgeben. Der venezianer Kaufmann, mit dem die Südtiroler heute in erster Linie als Gast rechnen müssen, feilscht mit Ausdauer auch auf der Reise. Wenn die Deutschen nicht wieder wie in Vorkriegszeiten in Scharen nach Südtirol kommen, dann ist den Tiroler Wirten nicht zu helfen. Die Italiener werden dann sehr bald ihr Ziel erreichen: für den bankerotten deutschen Wirt den Italiener einzusetzen.

Ganz abgesehen vom menschlichen, ist es auch vom wirtschaftlichen Standpunkte aus nicht zu rechtfertigen, wenn eine Schulpolitik die Kinder dahin bringt, daß diese Generation überhaupt nichts lernt, nicht einmal Lesen und Schreiben. Die Tiroler hatten ihre Wirtschaftsblüte auf dem Grunde guter Schulbildung aufgebaut; die italienischen Schulen entsprechen längst nicht denjenigen Oesterreichs. Durch das jetzt herrschende Schulelend erleidet das Gebiet eine neue wirtschaftliche Schwächung, ist doch die kommende Generation hierdurch künstlich in ihrer Leistungskraft herabgedrückt. Ueberall hörten wir die Klage, daß die Jugend nicht nur unwissend aufwüchse, sondern auch seelisch verwildere, da man die Kinder in das Spitzel- und Angebersystem einbezieht. Man horcht die Kinder aus und verhaftet auf Grund ihrer Aussagen die Eltern.

Einen weiteren Grund für die Annahme, daß die Italiener ihre „Nationalisierung" betreiben, um für Italien die dortigen Werte billig zu erlangen, kann man auch in der Art erblicken, in der man allen Angestellten, Beamten und Arbeitern gegenüber verfährt. Man entläßt nach einem bestimmten Status alle Einheimischen und stellt an ihrer Stelle Italiener ein. Wie soll die Wirtschaft gedeihen, wenn der Unternehmer gezwungen wird, seine guten und eingearbeiteten Kräfte zu entlassen und dafür Italiener einzustellen, die nicht fähig sind, auch nur 40 vom Hundert der Leistung des Entlassenen zu erreichen. Meldet sich der italienische Stellungslose und ist die vorgeschriebene Quote an italienischen Arbeitern in dem betreffenden Werke noch nicht erreicht, dann muß der Fähige gehen und der Unzulängliche eingestellt werden; die gleiche Maßnahme wird gegenüber jedem

Gewerbetreibenden vorgenommen. Infolge der dauernden Entlassungen herrscht große Arbeitslosigkeit. Wer der Arbeitslosigkeit entgehen will, kann dies dadurch erreichen, daß er den Faschisten beitritt. Die Faschisten werden glänzend bezahlt, sind die Herren der Straße und besonders dazu berufen, die Bevölkerung zu bedrücken. Die Einheimischen haben ihr kurzes Urteil über die Faschisten. Ein ehemaliger Richter sagte uns: „Sie stehlen, was sie nur fassen können, und lassen sich es dann, wenn es geht, bezahlen." Das Volk ist eben rechtlos, vogelfrei. Es schweigt zu allem. Unendlich oft hieß es: „Wir haben eine Mundschelle umgelegt bekommen." Wer sich aussprach, der tat es nur mit leiser Stimme. Alles hat dort Ohren, und die Spitzel sind so reichlich vertreten, wie die ungezählten italienischen Beamten und Polizisten.

Der Landtag tritt zusammen.

Die Arbeit bis zu Weihnachten.

Berlin, 9. Dez.

Der preußische Landtag wird am Dienstag zu seinem letzten Tagungsabschnitt vor Weihnachten zusammentreten. Vor allem soll der neue Haushalt in erster Beratung erledigt werden. Er wird am Mittwoch, dem 12. Dezember, vom preußischen Finanzminister eingebracht werden. An Gesetzentwürfen stehen u. a. noch zur Erledigung das Studienratsdiensteinkommengesetz, der Entwurf zur Förderung von Maßnahmen der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge und das Warte-Netzebruch-Gesetz. Im übrigen stehen noch eine Reihe von Anträgen zur Beratung; so Anträge über Unwetterkatastrophen und Ueberschwemmungen, über Betriebseinschränkungen in Oberschlesien und Schädigungen des gewerblichen Mittelstandes durch die Aussperrung im Westen, über die Verhältnisse der Grenzmark und Förderung der Notstandsarbeiten in den östlichen Provinzen, besonders in Oberschlesien. Ferner werden die großen Anfragen über den Scheuerkonzern und die verschiedenen Anträge über das Konkordat zu einer Aussprache führen. Der Landtag gedenkt sodann, am 20. Dezember bis zum 22. Januar, in die Weihnachtsferien zu gehen. Der Hauptausschuß wird bereits Anfang Januar zur Vorberatung des neuen Haushalts zusammentreten.

Die evangelische Kirche.

Zum Eisenkonflikt und zur Konkordatsfrage.

Berlin, 9. Dez.

Der soeben in Berlin versammelte Kirchensenat der evangelischen Kirche der altpreußischen Union hat zu dem nunmehr beendeten Wirtschaftskampf im Ruhrgebiet folgende Entschließung gefaßt: „Der Kirchensenat spricht zunächst der aus Anlaß des Wirtschaftskampfes in der nordwestlichen Eisenindustrie an die Reichsregierung gerichteten Eingabe der Generalsuperintendenten und Präsidenten der Provinzialsynode von Rheinland und Westfalen seine dankbare Zustimmung aus. Er gibt seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß der am 8. November mit dieser Eingabe gewiesene Weg zur Vermittlung nunmehr mit Erfolg beschritten worden ist. Der Kirchensenat spricht den dringenden Wunsch aus, daß zur Beilegung des Kampfes die verantwortlichen Führer auf beiden Seiten sich mit größtem Ernst für die Schaffung einer haltbaren Vertrauensgrundlage einsetzen werde. Ferner nahm der Kirchensenat einen Bericht über den Stand der Konkordatsfrage entgegen. Es wurde festgestellt, daß eine Klärung im Sinne der bekannten Entschließung des Kirchensenats vom 29. Oktober noch nicht eingetreten sei und daß die weitere Entwicklung der Frage mit größtem Ernst und gespannter Aufmerksamkeit verfolgt werden müsse.

Die Ländersitze bei der Reichsbahn. Berlin, 9. Dezember. Nachdem Preußen ein Ländersitz in der Reichsbahngesellschaft zugestanden worden war, haben Baden und andere Länder gleiche Ansprüche angemeldet. Die badische Regierung hat eine einstweilige Verfügung in ihrem Sinne erwirkt. Das Reich hat darauf den anderen Ländern den Streit verkündet.

Kaas Vorsitzender der Zentrumspartei.

Eröffnung des Kölner Parteitages. — Stegerwald über Zentrum und deutsche Politik.

Köln, 8. Dez.

Unter Beteiligung von Vertretern aus allen Teilen des Reiches trat heute der Zentrumsparteitag zusammen. Als erster Referent nahm sodann Abg. Dr. Stegerwald das Wort zu einem Vortrage „Zentrumspartei und deutsche Politik". Ministerpräsident a. D. Dr. Stegerwald ging davon aus, daß am Ende des Krieges jene Kräfte, die das alte Regime von der Staatsführung ferngehalten hatte, nämlich Zentrum, Sozialdemokraten und Demokraten, hauptsächlich die Wiederaufbauarbeit leisten mußten. Eine andere Möglichkeit als die Republik war nicht vorhanden. Das Zentrum ist sich in den Kämpfen um die Führung der deutschen Politik darüber klar geworden, daß eine Mehrheitsregierung von rechts oder von links bis auf weiteres ohne aktive Beteiligung des Zentrums nicht möglich ist. Zur Wehrfrage erklärte der Redner, wer der kleinen deutschen Reichswehr größere Aufgaben zuweise als die Verteidigung deutschen Landes, falls man es uns gewaltsam wegzunehmen versucht, oder die bewaffnete Wahrung der deutschen Neutralität, sei ein Illusionist. Die Synthese zwischen

Friedenswillen und volklicher Selbstbehauptung

herzustellen, sei die Aufgabe des Zentrums. Dr. Stegerwald sprach sich hinsichtlich der Reparationsfrage unter lebhafter Zustimmung gegen eine Lockerung des Transferschutzes und gegen neue Zugeständnisse zur Herbeiführung einer früheren Räumung aus. Die Freundschaft zwischen dem deutschen und dem österreichischen Volke müsse gefestigt und verinnerlicht werden, wenn auch der politische Weg von Wien nach Berlin nur über Rom und Paris gehen könne. Innerpolitisch müssen wir, so fuhr Dr. Stegerwald fort, in allen Zentrumskreisen aus der Kulturkampfatmosphäre herauszukommen suchen. Die Frage Reich und Länder wird zweckmäßig vom Reichsparteivorstand oder einer von ihm eingesetzten Kommission voranzutreiben sein. Das parlamentarische System ist noch unfertig. Die Wahlreform müßte eine wesentliche Verkleinerung der Wahlkreise zum Ziel haben. In den Fragen der Sozialpolitik sprach sich der Redner gegen die von der Sozialdemokratie geforderte allgemeine Volksfürsorge und für gesetzliche Sozialversicherung mit weitgehender Selbstverwaltung aus, wobei der gewerkschaftliche und genossenschaftliche Selbsthilfegedanke nicht getötet werden dürfe.

Nachdem Parteivorstand und Reichsausschuß des Zentrums sich auf ein Kompromiß geeinigt hatten, wonach

drei Vorsitzende mit gleichen Rechten

gewählt werden sollten, ist inzwischen in weiten Kreisen der Delegierten der Wunsch laut geworden, in neuen vertraulichen Verhandlungen einen anderen Weg zu suchen. Die Vorstandswahl wurde daher vom Parteitag zunächst ausgesetzt und eine 28gliedrige Kommission zur Vorbereitung der Vorstandswahlen eingesetzt.

Der zweite Vorsitzende der Partei, Justizrat Mönnich-Köln/Rhein, kündigte am Samstag an, daß nunmehr der zunächst von der Tagesordnung abgesetzte Punkt „Wahl des Parteivorstandes und des Vorsitzenden" vorgenommen werden solle. Er begründete die Notwendigkeit der Neuwahl des Vorsitzenden mit dem unwiderruflichen Entschluß des früheren Reichskanzlers Marx, den Vorsitz niederzulegen, und gedachte dann der 30jährigen Tätigkeit Marx'. Marx gebühre der unvergängliche Dank der Partei und des ganzen Vaterlandes. Reichskanzler a. D. Marx dankte in kurzen Worten für das ihm bewiesene Vertrauen. Marx beschwor den Parteitag, die Einigkeit und Geschlossenheit der Partei hochzuhalten und zu wahren.

Zu den weiteren Verhandlungen wurden nur die stimmberechtigten Mitglieder des Parteitages zugelassen. In der geschlossenen Sitzung wurde vom Parteivorstand mitgeteilt, inzwischen sei ein Antrag eingegangen, daß der Parteitag entgegen den Beschlüssen des Reichsparteiausschusses

nur einen Parteivorsitzenden wählen

solle. Dieser Antrag wurde mit großer Mehrheit ohne Aussprache angenommen. Dadurch war der Antrag des Reichsparteiausschusses, wonach der neu zu bildende Parteivorstand aus seiner Mitte drei Vorsitzende mit gleichen Rechten wählen solle, erledigt. Es wurde dann sofort ebenfalls ohne Aussprache zur Wahl des Parteivorsitzenden geschritten. Der Versammlungsleiter Justizrat Mönnich teilte mit, daß der Parteivorstand sich entschlossen habe, auf dem Parteitag für die Wahl des Vorsitzenden drei Personen zu benennen, und zwar die Abgeordneten Joos, Kaas und Stegerwald. Das Ergebnis der Wahlen für den Parteivorstand der Zentrumspartei war folgendes: Es sind abgegeben 318 Stimmzettel, davon entfallen auf den Abgeordneten Dr. Kaas 184, auf den Abgeordneten Joos 92 und auf Abgeordneten Stegerwald 42. Der Abgeordnete Kaas ist somit zum Vorsitzenden der Zentrumspartei gewählt. Abgeordneter Kaas nahm die Wahl unter dem Ausruf des Dankes für das Vertrauen, das ihm der Parteitag mit so überwiegender Mehrheit ausgesprochen habe, an.

Die Verhandlungen wurden am Sonntag vormittag unter der Leitung des neuen Vorsitzenden, Dr. Kaas, fortgesetzt. Sie wurden eingeleitet durch die Referate der Abgeordneten Dr. Dessauer und Perlitius. Im Anschluß daran wurde die am Sonnabend abgebrochene Aussprache über die politischen Referate Stegerwalds und Raeder scheidts und über die beiden Wirtschaftsreferate Dr. Dessauers und Dr. Perlitius' fortgesetzt. Das Interesse an den Verhandlungen hatte aber, nachdem die Wahl des Vorsitzenden erfolgt war, sichtlich nachgelassen. Die Zahl der Teilnehmer hatte sich wesentlich verringert. Es wurden vorwiegend Wirtschafts- und Handelsfragen von den einzelnen Rednern erörtert. Nach einer zweistündigen Pause wurde die Aussprache fortgesetzt. In der Zwischenzeit wurde bekannt, daß der frühere Reichskanzler Dr Wirth, der als Redner für eine am Sonntag abend stattfindende Kundgebung der Kölner Zentrumspartei vorgesehen war, abgesagt und Köln vorzeitig verlassen hat. Nach der Pause nahm der Parteitag

die Wahl des Parteivorstandes

vor. Ohne Aussprache wurde entsprechend dem Vorschlage des vorbereitenden Ausschusses der Vorstand, der sich aus 66 Personen zusammensetzt, gewählt. Den Vorsitz führt der neuerwählte Parteivorsitzende Dr. Kaas. Zu Ehren-Vorsitzenden wurden die Abgeordneten Herold, Marx und Porsch gewählt. Außerdem wurde entsprechend einem Antrag des vorbereitenden Ausschusses beschlossen, daß der neuerwählte Parteivorstand aus seiner Mitte einen geschäftsführenden Ausschuß, bestehend aus zehn Personen, und zwar zur Hälfte aus Parlamentariern und zur anderen Hälfte aus Nichtparlamentariern, wählen soll. Ferner wurde beschlossen, vier stellvertretende Vorsitzende zu wählen, deren Auswahl dem Gesamtvorstand überlassen bleiben soll mit der Maßgabe, daß der Abgeordnete Joos zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt wird. Dem neuernannten Parteivorstand des Zentrums gehören u. a. an: Abgeordneter Baumhoff, Justizrat Beyerle-Stuttgart, Reichsarbeitsminister Braun, Reichspostminister Giesberts, Reichsverkehrsminister Guerard, Dr. Herne, Landtagsabgeordneter Dr. Heß, preußischer Wohlfahrtsminister Hirtsiefer, der Abgeordnete Joos, Verleger Lensing-Dortmund, Fürst Löwenstein, Prof. Mausbach-Hannover, Justizrat Mönning-Köln, Prälat Schofer-Karlsruhe, ferner die Abgeordneten Stegerwald, Ulitzka und Dr. Wirth.

Nach der Wahl des Vorstandes wurde die Aussprache fortgesetzt. Es wurden im wesentlichen von den Obleuten der verschiedenen Ausschüsse Anträge und Entschließungen begründet und zur Annahme empfohlen.

Die amtliche Großhandelsindexziffer. Berlin, 9. Dez. Die auf den Stichtag des 5. Dez. berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist gegenüber der Vorwoche um 0,2 v. H. auf 140,0 (140,3) zurückgegangen.

Deutschnationale und Konkordat.

Beschlüsse des Deutschen Parteitages.

Berlin, 9. Dez.

Die deutschnationale Parteivertretertagung wurde Sonnabend vormittag im Reichstag mit einer Rede des Vorsitzenden, Geheimen Finanzrat Hugenberg, über die gesamtpolitische Lage, die Entwicklung und die Aufgaben der Partei eröffnet. Der Vorsitzende stellte anschließend den Entwurf der Satzungsänderungen zur Beratung. Die Satzungsänderungen wurden in der von dem Vorsitzenden vorgeschlagenen Form nach eingehender Aussprache mit überwiegender Mehrheit angenommen. Der Grundgedanke der Satzungsänderungen ist der, in den Mittelpunkt der Gesamtorganisation den Parteivorstand zu stellen, in dem neben sämtlichen Landesverbandsvorsitzenden eine gleiche Zahl zugewählter Mitglieder Sitz und Stimme haben. Es soll dadurch die Auffassung, wie sie im Lande die Grundlage der deutschnationalen Weltauffassung und Politik bildet, auch in den Mittelpunkt der Tätigkeit der Zentralorgane der Partei gestellt werden. Daraus ergab sich in Verbindung mit dem Wunsche nach einer Vereinfachung der Organisation die Aufhebung der bisherigen Instanz der Parteileitung. Als nächster Punkt auf die Tagesordnung waren die

Wahlen zum Vorstande

zu erledigen. Die von einem Ausschuß des Landesverbandsvorsitzenden vorgeschlagene Liste für die neue Zusammensetzung des Parteivorstandes wurde nahezu einstimmig gebilligt. Daran schlossen sich der Kassenbericht und die einstimmige Annahme der Vorschläge des Parteivorsitzenden zur Neuregelung des Beitragswesens. Ebenfalls einstimmig wurde eine Entschließung zur vertragsmäßigen Regelung der Beziehungen zwischen dem Staate und den Kirchen angenommen. Dann begann der zweite Teil der Tagesordnung, die allgemeine politische Aussprache, die mit einem Referat des Abgeordneten Steuer über Kommunalpolitik und Deutschnationale Volkspartei eingeleitet wurde. Die vor der Parteivertretung zur Regelung des Verhältnisses von

Kirche und Staat

angenommene Entschließung hat folgenden Wortlaut: „Die Deutschnationale Volkspartei hat der Frage vertragsmäßiger Vereinbarungen zwischen dem Staat und den christlichen Kirchen ständig ihre Aufmerksamkeit zugewandt. Gegenwärtig scheint der Abschluß solcher Vereinbarungen für Preußen in greifbare Nähe gerückt zu sein. Die Deutschnationale Volkspartei blickt auf die bereits gepflogenen und noch bevorstehenden Verhandlungen mit ernster Sorge, weil diese Verhandlungen von einer Regierung geführt werden, die sich in ihrer Gesamtpolitik zum Teil auf kirchenfremde und kirchenfeindliche Kräfte stützt. Im Anschluß an frühere Kundgebungen gibt die Partei in Uebereinstimmung mit ihrem evangelischen und ihrem katholischen Reichsausschuß folgende Erklärung ab: „Die Reichsverfassung und die preußische Verfassung machen neue Festsetzungen über das Verhältnis von Kirche und Staat notwendig. Entsprechend ihrer bisherigen Einstellung hält die Deutschnationale Volkspartei daran fest, daß

diese Neuregelungen Landessache

sind. Sie macht ihre Zustimmung zu solchen Verträgen von folgenden Bedingungen abhängig: 1. Dem Preußischen Landtag müssen gleichwertige, der Eigenart der beiden Kirchen entsprechende Verträge gleichzeitig und in unlöslicher Verbindung vorgelegt werden. 2. Die nationalen Belange sind unbedingt zu wahren. 3. Ebenso sind die staatlichen Hoheitsrechte aufrecht zu erhalten. 4. Das verfassungsmäßige Recht des Staates auf dem Gebiete der Schule darf nicht angetastet werden. — Die Deutschnationale Volkspartei behält sich unter Wahrung dieses Standpunktes das letzte Urteil über die Vereinbarungen bis nach Bekanntgabe des betreffenden Gesetzentwurfes vor. Für das deutsche Volk ist die Aufrechterhaltung des konfessionellen Friedens eine Lebensnotwendigkeit. Diesem Frieden soll auch das Reichsschulgesetz dienen, das die Partei nach wie vor für unerläßlich hält."

Stadttheater Bochum.

Hermann Ungar: „Der rote General".

Ein Stück aus der russischen Revolution mehr, das keinen Zweifel darüber läßt, daß der Autor mit seinen Sympathien auf der Seite des Bolschewismus steht. Zweifellos auch ein Tendenzstück, auch wenn es der Autor und andere nicht Wort haben wollen. Das äußerliche Charakteristikum des Tendenzstückes zeigt sich schon in der ungleichen Verteilung von Licht und Schatten auf beiden Seiten. Dort der edle, kluge, menschliche Oberbefehlshaber der roten Armee Podkamienski, hier der ungeschliffene, beschränkte, brutale „Genosse Divisionskommandeur" Brutzkin, dem Podkamienski weichen muß. Warum? Gewiß zeigt sich hier — das läßt auch der Autor deutlich werden — die Tragik des Idealisten und die Tragik der Persönlichkeit. Aber noch viel augenfälliger zeigt der Autor doch, daß die Volkskommissäre Podkamienski fallen lassen, weil er Jude ist und weil das Volk und die rote Armee trotz aller gegenteiligen Manifeste von Gleichheit und Brüderlichkeit den Juden ablehnen. Deshalb muß Poglamienski weichen. Deshalb darf sein Name nicht in den Siegesbericht über die Schlacht in Wolhynien genannt werden, sondern der Brutzkins. Weil der Vorteil der „guten Sache" es verlangt, weil „die gute Sache" populär gemacht werden soll und muß durch einen Namen, einen Mann nach dem Geschmack der großen Masse, deshalb wird Brutzkin, der russische Bauer, auf den Schild erhoben, trotzdem er erwiesenermaßen ein Pogrom veranstaltet hat, dem 183 Juden, darunter der alte Notar Podkamienski, zum Opfer gefallen sind.

Durch die Tendenz in seinem Stück hat der Stückeschreiber Ungar dem Dichter Ungar keinen Gefallen erwiesen. Aber Ungar versteht es, wirksame Szenen zu bauen, die packen und des äußeren Erfolges sicher sind. Doch sind seine acht Bilder in dieser Beziehung nicht gleichwertig; manches hat überhaupt keine eigentliche Handlung, vielleicht nur eine Rede. Eins — das mit dem Kaplan und dem Rotgardisten Andrejew, dem früheren Studenten — hat sein Leben zunächst nur dadurch, daß Andrejew eine sehr eingehende und naturalistische Reinigung seines äußeren Menschen vornimmt. Zum Schluß allerdings kommt aber auch hier ein äußerst packendes dramatisches Element dadurch hinzu, daß der Jude Zwiebel verzweifelt hereinbringt mit der Nachricht von dem Pogrom Brutzkins. Wie Podkamienski trotz gewaltsamer, innerer Erschütterung doch äußerlich seine Haltung zu bewahren weiß, das ist dann allerdings wieder von packendster Wirkung.

Als ein Manko, wie es fast allen Stücken der neuen Dramatikergeneration eigen ist, erweist sich auch bei Ungar das Fehlen einer wirklich fortschreitenden Handlung. Daß das Nebeneinander der einzelnen Bilder die Stimmung nicht mehr auseinanderreißt, als es hier bei der Erstaufführung in Anwesenheit des Autors geschah, ist der technischen Einrichtung von Ernst Presber zu danken, der die Abrollung der einzelnen Bilder fast ohne Pause ermöglichte.

Trotzdem ein großer Teil unseres Theaterpublikums Stücke, die die kommunistische Grundgesinnung ihres Autors erkennen lassen, sicherlich nicht gerade mit Begeisterung aufnimmt, so hatte „Der rote General" doch einen äußeren Erfolg, eben weil das Stück zweifellos bühnenwirksam ist. Dazu kam die gute, geschlossene Aufführung unter Leitung von Dr. Hans Burbaum, der für die Bewegung, Leben und Tempo gesorgt hatte. Dazu kamen die treffsicheren Bühnenbilder von Johannes Schröder; dazu kam die gute Besetzung der Hauptrollen. Karl-Heinrich Heilinger, der sich mit seinem Götz bei uns so hervorragend eingeführt hatte, zeigte auch in der Verkörperung des Podkamienski wieder eine packende, abgerundete Leistung. Am stärksten war er in den Momenten, wo er die persönliche innere Erschütterung und Enttäuschung zurückdrängen mußte zugunsten der „Sache". Hermann Heuser bot in der Darstellung des Butzkin ebenfalls eine wirksame, geschlossene Figur. Wenn er in der Szene vor den Volkskommissären, wo er sich äußerlich mehr zurückhielt als sonst und das Brutale dieser Figur nicht noch besonders unterstrich, am besten war, so sollte er darin einen beachtlichen Fingerzeig sehen. Unzureichend war Charlotte Noack in der Rolle der Serafina Iwanowna. Ihre Bewegungen wirkten direkt anfängerhaft, daß man öfter Angst bekam, sie würde sich die Arme abbrechen. Sprachlich war sie ohne jeden Ausdruck; sie wußte mit ihrer Rolle nicht das Geringste anzufangen. Die anderen Rollen treten zurück. Erwähnt seien Willi Schröder, dessen Tatarinow ohne besondere absichtliche Betonung gerade deshalb eine Type der Rotgardisten schuf, wie sie wirklich waren. Das gut auch von Willi Mayenknecht (Andrejew) und Heinz Hoffmuyhsen. Auch Horst Beilke (Kaplan) war einfach menschlich und hielt sich von allem fern, was nach Theater schmecken konnte. Gerhard Hinze wirkte in der Rolle des Dimitri Pawlowitsch ziemlich hölzern; das überlegenseinsollende Lachen, das er in den Szenen mit Serafina andauernd aufgesteckt hatte, wirkte deplaziert.

W. P.

Gemischter Chor der Lutherkirche.

Im vorigen Jahre trat der gemischte Chor der Lutherkirche, der unter der Leitung Heinrich Küpers nunmehr steht, zum ersten Male wieder an die Oeffentlichkeit und will anscheinend jetzt, wie früher, jeden Winter mit einer kirchenmusikalischen Aufführung vor das Publikum treten. Seit der letzten Veranstaltung ist, was einem zunächst auffällt, der Chor quantitativ erfreulich gewachsen und zählt nun weit über hundert Stimmen, für einen Kirchenchor eine schätzenswert starke Besetzung. Aber auch qualitativ spürt man eine Aufwärtsbewegung, die einmal in vorteilhafter Tonpflege sich offenbart, dann auch in der bemerkenswert sicheren Beherrschung schwierigerer Aufgaben zu erkennen ist. Naturgemäß braucht eine gewissermaßen neu zusammengetretene Singgemeinde eine angemessene Reihe von Jahren, sich zur Einheitlichkeit und Vervollkommnung zu entwickeln, die schönsten und wertvollsten Früchte gemeinsamer Arbeit reifen erst zur gegebenen Zeit, aber in der kurzen Spanne ist von diesem Chor in fleißigem Studium schon Beträchtliches erreicht, man spürt eifriges und ernsthaftes Wollen nach veredelter Tonbildung, könnte diese aber vielleicht gründlicher noch erreichen, wenn man mehr mit dem erzieherischen Moment des piano-Gesanges arbeitete. Das pflegt die Bildung zum Schöngesang am ergiebigsten. Zu Gunsten des schwächer besetzten Tenors müssen sich die übrigen Stimmengruppen, die sämtlich sehr klangvoll besetzt sind, einige Reserve auferlegen, um eine schöne Ausgeglichenheit des ganzen Chors zu erreichen.

Die beiden gestern gesungenen, viel zu weitläufig angelegten, ziemlich erfindungsarmen Motetten von Anton Knabe bedeuten für einen noch relativ jungen Chor immerhin eine komplizierte Aufgabe. Akkordliche Schwierigkeiten sind freilich nicht vorhanden, sodaß an die Treffsicherheit nicht zu große Anforderungen gestellt werden. Aber die Verbindung einer Choralmelodie mit der Komposition verlangt für die Begleitstimmen des wechselnden Cantus firmus rhythmische Präzision und sichere Beherrschung. Beide Kompositionen „Cantate" und „Hosianna dem Sohne Davids" sind sehr klangvoll gesetzt und erweisen sich in dem Aufbau außerordentlich wirkungsvoll, in der letztgenannten noch durch prunkvolle Orgelbegleitung erhöht. Und der Chor hatte sein Pensum sorgsam und technisch trefflich vorbereitet, daß rhythmisch und tonlich nur wenig Schwankungen zu finden waren. Bei den vielfachen dynamischen Ausladungen war der Chorklang ungemein eindrucksvoll, und lediglich eine vorteilhaftere Abstufung in den Stärkegraden hätte man noch gewünscht, wie auch ein viel belebteres Tempo. Bei den kleineren Liedern und Chorälen war diese Forderung mehr Rechnung getragen. Alles in allem konnte man von den Leistungen des Chors und seines strebsamen Dirigenten wohl zufrieden sein und darf auch weiteren Aufstieg hoffen. Das zweimalige Fallieren des Einsatzes bei der ersten Motette beunruhigte einige Augenblicke, war aber bald überwunden. An sorgfältige Tonannahme muß sich der Chor gewöhnen.

Sehr günstig nahmen sich in dem stimmungsvollen Kirchenraum die Cello-Vorträge Karl Fränkles aus. Dieser ausgezeichnete Künstler musiziert stets mit hoher Reife, technischem Können und musikalischer Gestaltung, und gerade in diesem intimen, akustisch guten Rahmen blühte der Ton seines Instrumentes in leuchtender Wärme und Schönheit. Die beiden gebotenen Sachen waren auch in ihrem Gehalt dem Programm angepaßt.

Karl Beckmann trifft den Stil geistlicher Musik in sicherem Erfühlen des Wesentlichen und belebt den Inhalt seiner Gesänge mit echter Wärme. Sein Organ verliert auch bei stärkster Tragfähigkeit den weichen, sympathischen Charakter nicht, klingt nur zuweilen etwas kehlig. Die Lieder von Frank sind zu einfältig, mehrere von ihnen im gleichen Programm wirken nicht. Da hatte Fritz Poebel dankbarere und interessantere Stoff an Bochme und Haas. Er sang gerade diese Lieder mit feinem Verständnis und freier, heller Tonentwicklung auch in der Höhe. Das Gotteshaus war fast ganz von einer andächtigen Zuhörerschaft besetzt. Durch zu viele Strophen der einzelnen Lieder und zu gedehntes Tempo zog sich das an sich nicht kurze Programm für ein Kirchenkonzert zu lange hin. Man merkte es dem Publikum an, die Aufnahmewilligkeit ließ nach.

Dr. Schwermann.

Volks-Chorkonzert.

Auch das Publikum der sonntäglichen Volkskonzerte sollte seine würdige Schubertgedenkfeier haben, und nichts Schöneres und Erhebenderes hätte man diesem Kreise schenken können als eine Wiederholung der Es-dur-Messe, die bei ihrer ersten Wiedergabe vor kurzem im Schützenhof so herrliche Eindrücke vermittelte. Die klare durchsichtige Struktur des Schubertschen Chor- und Orchestersatzes in Verbindung mit dem wundervollen melodischen Reichtum, die Einfachheit der Themen und die Schönheit der schlichten musikalischen Gedanken machen ja diese Kunst wie keine zweite geeignet, vor einem großen, weniger geschulten Publikum zu erklingen und hier durch völliges Verstehen und reinen, unbeschwerten Genuß aufrichtige Freude zu erwecken. Und das spürte man auch bei dieser Zuhörerschaft, daß ihr das Folgen leicht wurde, daß sie aus dem melodischen Ueberfluß sich beglückt beschenken ließ in edelstem Genießen. Die Aufführung des Werkes in der gleichen Besetzung wie im Hauptkonzert ließ unter Professor Reichweins prachtvoll gestaltender Deutung abgesehen von anfänglichem Detonieren des Soprans auch keinen Wunsch offen, stand auf der gleichen schönen Höhe wie vor Wochen. Und so hatte man erwartet und hätte es gewünscht, daß der Schützenhofsaal bis auf den letzten Platz von einer musikfreudigen Zuhörerschaft besetzt gewesen wäre. Statt dessen erlebte man in dieser Hinsicht wieder eine Enttäuschung, nicht die erste, aber angesichts des herrlichen, großen Werkes eine doppelt bittere. Der Kreis der Erschienenen war unbegreiflicherweise kleiner als sonst. Es hat keinen Zweck nach äußeren Gründen zu suchen, die Stunde war in jeder Weise günstig, die Geschäfte erst später geöffnet, das Wetter herrlich, und die finanziellen Folgen der Aussperrung und das bevorstehende Weihnachtsfest tun ja sportlichen Ereignissen keinen Abbruch. Wenn ein Boxkampf den gleichen Raum zu füllen vermag, und bei dem billigsten Eintrittspreis bleibt eine Schubert-Messe beschämend leer, so kann man ein mehr als bitteres Gefühl nicht unterdrücken. Wenn der Orchesterleitung angesichts solcher Teilnahmslosigkeit die Lust an Volkskonzerten vergeht, soll man sich nicht wundern. Manchmal könnte man wirklich glauben, der Skeptiker habe Recht, der da meinte, das große Publikum wolle gar keine edle Kunst, die Wünsche gingen nach anderer Richtung. Es scheint fast so. Schade, schade um das wundervolle Werk und die reichen Mühen der Darbietenden.

Dr. Schwermann.

Nr. 290 Zweites Blatt. Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Montag, 10. Dez. 1928

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 10. Dez.

Jugend, heran an den Staat!

Vor einem Jahrzehnt, bald nach dem Zusammenbruch, sind auch die ersten Jugendgruppen der Deutschen Volkspartei entstanden. Bereits Mitte 1919 schlossen sich dann zahlreiche solche Gruppen im Reichsjugendausschuß der Deutschen Volkspartei zusammen, sodaß die Volksparteijugend im Sommer 1929 bereits auf 10 Jahre ihres Bestehens in festem Zusammenschluß zurückblicken kann. Am Hermannsdenkmal in Detmold wird die Reichsjugend der Deutschen Volkspartei am 15. und 16. Juni nächsten Jahres versammelt sein, um auf ihre zehnjährige Arbeit für Deutschlands Erneuerung zurückzublicken. Viele Verbände werden im Laufe der nächsten Jahre Zehnjahrfeiern begehen, die verschiedensten Vereinigungen des älteren Geschlechts und der Jugend in der Nachkriegszeit. Die Volksparteijugend kann hierbei feststellen, daß ihr Grundsatz der staatsbürgerlichen Bildung damals in der deutschen Jugend etwas Neues wie Notwendiges darstellte. Die Jugendbewegung rang um ihre Einstellung zu den neuen Verhältnissen, die auch nach dem Kriege zuerst überwiegend von ihrem romantischen Grundzug bestimmt wurde. Maßlos gehässige Anfeindungen, mindestens geringschätzige Ablehnung mußte eine Jugend sich gefallen lassen, die den Gedanken „Heran an den Staat“ mit Mut als etwas Neues auf ihre Fahnen schrieb. „Wie kann eine nationale Jugend diesem Staate dienen?“ — so sagten die anderen, so sagen manche noch heute. In überwiegender Mehrzahl aber bekennen sich die Jugendverbände heute zu der Notwendigkeit des Dienstes am Staate. Unbelehrbaren bleibt es überlassen, noch jetzt den Haß gegen den Staat zu verkünden. Als ob ein einzelner oder eine Gruppe sich aus der staatlichen Arbeitsgemeinschaft herauslösen könnte. So sagt die junge Deutsche Volkspartei: „Jugend, die ihr Volk liebt, muß auch Arbeit im Staate erstreben“. In diesem Gedanken sich selbst von der Gründung an getreu und in der deutschen Jugend bahnbrechend gewesen zu sein — das ist ein schönes Bewußtsein, in der Volksparteijugend auf das erste Jahrzehnt ihrer Arbeit zurückblicken wird. Die starke Vorwärtsentwicklung der Bewegung gerade in letzter Zeit stellt auch ihre kommende Arbeit unter ein gutes Zeichen.

Grzesinskis Eindrücke von seiner Reise.

Nochmalige Anhörung der Regierungspräsidenten in Berlin.

my. Wie wir erfahren, ist der Preußische Innenminister Grzesinski auf Grund der bei seiner einwöchentlichen Informationsreise im rheinisch-westfälischen Umgemeindungsgebiet gewonnenen Eindrücke zu der Auffassung gelangt, daß der in dem bekannten Pakt der sechs Oberbürgermeister niedergelegte Plan der Aufteilung des Industriereviers in sechs Großstädte sich im Rahmen der von der Staatsregierung beabsichtigten kommunalen Reorganisationsmaßnahmen nicht verwirklichen läßt.

Auch die Pläne zur Schaffung von Riesenkreisen, soweit es sich beispielsweise um die Zusammenlegung der Landkreise Hörde und Iserlohn handelt, dürfte kaum Aussicht auf Realisierung haben. In diesem Zusammenhang ist bemerkenswert, daß bei den am Freitag abgehaltenen Besprechungen auf der Hohensyburg Ministerialdirektor Dr. von Leyden die Bildung eines Ruhrkreises durch Zusammenschluß von Teilen der Landkreise Hagen und Hörde mit Witten als Zentrum anregte, ein Plan, der den schärfsten Widerspruch der übergroßen Mehrzahl der Beteiligten fand, so daß das Projekt vom Innenministerium fallen gelassen wurde. Minister Grzesinski unterstrich verschiedentlich, daß den Großstädten nur das Lebensnotwendige zugeteilt werden soll. Eine Politik des systematischen Aufsaugens wirtschaftlich schwächerer Gemeinden, die für absehbare Zeit ein innerlich gefestigtes Eigenleben führen können, durch benachbarte Großstädte, nur um der Konzentrationsidee willen, lehne er ab. Der Innenminister vertritt den Standpunkt, daß die Bewerkung der kommunalwirtschaftlichen Arbeiten in erster Linie vom Gesichtspunkt der sozialen Leistung aus erfolgen muß. Die anzustrebende Lösung müsse dazu beitragen, die die allgemeine kommunalwirtschaftliche Entwicklung im Industriegebiet hemmenden Interessengegensätze auszugleichen. Der Partikularismus der Städte, der sich hier und da geradezu zu einem Konkurrenzkampf auf Kosten der Steuerzahler auswirkt, müsse endlich ausgeschaltet werden. An seine Stelle müsse Lastenausgleich und interkommunale Zusammenarbeit treten.

Zur weiteren Klärung der schwebenden Fragen wird der Innenminister die betreffenden Regierungspräsidenten schon in nächster Zeit nach Berlin laden. Wie wir hören, wird Regierungspräsident König-Arnsberg schon im Laufe dieser Woche in Berlin im Innenministerium über gewisse Einzelprobleme berichten.

Die Wahl des österreichischen Bundespräsidenten.



Der neue Bundespräsident Dr. Miklas (in der Mitte) unmittelbar nach seiner Wahl während der an ihn gerichteten Ansprache.

Die Arbeitslosigkeit nimmt zu.

Der westf.-lippische Arbeitsmarkt.

Das Landesarbeitsamt Westfalen berichtet über die Lage auf dem westfälisch-lippischen Arbeitsmarkt in der Woche vom 29. November bis 6. Dezember 1928:

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger hat sich in der vergangenen Woche in der Arbeitslosenversicherung von 77 795 auf 85 929 oder um 10,5 Proz., in der Krisenunterstützung von 5503 auf 5838 oder um 6,1 Prozent erhöht. Die Zunahme von insgesamt 10,2 Prozent gegenüber 8,3 Prozent in der Vorwoche zeigt die weiter steigende Tendenz der Arbeitslosigkeit an.

Nach Beendigung der Aussperrung in der Eisenindustrie steht die Wirtschaft vor der Aufgabe, einen weit verzweigten Produktionsprozeß mit seinen aufeinanderfolgenden Produktionsstufen neu aufzunehmen. Dabei wird die zeitliche Abhängigkeit der verschiedenen Stufen des arbeitsteiligen Produktionsprozesses, die sonst im Kreislauf der Wirtschaft aufgehoben ist, mit ihren Folgen für das Tempo der Arbeitsaufnahme bemerkbar. Nicht allen Arbeitern können gleichzeitig wieder eingestellt werden. Die weiterverarbeitenden Werke müssen teilweise warten, bis die Hochöfen sie mit neuem Rohmaterial versorgt haben; denn die Materialläger haben sich während der langen Dauer der Aussperrung, besonders bei den Eisenverbrauchern außerhalb des Aussperrungsgebietes, geleert. So sind im Olper Bezirk größere Entlassungen bei der Walzwerksindustrie noch in der vergangenen Woche vorgenommen. Auch im Schwelmer Bezirk bewirkt der Materialmangel Entlassungen und im Wittener Bezirk kann aus demselben Grunde nicht in allen Betrieben die Arbeit sogleich aufgenommen werden. Auch die Inbetriebnahme der Hochöfen kann aus technischen Gründen nur allmählich geschehen.

Der Verlauf der Konjunkturentwicklung in der nächsten Zeit kann durch die wochenlange Unterbrechung der Produktion in einem der konjunkturempfindlichsten Wirtschaftszweige wesentlich bestimmt werden. Einerseits ist eine Verschärfung der bisher nur sehr allmählichen Abwärtsentwicklung des Beschäftigungsgrades zu erwarten, weil die Unternehmen ihre Betriebe in der rationellsten Weise wieder in Gang setzen werden. Andererseits liegen aber konjunkturbegünstigende Momente vor! Nach dem langen Stilliegen haben sich die Aufträge angesammelt und die Läger sind geleert, wodurch die Absatzlage besonders bei der eisengewinnenden Industrie auf Lieferungen warten, besser geworden ist.

Auf dem Arbeitsmarkt des Ruhrkohlenbergbaus ist in der Woche vom 25. November bis 1. Dezember die Beschäftigungslage durch eine bedeutende Zunahme der Feierschichten und durch größere Entlassungen am Monatsende gekennzeichnet. Die Zahl der eingelegten Feierschichten ist nach den vorläufigen Berechnungen des Berabaulichen Vereins in Essen von 80 424 (arbeitstäglich 16 085) in der Vorwoche auf 127 253 (arbeitstäglich 21 209) gestiegen. Für die nächste Zeit ist aber infolge Beendigung der Aussperrung eine Verminderung der Feierschichten zu erwarten.

Nachtfrost.

Das Tiefdruckgebiet über Skandinavien zieht langsam ab, doch sind auf seiner Rückseite mehrere Ausläufer erkennbar. Auch über Frankreich liegen flache Teiltiefs, während über Großbritannien der Luftdruck verhältnismäßig hoch ist. In Deutschland war es Samstag früh im Süden noch vielfach trübe und regnerisch, sonst trocken und teilweise heiter. Südbayern hatte bis zu 5 Grad Frost. Im übrigen lagen die Temperaturen zwischen 0 und 3 Grad. Es bleibt wechselnde Bewölkung mit vereinzelten Niederschlägen in Schauern, stellenweise leichter Nachtfrost.

Schneebericht.

Die Schneeverhältnisse auf den Höhen haben sich wenig geändert. In den hohen Lagen über 800 Meter hält das leichte Frostwetter an und es bestehen von dieser Höhenlage an überall Sportmöglichkeiten. Die geringsten Schneehöhen haben der Harz und das Sauerland. Winterberg meldete am Samstag bei durchbrochener Schneedecke keine Sportmöglichkeiten mehr.

Volksschulen und Turnunterricht

Eine Vorführung der evgl. Volksschulen.

an. Zum ersten Male zeigten die evgl. Volksschulen Bochums am Sonnabend nachm. im Schützenhoffaale im Rahmen einer größeren Veranstaltung den Eltern der Kinder die Wirkung des neuzeitlichen Turnunterrichts auf die jugendlichen Körper. Zu den turnerischen Vorführungen hatten sich die Angehörigen der Kinder in überaus großer Zahl eingefunden. Als Vertreter der Schulbehörde wohnte Schulrat Meiners der Veranstaltung bei. Als Vertreter der Stadt Bochum sah man den Vorsitzenden der Stadtschuldeputation, Stadtrat Stumpf, und außerdem Magistratsrat Wolf unter den Gästen. Beteiligt waren an den Vorführungen die Volksschulen Trankgasse, Drusenbergstraße, Mühlenstraße, Feldsieperstraße II, Ottostraße, Fahrendellerstraße, Adolfstraße, Castroper Straße, Harpener Straße und Friedenstraße. Die vereinigten Schulchöre der Schulen an der Trankgasse und Wittener Straße brachten den von Lehrer B. Schmiedeknecht komponierten Kinderchor „Gut Heil“ zur Aufführung. Die Kinder machten sich unter der Leitung von Lehrer Küpper eine Ehre daraus, dieses ganz ihrem jungen und fröhlichen Empfinden angepaßte Lied mit Begeisterung und Wohlklang zu Gehör zu bringen. Der Schöpfer des Liedes durfte dafür den herzlichen Beifall aller Zuhörer entgegennehmen. Dann folgten die turnerischen Vorführungen der Kinder unter der Leitung ihrer Lehrer und so mancher Vater und manche Mutter mag dabei gedacht haben: „Wenn wir doch als Kinder einen solchen Turnunterricht gehabt hätten.“ Es war wirklich eine Freude, zu sehen, mit welcher Lust und Liebe die Kleinen bei der Sache waren. Nicht die Erzielung irgendwelcher außerordentlicher körperlicher Leistungen wird bei dem heutigen Turnunterricht erstrebt, sondern die Durchbildung und Lockerung aller Muskel und Glieder der jungen Menschen, eine gerade Haltung, überhaupt die Vorbereitung für ein gesundes Wachstum der Kinder ist das Ziel des heutigen Turnunterrichts. Die Erweckung der Freude der Kleinen am Turnunterricht ist mit das Wesentliche und ist nach dem Gesehenen am Sonnabend reichlich vorhanden. Mit dem gemeinschaftlich gesungenen Deutschlandlied fand die schöne Veranstaltung ihren Ausklang, und viele Stimmen aus Elternkreisen wurden laut, daß in absehbarer Zeit wieder ein solcher Nachmittag veranstaltet werden möge.

=**Geschäftsjubiläum.** Am heutigen 10. Dezember blickt die Firma J. Rustemeyer, Schneiderbedarfsartikel (Stammhaus Elberfeld), auf ein vierzigjähriges Bestehen zurück. Die hiesige Niederlassung in der AVG-Straße, welche als Mitglied des J. Rustemeyer-Konzern, Rhein-Ruhr, an der offiziellen Jubiläumsfeier tätigen Anteil nimmt, wurde im Jahre 1896 errichtet und erfreut sich allgemeiner Achtung und Beliebtheit; sie ist das älteste Spezialhaus am Platze und nimmt entsprechend dem Rufe der weithin bekannten Firma eine führende Stellung in der Branche ein.

m. **Schulnachrichten.** Zum Rektor ernannt wurde der evgl. Lehrer Fritz Rogge in Werne. Ihre endgültige Anstellung erhielten die evgl. Lehrer August Meißner in Wanne-Eickel, Wilhelm Hennemann in Wanne-Eickel, Willi Schneider in Wanne-Eickel; die evgl. Lehrerin Magdalena zur Nieden in Wanne-Eickel. Auf Antrag aus dem öffentlichen Schuldienst wurde entlassen Lehrer Siegfried Lindermann in Herne-Sodingen. In den Ruhestand versetzt wurde Lehrerin Hertha Ducht in Wanne-Eickel.

hb. **Die Tätigkeit des Ruhrverbandes.** In der Hauptversammlung des Ruhrverbandes erstattete der Ge-



Copyright 1927 by Georg Müller Verlag A.-G., München.

13) In pechschwarzer Finsternis gingen sie einen Gang hinab. Dem Ankömmling rieselte es kalt über den Rücken. Er schob die Hand in die Tasche seiner zerlumpten Hose, und seine Finger umklammerten den Kolben eines Revolvers.

„Sie! Nich' so schnell,“ mahnte er. „Se kennen den Weg, aber ich nich'!“

„Nu linksum und auf de Stufe passen,“ brummte Smith.

Sie betraten ein nach hinten hinaus liegendes Zimmer, Smith holte ein Zündholz und steckte ein Lichtende an, das er aus seiner Tasche hervorholte. Bill Noggin blinzelte, als es so plötzlich hell wurde. Smith betrachtete ihn prüfend.

„Was is' denn Ihre Sache?“ fragte er plötzlich.

„Covent Garden, wenn Se's durchaus wissen wollen,“ erwiderte sein Gast seelenruhig. „Ich will Ihnen 'was sagen, Slicker, ich hab' Ihr Gefrage bis an 'en Hals. Wenn Se meinen, ich wä' en Blauer oder so 'was, dann sagen Se's. Ich kümmer mich 'en Deubel drum, was Se denken! Aber wenn Se mir 'n Bett vermieten wollen, dann lassen Se das Quatschen sein, damit ich schlafen kann.“

„Na, is' schon gut, is' schon gut! Aber der Deubel soll mich holen, wenn ich weiß, wo ich mit Se hin soll, wenn Se nich' hier unten bleiben woll'n. Ich hab' alles voll.“

Der Gast sah sich in dem winzigen, kahlen Zimmer um. Er diente offenbar als Aufwaschraum; denn in einer Ecke gewahrte er einen Ausguß.

„Is' schon recht,“ sagte er. „Aber 'ne Matratze muß ich haben.“

„Da im Schrank steckt eine, auch ein paar Decken. Her mit 'en Schilling, Mann. Ich mag mein Geld gern in voraus haben.“

Der Mieter zog ein Geldstück hervor. Smith spuckte drauf und verschwand, indem er den Lichtstummel daließ.

„Bis jetzt ist's ja gut gegangen,“ dachte Jack Strickland, indem er lauschte, bis die Schritte verhallten. Als nichts mehr zu hören war, öffnete er den Schrank und zerrte eine Matratze samt einigen fettigen braunen Wolldecken hervor. Damit machte er sich auf dem Fußboden ein Lager zurecht.

Die Erdgeschoßtreppe befand sich Jacks Tür gegenüber, und er lag lange und wartete darauf, daß Slicker heraufkommen und zu Bett gehen würde, aber als es zwölf schlug, war das noch nicht geschehen. Er wußte, daß außer zwei Negern, die zu einer Jazzkapelle gehörten, keiner von Slickers Mietern Nachtdienst hatte. Die Neger konnten frühestens um zwei heimkehren, und Jack war sich darüber klar, daß er ihre Rückkehr abwarten mußte, bevor er sich regen durfte, ohne Gefahr zu laufen.

Das Warten war langweilig, aber dank seinem Nachmittagsschläfchen und der klumpigen Beschaffenheit der Matratze wurde es ihm nicht schwer, wachzubleiben. Dennoch war er gerade ein wenig eingedämmert, als die heimkehrenden Musikanten ihn weckten. Sie waren betrunken, machten gehörigen Lärm und fanden offenbar, daß die Ersteigung der Treppe eine außerordentlich drollige Unternehmung sei. Einige aufgestörte Schläfer fluchten wütend, Smith aber ließ nichts von sich hören.

Schließlich wurde es wieder ganz still.

Jack kroch unter seinen Decken hervor und öffnete behutsam die Tür. Alles war dunkel. Er tastete sich nach der zum Erdgeschoß führenden Treppentür und atmete erleichtert auf, als er fühlte, daß sie offen stand. Noch länger auf Slicker zu warten, hatte keinen Sinn. Man mußte es eben darauf ankommen lassen. Er horchte eine Minute und begann, die Treppe hinunterzugehen. Unten befand sich wieder eine ebenfalls offene Tür, und da kein Laut zu vernehmen war, ließ er eine Sekunde lang seine Taschenlampe spielen und leuchtete in einen langen, schmalen Gang hinein. Drei Türen wurden sichtbar, an jeder Seite eine, die dritte am äußersten Ende. Noch dazu alle drei geschlossen! Smith mußte irgendwo hier unten sein, falls er nicht dank irgendeinem glücklichen Zufall durch die äußere Tür hinausgegangen war, und Jack wünschte durchaus nicht, ihm gerade jetzt in die Arme zu laufen.

Es ergab sich also die Frage: welche Tür er zuerst probieren sollte. Er ging auf eine zu und horchte. Stumm wie das Grab! Uebrigens ein unbehaglicher Vergleich. Behutsam drehte er die Klinke. Immer noch völlige Stille und Finsternis. Er schlüpfte hinein, drückte die Tür leise hinter sich zu und schaltete wieder seine Taschenlampe ein.

Es war offenbar Slickers Schlafzimmer, das Bett hatte er nicht benutzt. Blitzschnell durchsuchte Jack die ganze Stube, ohne indessen irgend etwas von Wert zu finden. Es unterlag also keinem Zweifel, daß Slicker sich im Hause befand. Jack schlich wieder auf den Gang hinaus und begab sich nach der weiter hinten gelegenen Tür.

Dies war eine Küche, eine einwandfreie, ganz gewöhnliche Küche. In der nach außen führenden, verschlossenen Tür steckte der Schlüssel. Das war ausschlaggebend. Slicker befand sich im Hause. Jack trat wieder auf den Gang und blieb nachdenklich stehen. Die dritte Tür mußte in den Keller führen, und dort mußte er das Gesuchte finden. Freilich war hundert gegen eins zu wetten, daß er dort auch Slicker fand. Er versuchte zu öffnen. Die Tür war verschlossen, der Schlüssel steckte drin. Als er dort stand und angestrengt nachsann, hörte er unten Schritte.

Rasch zog er sich nach der Treppe zurück. Es war höchste Zeit; denn als er in Deckung war, drehte sich bereits der Schlüssel im Schloß. Smith kam mit einer hellbrennenden Taschenlampe in der Hand auf den Flur und begab sich nach der Küche, indem er die Kellertür hinter sich offenließ. Jetzt oder nie, dachte Jack und tastete sich den Flur entlang. Die Kellertreppe hatte steinerne Stufen, und dank seinen Gummischuhen waren seine Schritte völlig lautlos. Natürlich war es ein Wagnis, denn Slicker konnte jeden Augenblick zurückkehren. Jack ließ den Schein seiner Taschenlampe im Keller herumspielen. Irgendwelche Deckung war nicht vorhanden. Er gewahrte nur drei Bierfässer und einen großen Schrank. Schon schlug die Tür im Erdgeschoß zu, und Slicker kam die Treppe herunter.

Jack stürzte auf den Schrank zu und öffnete ihn. Ein Aufblitzen der Lampe verriet ihm, daß er mehrere Börte enthielt, auf denen Flaschen standen. Das unterste war etwa drei Fuß überm Boden befestigt, und dieses war leer. Jack kroch hinein, zog die Türen hinter sich zu und hoffte das beste.

Langsam kamen Slickers Schritte die Treppe herab. Unten ging er geradeswegs auf den Schrank zu und Jack, der jetzt heiß wünschte, er hätte nicht versucht, sich zu verstecken, machte sich darauf gefaßt, in der nächsten Minute entdeckt zu werden.

Zu seiner Erleichterung öffnete Slicker den Schrank indessen nicht, sondern schien davor still zu stehen. Dann vernahm Jack ein summendes Geräusch, wie von einem Fahrstuhl, und fühlte zu seinem Entsetzen, daß er nach unten sank. Der ganze Schrank schien in die Erde hinabzugleiten. Nachdem er etwa sechs bis sieben Fuß gesunken war, machte er Halt. Die nächsten paar Sekunden waren die schrecklichsten, die Jack je verbracht hatte. Er streckte die Hand aus, um nach den Börtern zu tasten und fühlte Ziegelsteine. Die Luft wurde erstickend dumpf. In einem jähen Anfall von Panik dachte er schon, daß er lebendig begraben sei. Ums Haar hätte er laut geschrien, brachte es aber noch im letzten Augenblick fertig, sich zu beherrschen.

Nach etwa dreißig Sekunden, die ihm wie eine Ewigkeit vorkamen, begann das Summen von neuem, und er fühlte, daß er wieder nach oben glitt. Als die Bewegung stockte, streckte er abermals die Hand aus, und diesmal berührte er Holz. Alles war totenstill. Er stieß sacht gegen die Tür, die jedoch nicht aufging. Verzweiflungsvoll stemmte er die Schulter dagegen, das Schloß gab nach. Sobald sich die Tür öffnete, kletterte er heraus und stellte seine Lampe an. Der Keller war leer.

Jack atmete tief auf. Das waren bei Gott böse Augenblicke gewesen. Aber was zum Kuckuck hatte sich denn ereignet? Er schloß den Schrank und besichtigte ihn eingehend. Für einen Keller war er ein erstaunlich hübsches Möbel: altes Eichenholz mit schweren Bronzegriffen. Jack runzelte betroffen die Stirn. Ein sehr schöner Schrank, dachte er bei sich. Nur schade, daß er so schlecht gehalten wird. Die schweren Scharniere starrten von Grünspan. Aber nein, eins von ihnen war blank! Jack spitzte die Lippen zu einem lautlosen Pfiff, und sein Gesicht erhellte sich. Bedächtig drückte er auf das blanke Scharnier und vernahm wieder den summenden Ton. Nach etwa fünf Sekunden verstummte das Geräusch, und er öffnete die Schranktüren. Alle Börter waren verschwunden, statt ihrer gewahrte er in der hinteren Wand eine Schiebetür.

„Jetzt kommen wir der Sache schon näher,“ murmelte Jack befriedigt und schob sie auseinander. Wie er erwartet hatte, kam ein ebensolcher Schrank zum Vorschein. Einen Augenblick lauschte er angestrengt, dann öffnete er und ging durch ihn in den Keller des angrenzenden Hauses, indem er die Schiebetür sorgfältig hinter sich schloß.

„Hier muß es doch auch ein solches Scharnier geben,“ dachte er und richtete den Lichtstrahl seiner Lampe auf den Schrank. Richtig, da war es ja, blitzblank von häufiger Berührung. Er drückte dagegen, das Summen bewies, daß die beiderseitigen Börter wieder ihren Platz eingenommen hatten.

(Fortsetzung folgt.)

schäftsführer Dr. Imhoff einen Bericht über die Tätigkeit des Verbandes im letzten Jahre. Man erfuhr daraus, daß der neue Hengstey-See als Kläranlage sich außerordentlich gut bewährt hat. Es wurden bisher monatlich rund 10 000 Kubikmeter Schlamm zurückgehalten. Der Abfluß des Sees stellt jetzt reines Flußwasser dar. Bekanntlich plant der Ruhrverband noch weitere derartige Stauseen, so einen bei Wetter, ferner einen bei Herbede an der Oelbachmündung und noch einen in der Baldeney bei Essen. Neu in Betrieb genommen wurden die Kläranlagen Gevelsberg, Bövinghausen, Neheim und Menden. Im Bau begriffen sind die Nebenkläranlage Schwerte sowie die Kläranlagen Böhle, Untergrüne, Heiligenhaus und die Schlammteiche an der Oelbachmündung. Der Ruhrverband betreibt jetzt 167 Abwasser ammler, 55 Kläranlagen sowie 6 Abwasserpumpwerke. Die Bauausgaben von April bis Dezember betrugen 11 815 000 Mk. Im außerordentlichen Haushalt sind für das kommende Jahr zusammen 23 645 000 Mk. vorgesehen für neue Bauten. Der ordentliche Haushalt sieht an laufenden Ausgaben 3 641 552 Mk. vor, wovon 2 448 195 Mk. durch Genossenschaftsbeiträge aufzubringen sind.

= **Die Berichterstatter für die Umgemeindung im Staatsrat.** Wie aus Berlin berichtet wird, sind mit der Berichterstattung für die im Januar zu erwartenden Beratungen des preußischen Staatsrates über den Gesetzentwurf über die kommende Neugliederung im Westen folgende Herren betraut worden: Polizeipräsident Elfes-Krefeld für das linke Rheingebiet, sowie für Duisburg, Düsseldorf und Essen. Landesrat Häring-Kassel wurde für den Regierungsbezirk Münster und die rechtsrheinischen Landkreise im Regierungsbezirk Düsseldorf und Münster benannt. Dr. Ehrlicher-Windesheim ist für den Regierungsbezirk Arnsberg und das Gebiet um Elberfeld aufgestellt.

+ **Das Standesamt im Monat November.** Im November wurden von den Bochumer Standesämtern 369 Geburten, 186 Sterbefälle und 229 Eheschließungen beurkundet. Von den neugeborenen Kindern sind 194 männlichen und 175 weiblichen Geschlechts. Von den gestorbenen Personen waren 96 männlichen und 90 weiblichen Geschlechts, darunter 24 ortsfremd. Die Sterbefälle verteilen sich auf die einzelnen Altersstufen wie folgt: Unter 1 Jahre 27, 1—5 Jahre 18, 5—15 Jahre 17, 15—20 Jahre 8, 20—40 Jahre 30, 40—60 Jahre 31, über 60 Jahre 55. Es starben an Scharlach 7, Keuchhusten 1, Diphtherie 15, Tuberkulose 24, Krebs 11, Gehirnschlag 3, Kinderkrämpfen 2, Herzkrankheiten 25, Lungenentzündung 15, andere Krankheiten der Atmungsorgane 11, Magen- und Darmkatarrh 3, Kindbettfieber 2, Altersschwäche 13, sonstige Krankheiten und eines unnatürlichen Todes 54 Personen. Eheschließungen wurden vollzogen zwischen evang. Brautleuten 82, zwischen katholischen 83, zwischen mosaischen 1, zwischen lutherischen 2, zwischen dissidentischen 2. Mischehen sind geschlossen worden zwischen evang. und kath. Brautleuten 50 zwischen evang. und dissidentischen 9. Es heirateten im Alter von unter 18 Jahren Frauen 1, 18—21 Jahren Männer 5, Frauen 32, 21—30 Jahren Männer 166, Frauen 136, 30—40 Jahren Männer 36, Frauen 30, 40—50 Jahren Männer 14, Frauen 8, 50—60 Männer 6, Frauen 1, 60 Jahre und älter Männer 2, Frauen 1. Die Zahl der beurkundeten Ehescheidungen beträgt 1, Namensänderungen wurden beurkundet infolge Vaterschaftsanerkennung 21, Namenserteilung gemäß § 1706 des Bürgerlichen Gesetzbuches 15, Annahme an Kindesstatt 6, obrigkeitlicher Verfügung 45.

=op= **Urlaubsanspruch nur für die Dauer des Arbeitsvertrages.** Vielfach wird immer noch von Arbeitern, die aus dem Arbeitsverhältnis entlassen sind, ihren Urlaub aber im laufenden Urlaubsjahr nicht gehabt haben, angenommen, auch nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses einen Anspruch auf Zahlung einer Urlaubsentschädigung für nicht erhaltenen Urlaub zu haben. Zu dieser Frage hat sich das Landesarbeitsgericht Dortmund auf den Standpunkt gestellt, daß schon aus der Rechtsnatur des Urlaubs sich ergibt, daß der Urlaub nur während der Dauer des Vertrages erteilt werden kann, denn er besteht in der Befreiung von der Arbeitspflicht, also der aus dem Arbeitsvertrag dem Arbeiter obliegenden Leistung unter Fortbestehen der dem Arbeiter obliegenden Gegenleistung, d. h. der Zahlung des Lohnes (vgl. Hueck-Nipperden, Lehrbuch S. 228). Eine Befreiung von der dem Arbeiter obliegenden Leistungspflicht kann aber nur erfolgen, solange das Arbeitsverhältnis besteht und solange seine Verpflichtung dauert. Ebenso kann auch nur die Gegenleistung des Arbeitgebers aus dem Arbeitsvertrag, die Fortzahlung des Lohnes, nur für die Zeit begehrt werden, für die das Arbeitsverhältnis besteht. Deshalb ist auch eine Erteilung des Urlaubs während der Zeit, bei der Arbeitspflicht nicht besteht, d. h. während der Krankheit, nicht möglich und zulässig. Eine Erteilung des Urlaubs nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses oder eine Nachzahlung des Lohnes für die Urlaubstage ist daher nur möglich, wenn dies besonders vereinbart ist. Dies ist aber in dem Tarifvertrag für das rheinisch-westfälische Steinkohlenrevier nicht der Fall, im Gegenteil folgt aus den Urlaubsbestimmungen, namentlich aus dem protokollarischen Zusatz zu Ziffer 5, ganz unzweideutig, daß der Urlaubsanspruch nur während der Dauer des Arbeitsverhältnisses besteht, denn in dem Absatz 3 dieser Erklärung heißt es ausdrücklich, daß der Urlaubsanspruch natürlich nur insoweit bestehe, als der Urlaub nicht über den Ablauf der Kündigungsfrist hinausgehe. Daraus folgt, daß die Tarifparteien entsprechend der Rechtsnatur des Urlaubs den Urlaubsanspruch nur für die Dauer des Bestehens des Arbeitsvertrages geben wollten.

=k= **Herrenabend im Kaufmännischen Verein.** Vom Vergnügungsausschuß unter Leitung seines Vorsitzenden Rüger in aufopferungsvoller, wochenlanger Arbeit trefflich vorbereitet, wurde der am Samstagabend im oberen Saale des Hotels Monopol veranstaltete Herrenabend des Kaufmännischen Vereins zu einem vollen Erfolg. In einer launigen Ansprache betonte der Vorsitzende des Vereins den Zweck der Veranstaltung, der darin bestände, die Mitglieder auch außerhalb ihrer beruflichen Berührung miteinander zusammenzubringen. Die Aussperrung sei beendet; wenn auch die aus ihr resultierenden Schädigungen gerade des Kaufmannsstandes in ihrer ganzen Schwere heute noch nicht zu überblicken seien, so wolle er doch der Hoffnung Ausdruck geben, daß es der Schaffensfreudigkeit gerade des Bochumer Kaufmanns gelingen möge, aller noch bestehenden Schwierigkeiten Herr zu werden. Fröhlicher Umtrunk und frisch gesungene Kommerslieder wechselten mit humoristischen Darbietungen, die herzliches Lachen als Beifall ernteten, die Stunden schwanden dahin in ungetrübter Harmonie und jeder der Teilnehmer wird den Abend in allerbester Erinnerung haben.

cy. **Besatzungsgeschädigte!** Es wird uns vom Verband „Der Rhein- und Ruhrdeutsche" geschrieben: „Der Rhein- und Ruhrdeutsche als Spitzenorganisation der Rhein- und Ruhrkampfgeschädigten, das sind diejenigen Einzelpersonen und Firmen, die während der französischen Besatzungszeit 1923-25 im rheinisch-westfälischen Sach- und Personenschaden jeder Art erlitten haben, hält in seiner Ortsgruppe Bochum am Dienstag, 11. Dez., eine Bezirksversammlung ab, und zwar im Lokale Bochumer Hof, Alleestraße 17. Die Ortsgruppe Bochum umfaßt den Handelskammerbezirk Bochum. Es liegt also im Interesse der Geschädigten, die in einem Handelskammerbezirk ansässig sind, sich zu dieser Zusammenkunft zu bemühen, um dort zunächst aus dem Munde eines erfahrenen Mitkämpfers die Hauptziele der Organisation zu erfahren und des weiteren zu vernehmen, in welcher Weise der Verband sich bereits durchgesetzt hat. Es ist eine erwiesene Tatsache, daß die gesamte Schadenregulierung nicht den Wünschen der davon Getroffenen entsprochen hat, umso weniger nicht, als das ganze Wesen der Schadenregulierung keine Rechtsgrundlage darstellte. Die vom Verbande bisher angestellten Ermittlungen haben ergeben, daß infolge der Verfahren ein großer Teil der Geschädigten nicht nur seine Existenz verloren hat, sondern auch in seinem weiteren Vorkommen zum Wiederaufbau geschädigt worden ist. Es ist niemals der Wille der Gesetzgebung als solche gewesen und hat umsoweniger im Wesen des passiven Widerstandes gelegen, deutsche Existenzen zu vernichten. Die Organisationen der Rhein- und Ruhrdeutschen, in welcher die Rhein- und Ruhrkampfgeschädigten zusammengeschlossen sind, verlangen auf einer Rechtsgrundlage aufbauend, mit dem gleichen Maß, wie die Großindustrie, gemessen zu werden. Der beste Kampfgenosse in dem gegenwärtig angestellten Kampf des Verbandes ist die Großindustrie und diese wird, dessen sind wir sicher, uns ihren Beistand in diesem schweren Kampfe nicht versagen. Wir nehmen keine Stellung gegen die Industrie-Vorteile ein, sondern wir wünschen weiter nichts, als wie am Wiederaufbau unserer Wirtschaft tatkräftig mitarbeiten zu können. Dazu gehört in 1. Linie ein Rechtsweg zur Erstattung der Schäden. Alle diese wichtigen Fragen werden in der Versammlung am 11. Dez. zur Besprechung gelangen und wir machen jetzt schon darauf aufmerksam.

× **Kommende Lohnbewegung der Reichsbahnarbeiter.** Die Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner (Christlich), Gau Köln, teilt uns mit: Die führenden Vertreter der Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner aus den Reichsbahndirektionsbezirken Trier, Frankfurt a. M., Mainz, Kassel, Elberfeld, Köln, Essen und Münster nahmen im Beisein von Parlamentariern in Köln zu den Einkommenverhältnissen der Reichsarbeiter Stellung. In geradezu erschreckender Weise trat die Unzulänglichkeit der Eisenbahnarbeiterlöhne zu Tage. Man entschied sich einstimmig dahin, dem Gewerkschaftsvorstand die Einleitung einer Lohnbewegung zum frühestmöglichen Zeitpunkte zur Aufgabe zu machen. Im Gegensatz zur Reichsbahnhauptverwaltung ist die Konferenz der Meinung gewesen, daß eine Lohnerhöhung ohne gleichzeitige Steigerung der Tarife möglich ist.

× **Abschluß eines Tarifvertrages für die Wäsche-, Berufskleider- und Schürzenkonfektion.** Aus christlichen Gewerkschaftskreisen wird uns geschrieben: Für die Berufskleider-, Wäsche- und Schürzenkonfektion schweben Verhandlungen zum Abschluß eines Tarifvertrages für das Industriegebiet. Ueber den Mantelvertrag, der Ferien usw. regelt, liegt bereits ein Schiedsspruch des staatlichen Schlichters vor. Die Verhandlungen über die Löhne wurden ausgesetzt, um den Parteien Gelegenheit zur freien Verhandlung zu geben. Diese Verhandlung hat am 5. Dezember in Essen stattgefunden, aber noch zu keiner Einigung geführt. Am 13. Dezember wird über den Lohntarif erneut beim Schlichter verhandelt. Die Ortsverwaltung des Verbandes christlicher Arbeitnehmer des Bekleidungsgewerbes und alle christlichen Gewerkschaftsbüros erteilen nähere Auskunft.

× **Volk ohne Raum oder Raum ohne Volk.** Wie uns die Volkswirtschaftliche Vereinigung im rheinisch-westfälischen Industriegebiet mitteilt, wird der ursprünglich auf Montag, 10. Dezember, 20 Uhr, in Essen angesetzte Vortrag von Oberbürgermeister Dr. Most, Erster Syndikus der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel, über „Volk ohne Raum oder Raum ohne Volk — das deutsche Bevölkerungsproblem und seine Auswirkung insbesondere auf öffentliche Verwaltung und Wirtschaft" nunmehr am Montag, 7. Januar, 20 Uhr, in Essen, in der Börse, veranstaltet werden.

epw. **Der Evang. Kinderpflegeverband von Westfalen.** Innerhalb der diesjährigen Woche der Inneren Mission tagte die Jahresversammlung des Kinderpflegeverbandes der Provinz Westfalen am 6. Dezember d. J. in Recklinghausen unter dem Vorsitzenden Pastor Jungclausen-Münster. Zahlreiche Kindergärtnerinnen, Schwestern und Kinderfreunde aus allen Teilen der Provinz waren erschienen. Pastor Jungclausen-Münster hielt ein Referat über das Thema: „Die Bedeutung evangelischer Erziehungsarbeit am Kleinkind für den Aufbau der Gemeinde". Er wies nachdrücklich auf den großen Segen wohlgeleiteter Kindergärten hin, nicht nur für das Kind, nicht nur für die Eltern, sondern auch für die ganze Gemeinde. Im Kindergarten sah er nichts anderes als erweiterte Familienerziehung. Deshalb dürfe auch nicht der christliche Grundton im Kindergarten fehlen. Er trat für Gründung weiterer Kindergärten ein. Architekt Schnappauf-Münster führte die anschauliche Skizze eines Kindergartens vor, der ein Holzbau war, aber kein Behelfshaus. Eine ausführliche Aussprache schloß sich an. Dabei wurde bedauert, daß vielfach die nicht in dem Kindergarten seien, die es gerade am nötigsten hätten, die Kinder des armen Proletariats. Die Jahresversammlung war ihrer Stimmung nach so recht geeignet, die Freude und das Interesse an der Kindergartenarbeit zu stärken.

× **Schließung des Bahnhofs Hörde-Hacheney und Eröffnung des Bahnhofs Brünninghausen.** Am 10. Januar 1929 wird der an der Bahnstrecke Löttringhausen — Dortmund Süd zwischen den Bahnhöfen Hörde-Hacheney und Dortmund Süd neu errichtete Bahnhof Brünninghausen für den Personen-, Gepäck- und Expreßgutverkehr eröffnet werden. Am gleichen Tage wird der Bahnhof Hörde-Hacheney für den Personen-, Gepäck- und Expreßgutverkehr sowie dem öffentlichen Güterverkehr geschlossen und dient von diesem Tage an nur noch dem Wagenladungsverkehr des angeschlossenen Werkes. Der öffentliche Stückgut- und Wagenladungsverkehr wird vorläufig vom Bahnhof Hörde übernommen.

= **Ein schwerer Verkehrsunfall.** Am 7. 12. 1928, gegen 19 Uhr, wurde auf der hiesigen Alleestraße in der Nähe des Verwaltungsgebäudes des Bochumer Vereins ein Paketwagen der Reichspost von einem Lieferwagen der Reichspost derart heftig angefahren, daß der Wagen der Reichspost quer über den Bürgersteig geworfen wurde. Gleichzeitig passierte ein Straßenbahnwagen die Stelle des Unfalls und wurde gestreift, hierbei wurde der Einsteigegriff abgerissen. Bei dem Unfall wurden zwei Personen verletzt, davon erlitt eine eine schwere Schädelverletzung und mußte in das Augusta-Krankenhaus eingeliefert werden. Der Wagen der Reichspost mußte abgeschleppt werden. Der Lieferwagen wurde leicht beschädigt. Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

=me= **Der brennende Nikolaus.** Am Nikolaustag hatte sich ein junger Mann aus Riemke als Nikolaus verkleidet. Nachdem er bereits auf der Riemker Straße mehrere Besuche abgestattet hatte, rauchte er ganz vergnügt eine Zigarette. Durch Unachtsamkeit fing plötzlich der lange Bart Feuer und im nu stand St. Nikolaus in Flammen. Wären nicht sofort Hausbewohner hinzugekommen, dann wären die Folgen noch schlimmer gewesen. Der junge Mann erlitt erhebliche Brandwunden im Gesicht und mußte einen Arzt aufsuchen.

=me= **Auf frischer Tat ertappt.** Am Samstagmorgen hatte ein hiesiger Kaufmann sein Fahrrad vor dem Postgebäude an der Alleestraße hingestellt, um einige Sachen im Postgebäude zu erledigen. Zur Vorsicht hatte er sein Fahrrad mit einem Hängeschlosse angeschlossen. Als er nach kurzem Aufenthalt wieder zurückkehrte, sah er, wie zwei junge Burschen an seinem Rade beschäftigt waren. Sie hatten das Schloß schon aufgerissen. Der Besitzer stellte die beiden Diebe zur Rede, erhielt trotzdem aber noch freche Antworten. Als er zur Feststellung der Personalien schritt, machte sich plötzlich einer der Burschen schleunigst aus dem Staube. Der andere Uebeltäter konnte der Polizei übergeben werden.

× **Auf den Eisenbahnschienen tot aufgefunden.** Am 8. Dezember, 7,40 Uhr, ist auf der Personenzugstrecke Steele-Bochum-Hbf. der Schlosser H. G. tot aufgefunden worden. Ob ein Selbstmord oder ein Unglücksfall vorliegt, konnte nicht festgestellt werden. Die Leiche wurde nach dem Friedhof an der Blumenstraße geschafft. Der Tote hatte noch seine Lohngelder bei sich. — Etwa 600—700 Meter westlich des Bahnhofs Rauxel wurde am 8. Dezember, 7—8 Uhr, zwischen Schienen die Leiche eines Mannes aufgefunden. Der Tod ist ohne Zweifel durch Ueberfahren herbeigeführt worden. Die sofort benachrichtigte Polizei stellte fest, daß es sich um den 32 jährigen Arbeiter W. G. aus Gerthe handelt. Es scheint auch hier ein Unglücksfall oder Selbstmord vorzuliegen, da keinerlei Anhalt dafür zu finden war. Die Leiche brachte man in die Halle des Bladenhorster Friedhofs in Castrop-Rauxel.

= **Nichtzahlen der Gebühr kein Grund für Sperrung des Rundfunks.** Zwei Angeklagte waren wegen Vergehens gegen die Verordnung zum Schutze des Funkverkehrs vom 8. 3. 1924 verurteilt worden, da sie die Funkgebühr nicht entrichtet hatten. Nach einem Urteil des Kammergerichts vom 2. 4. 1928 — 4. S. 22. 28 — wurde der Revision der Angeklagten stattgegeben. Wie die Deutsche Beamtenbund-Korrespondenz mitteilt, heißt es in der Urteilsbegründung: Der Angeklagte E. habe für die in seiner Wohnung errichtete und betriebene Funkanlage, für die er die Genehmigung erhalten hatte, etwa seit September 1925 die Rundfunkgebühr nicht mehr bezahlt, so daß nach den ihm bekannten Bedingungen die Genehmigung damit erlosch, was ihm auch noch durch Widerrufschreiben vom 18. 11. 25 besonders mitgeteilt worden sei. Damit war jedoch der Angeklagte, was der Vorderrichter übersieht, eine Tatsache mitgeteilt worden, die sich auf Grund gesetzlicher Bestimmungen nicht rechtfertigen ließ und die der Angeklagte deshalb nicht gegen sich gelten zu lassen brauchte. War nämlich der Angeklagte erst seit September 1925 mit den Rundfunkgebühren rückständig, so hatte dieser Rückstand für sich allein noch nicht das Erlöschen der Genehmigung zur Folge. Aus der Bekanntmachung des Reichspostministers vom 24. 8. 1925 erhellt, daß ein Rückstand in der Zahlung von Rundfunkgebühren für sich allein noch nicht das Erlöschen der Genehmigung nach sich zieht. Nach § 17 Abs. 2 der Bekanntmachung wird das Erlöschen außer an den Verzicht des Teilnehmers, an die Nichtzahlung der Gebühren nur dann geknüpft, wenn der Inhaber gleichzeitig der ihm obliegenden Pflicht, Wohnungsveränderungen dem Zustellpostamt schriftlich mitzuteilen, nicht nachkommt. Eine gegenteilige Handhabung der Vorschriften durch die Reichspost kann an den rechtlichen Verhältnissen nichts ändern.

Bochum als Kleingartenstadt.

Das Jubiläum des 1. Bochumer Schrebergartenvereins Ehrenfeld.

Vor 20 Jahren erstand auf Anregung einer Anzahl Gartenfreunde der 1. Bochumer Schrebergartenverein Ehrenfeld, der im Laufe der Zeit eine geradezu vorbildliche Anlage an der Ostermannstraße geschaffen hat. Später folgte dann eine weitere Schrebergartenanlage am Stadtpark, die jetzt wegen des Baues der sie anschneidenden Verbandsstraße einen schweren Kampf durchzuführen hat. Und in den letzten Jahren haben sich allenthalben im Stadtgebiet — am Lohberg, an der Zeche Engelsburg, an der Hattinger Straße, in Riemke — Schrebergartenanlagen entwickelt, nach jeder Richtung hin begünstigt durch die fürsorgliche und weitblickende Stadtverwaltung. Besondere Verdienste haben sich hier Stadtbaurat Diefenbach und die städtische Gartenverwaltung erworben, die immer wieder beratend und fördernd den Schrebergartenfreunden zur Seite standen. Dank ihrer zielbewußten Unterstützung ist jetzt auch in dem dafür besonders geeigneten Tal an der Stensstraße eine neue Anlage im Entstehen, die ihren Namen „Im schönsten Wiesengrunde" sehr zu Recht führt. Einige dieser Anlagen sind Daueranlagen, d. h. das Grundstück, auf dem sie liegen, darf nicht baulichen Zwecken zugeführt werden. Sie werden also auch künftig erhalten bleiben.

Groß war die Zahl der Ehrengäste, die sich am Samstag zur Jubelfeier des Schrebergartenvereins Ehrenfeld im Parkhaus eingefunden hatten. Unter ihnen bemerkte man von der Stadtgartenverwaltung (Stadtbaurat Diefenbach war verhindert) den Stadtgartendirektor Pieck, die Gartenin spektoren Johnsen und Wende, vom Reichsverband und Provinzialverband der Kleingärtnervereine Herrn Umbreit-Dortmund, vom Stadtverband Hagen Herrn Hunger, vom Stadtverband Gelsenkirchen Rektor Wannemacher, vom Stadtverband Dortmund Herrn Heller, ferner einen Vertreter des Stadtverbandes Recklinghausen und Herrn Schlieper als Vertreter des Ortsverbandes Langendreer-Werne, sowie vom Stadtverband Bochum die Herren Ewers und Hufenbieck.

In seiner

Begrüßung

konnte der Vorsitzende des Jubelvereins, Architekt Müller, seiner ganz besonderen Freude über das Jubiläum Ausdruck geben. Ein Abschnitt wie der heutige sei es wert, der Gegenwart und Vergangenheit zu gedenken. Heute fliegen die Blicke zurück zu den Anfängen des Vereins. Er hieß besonders willkommen die Ehrengäste, wobei er vor allem der Förderung der Kleingartenbewegung durch die Stadtverwaltung und Stadtverordneten-Versammlung gedachte, bei denen man immer das rechte Ohr gefunden habe. Nicht zuletzt galt sein Gruß der Bochumer Kleingärtnerschaft, die den Tisch durch eine so schöne Blumenspende geziert habe, ferner den Vertretern der befreundeten Vereine und der Presse, die niemals versagt habe, sich in den Dienst der Kleingärtnersache zu stellen. Man habe dort immer für die Kleingärtnersache das erforderliche Verständnis gehabt. Der Mensch brauche, so führte er weiter aus, ein Plätzchen, und sei es auch noch so klein, wo er sich zuhause fühlen könne. Vor 20 Jahren habe es anders ausgesehen als jetzt. Damals erreichte die industrielle Entwicklung ihren Höhepunkt. Der Verkehr schloß sich diesem Zuge an und die Gemeinden mußten den neuen Verhältnissen Rechnung tragen. Infolge der raschen Entwicklung vollzog sich der Ausbau der Städte nicht so, daß der Bevölkerung genügend Licht und Luft gewährleistet war. Man hat die Dinge lange laufen lassen, bis endlich von einer einheitlichen Warte aus Städtebau und Grünflächen behandelt wurden. Es war der Ruhrsiedlungsverband. Aber vor 20 Jahren war man noch auf sich selbst angewiesen; jedoch hatte der Verein Glück. Zielbewußte Leute fanden sich und nahmen den Kleingartengedanken auf. Heute weiß jeder, daß öffentliche Grünflächen eine Wohltat für die Stadtbevölkerung bedeuten. Die Gründer des Vereins aber fanden Gefolgschaft und zeigten damit den Weg zur Kleingarten- und Grünflächenbewegung. Schon vor 20 Jahren war das Bedürfnis nach Kleingärten vorhanden. Dankbar sind wir denen, die uns in den Sattel setzten und uns die Zügel in die Hand gaben. Der Redner stattete diesen Männern seinen innigsten Dank ab, besonders Herrn August Otte. Möchte dieser dem Verein noch lange erhalten bleiben. Er schloß mit dem schönen einfachen Wort Ottes: Großes Werk gedeihet nur durch Einigkeit!

Glückwünsche und Ehrungen.

Gartenin spektor Johnsen erinnerte an die Tatsache, daß es in Westfalen noch keinen Schrebergartenverein und keine Schrebergartenanlage gebe, die 20 Jahre bestehe. Die Schwierigkeiten des Vereins ersehe man aus der Festschrift. Dankbar gedachte der Redner der Zusammenarbeit mit dem Landmesser Overhoff und Herrn Müller, dem Vorsitzenden des Jubelvereins, als er nach der Gründung des Kleingartenamtes 1920 nach Bochum berufen worden sei. Der Jubelverein habe mit seiner Anlage ein Vorbild für Bochum und die ganze Provinz geschaffen. Möchten noch viele gleich schöne Schrebergärten hier entstehen. Er rief dem rührigen Vorsitzenden Müller ein herzliches Glückauf für die Zukunft zu. Der 2. Vorsitzende des Provinzialverbandes Umbreit-Dortmund überbrachte die Glückwünsche und Grüße des Reichsverbandes. Möchte der Verein sich so harmonisch wie bisher entwickeln. Er übergab dem Vorstand die silberne Medaille des Reichsverbandes mit einer Ehrenurkunde und betonte, daß sich der Provinzialverband den Glückwünschen und Grüßen des Reichsverbandes voll anschließe. Für den Ortsverband Bochum sprach Stadtverordneter Hufenbieck. Man werde auch weiterhin für die Kleingärtnerbewegung arbeiten. Er übermittelte für die angeschlossenen Vereine die tiefgefühltesten Glückwünsche. Der Verein Ehrenfeld sei für die anderen Vereine immer ein Vorbild gewesen. Weiter gedachte er des alten Meisters Dr. Schreber und übergab dem Jubelverein eine Büste desselben. Stadtinspektor Unger brachte für die Stadt Hagen ein Hoch auf den Jubelverein aus. Stadtinspektor Heller-Dortmund machte sich für den Dortmunder Verband der Kleingartenvereine zum Dolmetscher herzlicher Glückwünsche. Ebensolche Glückwünsche übermittelten ein Vertreter des Stadtverbandes Recklinghausen und Rektor Wannemacher für den Stadtverband Gelsenkirchen.

Auszeichnung der Jubilare.

Der Reichsverband ließ durch Herrn Umbreit den Herren Wilh. Kipp und Nielius eine Ehrenurkunde in Anbetracht ihrer großen Verdienste um die Anlage überreichen. Der Provinzialverband ehrte weiter Herrn Klosterberg durch eine Ehrenurkunde. Auch den Gründern des Vereins wurde eine schöne Ehrung zuteil. Es sind die Herren Clauß, Heilermann, Hollwig, Hoins, Jäger, Junker, Kortmann, Leivert, Leyendecker, Liebrecht, Nielius, Otto, Pohle, Raschke, Riebold, Seelmann, Seifert, Uslar, Weinecke, Wollenberg. Der Verein ehrte ihre Tat durch Ueberreichung des Abzeichens des Reichsverbandes in Silber in den Bochumer Farben. In markigen Worten gedachte der Vorsitzende dabei des Werkes der Gründer. Man wolle in ihrem Gedanken weiter leben. Sein Hoch auf die Jubilare fand begeisterten Widerhall. Herr Peter Clauß gab für die Jubilare seinem herzinnigen Dank für die Ehrung sowie dem Stolze darüber Ausdruck, den heutigen Tag erleben zu können. Er versprach für sich und die Jubilare, dem Verein auch weiterhin die Treue zu halten. Sein Hoch galt dem Jubelverein.

Für alle Ehrungen dankte der Vorsitzende herzlichst. Auch drahtliche Glückwünsche waren eingelaufen.

Ein reichhaltiger Bunter Teil schlang sich um die Ansprachen und Ehrungen. Den instrumentalen Teil bestritt in bewährter Weise die Vereinskapelle. Weiter hatten sich in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt Frl. Müller (Vorspruch), Frl. Käthe Dietrich (Lieder), das Quartett „Melodia" (Gesangvorträge), Damen des Turnvereins Ehrenfeld (Tanzvorführungen). Alles fügte sich zu einem schönen Ganzen und begegnete auch dank seiner vollendeten Wiedergabe einer recht freundlichen Aufnahme. So gestaltete sich der Jubeltag, der gestern noch seinen Ausklang in einem gemütlichen Beisammensein fand, ganz zu der der Bedeutung des Tages entsprechenden Erinnerungsfeier. H.

Eine originelle Grundsteinlegung

Am 6. Dezember fand in der Albionstraße in Berlin-Schöneberg die feierliche Grundsteinlegung zu einem neuen Fabrikbau der Firma Hans Schwarzkopf statt. Auf dem Baugelände war ein provisorisches Holzpodium mit frischem Tannengrün geschmückt, errichtet. Ein Steinsockel trug den Kupferbehälter, der die Erzeugnisse der Firma, große Tageszeitungen und eine Pergamenturkunde mit der Entwicklung der Firma enthielt, so daß spätere Generationen ein Bild von der Geschmacksrichtung im Jahre 1928 erhalten können. Hans Schwarzkopf jnu. begrüßte die zahlreichen Gäste und verlas die Urkunde. Kurze Ansprachen, in denen sie der Firma Glück und weiteren Aufstieg wünschten, hielten der Bürgermeister von Tempelhof, Dr. Bruhns-Wüstefeld, Oberpostrat Pieper und Gewerberat Blattner. Dann wurde die Einmauerung vorgenommen und von allen Anwesenden die Hammerschläge getan. Der Neubau wird aus einem fünfstöckigen Fabrikgebäude von 77 Meter Länge und 15 Meter Breite, einem zweistöckigen Bürohaus und einem Wohnhaus für Angestellte bestehen.

Vereinskalender

Anzeigen unter dieser Rubrik kostet die Zeile 40 Pfennig, bei Rechnungserteilung 45 Pfennig

„Besatzungsgeschädigte!" Der Verband der Rhein-Ruhrdeutschen e. V. Essen, Ortsgruppe Bochum, hält am Dienstag, den 11. Dezember, 8 Uhr abends, im Bochumer Hof Versammlung mit Vortrag ab.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke: für den Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Schlußdienst: Ernst Rolemann; für Sport: Paul Wegener; für Inserate u. Reklamen: Emil Willich sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Märkischer Sprecher

Unterhaltungs Rundschau

3. Blatt. — Nr. 290 | Bochumer Zeitung | 10. Dezember 1928

Wer war der Graf Monte-Christo?

Die Beichte des sterbenden Mörders als Quelle des Romans.

War Graf Monte Christo nur ein Hirngespinst des phantasiereichen Dumas?

Eine überraschende Antwort auf diese Frage erteilte kürzlich der englische Schriftsteller Ushton Wulff, der während des Krieges den Vermittlungsdienst zwischen dem Londoner Scotland Yard und der Pariser Sureté générale versah und vom Pariser Polizeipräfekten Chiapp die Erlaubnis erhielt, in den Archiven der Pariser Polizei die berühmtesten Kriminalfälle zu studieren. Eines Tage, als sich Wulff mit der Affäre des „Diamanten der Rache" beschäftigte, fiel es ihm auf, daß er von vielen Einzelheiten dieser Angelegenheit schon von früher Kenntnis hatte. Um sich Klarheit zu verschaffen, entlieh er aus der Bibliothek die sechs Bände des Romans „Der Graf von Monte Christo", und nun konnte er sich überzeugen, daß Dumas für seinen Roman einen Fall aus dem Leben benutzt hatte. Der Roman gibt in allen seinen Einzelheiten die Geschichte des Pierre Picot aus Nimes wieder, der sich im Anfang des 19. Jahrhunderts abgespielt hatte und in den Polizeiarchiven aufgezeichnet wurde. Die Fabel ist der Beichte entnommen, die Picot in seiner letzten Stunde abgelegt hat.

Pierre Picoct, ein hübscher, junger Taugenichts, prahlte einst bei einem Glase Wein im Kaffeehaus Loupien in Nimes damit, daß er, der ewig Hungrige, sich im geheimen mit Marquerite de Vigoroux, der adeligen Erbin von hunderttausend Livres, verlobt habe. Dieses Bekenntnis versetzte seine Zechbrüder — den Viehhändler Schobard, den Bauer Solaris und den Pächter Allu — in höchstes Staunen. Die schönste und reichste Braut in der Umgebung sollte diesem Barfüßler, diesem Tunichtgut beschert sein? Sofort wurde beschlossen, dem „grünen Jüngling" eine Lektion zu erteilen.

Das Gespräch im Kaffeehause fand am 1. April 1807 statt. An demselben Tage wurde — ein schlechter Aprilscherz — an einen Regierungskommissar die verleumderische Anzeige gerichtet, daß Picot den Engländern Spionagedienste leiste. Der Herzog von Rovigo, dem der Bericht des Kommissars zugegangen war, ließ Picot verhaften und in die Festung Fenestrel bringen. Wochenlang forschte seine Braut nach ihm. Picot blieb verschwunden. Sechzehn Monate saß er in der Festung, ohne den Grund seiner Verhaftung zu kennen. Endlich erfuhr er, daß die Verhaftung auf Grund einer Denunziation befohlen wurde. Diese Mitteilung erzeugte bei ihm einen solchen Wutausbruch, daß er den Wächter, der ihm sein Essen verabreichte, überfiel, um ihn zu erdrosseln. Daraufhin wurde er gefesselt in ein unterirdisches Verließ geworfen.

Im dritten Jahre seiner unsäglichen Qualen fand er in einem Stück Brot einen kleinen Zettel, der ihn belehrte, auf welche Weise er mit seinem Zellennachbar durch Wandklopfen verkehren könnte. Jetzt begann Picot in der Wand zu stochern, und nach zwei Jahren — im Jahre 1812 — bröckelte endlich das letzte Mörtelstück ab.

Sein Nachbar war ein Priester namens Giuseppe Torry, den sein Bruder, Fürst Karlo Torry, ins Gefängnis geworfen hatte. Giuseppe hütete nämlich das Geheimnis eines verborgenen Schatzes und verfügte über große Summen, die in verschiedenen Banken niedergelegt waren. Keine Folterqualen konnten ihn bewegen, dieses Geheimnis preiszugeben.

Eines Tages lag Giuseppe im Sterben. Vor seinem Tode gelang es ihm noch, Picot durch die Wand einen Zettel zu reichen, auf dem der Ort des verborgenen Schatzes und die Namen der Banken aufgezeichnet waren. Eine mit eigenem Blut ausgestellte Unterschrift machte Picot zum alleinigen Erben eines Vermögens von acht Millionen Francs.

In den Besitz dieses märchenhaften Vermögens konnte Picot nur durch eine ebenso märchenhafte Verknüpfung von Geschehnissen kommen. Und diese trat auch ein. Im Jahre 1814 wurde anläßlich der Rückkehr der Bourbonen eine allgemeine Amnestie erlassen. Am 15. April, sieben Jahre nach dem verhängnisvollen Gespräch mit seinen Zechbrüdern in Nimes, verließ Picot die Festung Fenestrel.

Der Schatten eines Mannes, in Lumpen gekleidet, mit blinzelnden Augen, die des Tageslichts entwöhnt waren, schlich über die Landstraße nach Avignon. Zu Fuß, auf der Landstraße, unter freiem Himmel übernachtend, kam Picot nach Mailand. Giuseppe Torry war kein Lügner. Auf der bezeichneten Stelle fand Picot den Schatz. Mit der größten Vorsicht, um keine Aufmerksamkeit zu erregen, verkaufte der Finder einige Juwelen, kleidete sich sehr bescheiden und erwarb einen Paß auf den Namen Joseph Lacheur. Jetzt erst siedelte Picot nach Paris über und begann nach seiner Braut Marguerite, und den Urhebern seines Unglücks zu forschen.

Nach einiger Zeit erfuhr er, daß der Pächter Allu manchmal in betrunkenem Zustand damit prahlte, es sei ihm bekannt, auf welche Weise Picot seinerzeit verschwunden wäre. Im Gewande eines italienischen Paters Baldini machte Picot sich sofort auf den Weg nach Nimes und kam auf den Bauernhof Allus. Er erzählte ihm, daß er auf den Wunsch seines Zellengenossen Picot hierher gekommen sei, um die Namen derjenigen zu erfahren, die ihn ins Gefängnis gebracht hätten. Für diese habe ihm Picot kurz vor seinem Tode einen Diamanten im Werte von 50 000 Francs übergeben, mit dem Wunsche, daß die Namen seiner Peiniger auf seinem Grabstein eingraviert würden. Allu erblaßte, als er den Namen Picot hörte, und wollte seine Spießgesellen nicht verraten. Seine Frau aber, durch die Gier nach dem Diamanten geblendet, drängte ihren Mann solange, bis er die Namen — Loupien, Solaris, Schobard — verriet. Allu verkaufte den Edelstein und verfiel vollständig dem Trunk.

Picot erfuhr inzwischen, daß seine Braut Marguerite ihr ganzes Vermögen verloren und Loupien geheiratet hatte, der nun ein großes Kaffeehaus in Paris besaß. Dorthin waren auch Solaris und Schobard übergesiedelt, die häufig bei Loupien verkehrten. Picot trat als Kellner in Loupiens Dienste und bewährte sich so gut, daß er das vollkommene Vertrauen seines Arbeitgebers gewann.

Schon nach einigen Tagen kam Solaris ganz erschüttert in das Kaffeehaus: auf der Künstlerbrücke hatte man den Leichnam Schobards gefunden, auf der Brust einen Zettel mit dem Vermerk: Nr. 1."

Nach einigen Wochen ging Loupiens Kaffeehaus in Flammen auf. Joseph erklärte sich bereit, bei der vom Unglück so schwer getroffenen Familie zu bleiben.

Es verging kurze Zeit. Da erfuhr Loupin, daß Solaris vergiftet in seinem Bett aufgefunden wurde. An der Brust der Leiche hing ein Zettel mit der Inschrift: „Nr. 2."

Loupien begann jetzt nachzuforschen. Der „treue" Joseph ließ ihm aber nicht viel Zeit dazu. Eines Nachts folgte er ihm an das Seineufer. Als sie an eine einsame Stelle gelangten, packte er ihn, nannte seinen richtigen Namen, weidete sich an dem Schrecken Loupiens und stieß ihm den Dolch in die Brust.

In dem Augenblick aber, als er sich entfernen wollte, wurde er von zwei starken Hände ergriffen, geknebelt und fort geschleppt. Picot erwachte in einer Katakombe. Neben ihm saß — Allu! Der hatte sich in Paris verborgen gehalten und in dem Kellner Joseph den „Pater Baldini" erkannt, von dem er den verhängnisvollen Diamanten erhielt. Schon nach der Ermordung Soladis war es ihm klar, daß der Kellner Joseph kein andere als der verschollene Picot war. Allu blieb einige Tage bei seinem Gefangenen in der Katakombe, quälte ihn grausam, um von ihm Geld herauszulocken, erstach ihn dann in seiner Wut und flüchtete.

Joseph hatte sich vor seiner letzten Tat der Frau Loupiens, seiner ehemaligen Braut, entdeckt. Sie lief zur Polizei, hetzte sie auf den Mörder ihres Mannes, und bald gelang es, den sterbenden Picot in der Katakombe zu entdecken. Vor seinem Tode schrieb er seine Beichte nieder.

Allu starb im Jahre 1828 in London. Nach seinem Tode erhielt der Pariser Polizeipräfekt von dem Prior der französischen Kirche in London, Pater Duvernet, einen Brief, in dem es u. a. hieß: „Allu verweigerte jede Antwort auf die Frage, woher er erfuhr, wo die Schätze Picots verborgen waren. Vor seinem Tode erklärte er nur: „Hochwürden, ich glaube an ein Leben im Jenseits, weil ich mit dem Geist des Paters Torry gesprochen habe. Er führte mich auf die Spur Picots und befohl mir, jenem das Geld abzunehmen und es unter die Armen zu verteilen."

P. Swesditsch.

Ein merkwürdiger Direktor.

Er unterhält ein Entführungsgeschäft.

In China gibt es merkwürdige Unternehmungen, darunter auch solche, die sich mit Entführungen beschäftigen. Das Verbrechen der Entführung von reichen und angesehenen Persönlichkeiten, für die man dann hohe Lösegelder verlangt, ist im Reiche der Mitte seit uralten Zeiten üblich und wird in großem Stile ausgeführt. Durch eine Reihe von Verhaftungen, die die Polizei in der „Unterwelt von Schanghai" vornahm, ist jetzt viel Licht über die Mittel und Wege dieser merkwürdigen Organisationen verbreitet worden.

Infolge des Bürgerkrieges waren die Verhältnisse so unsicher geworden, daß die reichen Chinesen in ihren Häusern wie in Festungen verbarrikadiert lebten und niemals ohne eine bewaffnete Leibgarde ausgingen, aus Furcht vor Entführungen. In den letzten Monaten hatten, seitdem sichere Lebensverhältnisse hergestellt sind, diese Verbrechen abgenommen, hauptsächlich infolge der Wachsamkeit der Polizei, die eine Anzahl von Banden festnahm. Aber die Führer sind schwer zu kriegen und finden immer wieder willige Werkzeuge. Die Entführungsunternehmen sind auf einer ganz geschäftlichen Grundlage aufgebaut. An der Spitze steht ein „Direktor", der ein ganzes Heer von Unterdirektoren und gewöhnlichen Räubern befehligt; man braucht dazu ein bedeutendes Kapital, das man von Geldleihern erhält, die bestimmte Summen für einen großen „Coup" vorschießen.

Kürzlich gestand ein solcher Geldleiher vor Gericht, er habe einer Bande 500 Dollar geborgt, die versprach, ihm nach gelungener Entführung 1200 Dollar wiederzuzahlen. Der Menschenraub kann ja nicht wie ein anderer räuberischer Ueberfall ohne weiteres ausgeführt werden. Er bedarf sorgfältiger Vorbereitungen. Ein Haus muß gemietet werden, in dem das Opfer gefangen gehalten wird, und das muß einige Zeit vorher geschehen, um keinen Verdacht zu erregen. Spione sind nötig, um die geeigneten Persönlichkeiten ausfindig zu machen und die Polizei zu beobachten. Stets gehören Frauen, die schön und elegant sind, zu solchen Unternehmungen, weil man durch sie am besten die gewünschten Auskünfte erhält. Man hat Verbindungen in der besten Gesellschaft. Wenn ein Coup mißlingt, dann entsteht ein großer Verlust, und kürzlich schrieb ein Menschenräuber an ein Opfer, das ihm die Polizei abgejagt hatte, er verlange von ihm einen Schadenersatz von 10 000 Dollar, da er bei dem Unternehmen so viel durch die Wachsamkeit der Polizei verloren habe.

Die „Direktoren", die die Seele des Unternehmens sind, werden selten verhaftet; sie leiten das Geschäft aus der Ferne, meistens aus Schanghai. Es war daher ein besonderer Triumph der Polizei, als es ihr gelang, den gefährlichsten dieser „Direktoren", dem 40 vollendete Verbrechen der Entführung und Ermordung zur Last gelegt werden, in ihre Gewalt zu bekommen. Es ist dies Siau Koko, der „ältere Bruder von der kleinen Gestalt". Siau Koko, der zu Schaohsing in der Provinz Schekiang geboren wurde, hat schon sehr früh mit Entführungen begonnen. Nachdem er einige glückliche Räubereien in seiner Heimat ausgeführt hatte, kam er zur Zeit der ersten Revolution nach Nanking, und als auch hier ihm das Pflaster zu heiß wurde, ging er nach Kanton, wo er in eine Militärakademie eintrat und die Kriegskunst studierte.

In Schanghai tauchte er 1923 auf und erwarb sich durch eine Reihe von bewaffneten Ueberfällen ein Kapital, mit dem er sich dann „zurückzog", um von nun an die Organisation von Entführungen ganz im geheimen zu betreiben. Er hatte ein ganzes Heer von Untergebenen, aber nur die wenigsten kannten ihn. Er hielt alle in strenger Zucht, und Tod war die mildeste Strafe für einen Angeireuen, meistens wurde auch noch seine Familie ermordet und seine Ahnentafeln wurden verbrannt. 1925 kam die Polizei seiner Bande auf die Spur. Zwei seiner Untergebenen wurden hingerichtet, und zur Rache befahl Siau-Koko die Ermordung des Detektivs, der bei ihrer Gefangennahme hauptsächlich beteiligt war. Er wurde nach wenigen Tagen erschossen.

Bei einer Unzahl von Verbrechen hatt er die Hand im Spiele. Einmal wurden 59 Mann seiner Bande gefangen genommen, aber es fanden sich immer neue Helfershelfer. 1927 kam der „ältere Bruder" mit den Nationalisten nach Schanghai, errang eine Stellung als Beamter, und nun fanden mehr Entführungen statt als je zuvor. Nun aber hat ihn doch das Schicksal ereilt, und bei dem Verhör kamen alle Einzelheiten seines Unternehmens zutage. Siau Koko ist ein kleiner Mann mit langem Haar, der ein wenig stottert. Aus seiner Persönlichkeit läßt sich die Macht, die er über die Menschen besaß, kaum erklären; sie ist aber so groß, daß seine Untergebenen in seiner Anwesenheit nicht auszusagen wagten. Er wurde natürlich wegen seiner vielen Schandtaten zum Tode verurteilt, aber es ist höchst unwahrscheinlich, daß das Urteil vollstreckt wird, denn sein Einfluß reicht weit, und es wird gewiß gelingen, ihn vor dem rächenden Arm der Gerechtigkeit zu retten.

Wie's anfing.

„Frau Schmidten! Frau Schmidten!" keuchte Frau Käsemann.

Frau Schmidt, die im Nachbargarten Wäsche aufhing, hielt inne und fragte:

„Was ist denn?"

„Na, ham Se das gesehn? Die neuen Leute gegenüber in Nummer 16 sind gerade eingezogen!"

„So?"

„Ja! Und ham Se denn ihre Sachen gesehn? Ein Gerümpel, sag' ich Ihnen! Zwei Wagen voll. Aber ich gäbe keine fuffzig Mark für den ganzen Krempel! Na, die Möbel hättn Se sehn solln! Uralte wackelbeinige Tische und Stühle und sicher aus dem Abzahlungsgeschäft. Und die Teppiche, du meine Güte! Die möchte ich nich im Keller liegen ham. Eine Schäselong, voll Löcher und ganz tief eingesessen! Ach herrjeh, und was so an Lampen und anderem Kram zum Vorschein kam! Billig und geschmacklos! Und da standn nu die Kinder dabei. Die müßtn mal alle ne richtige Seifenkur machen! Na, was meine Kinder sind, die dürfen ihnen nicht in die Nähe kommen! Kein Wunder, wenn die Bälge auch solche Mutter ham. Die hättn Se sehn solln!! N falschen Zopf hat se auch und ne rote Nase! Wie die Bagasch bloß den Mut hat, hier in unsere Straße zu ziehn! Na, man wird ja bald sehn, was die noch alles anstelln wern. Wenn man bloß wüßte, wer se sind!"

„Ich kenn se!"

„Ach nee!"

—

„Ja. Das is nämlich meine Schwester und ihre Familse!"

Es ist jetzt vier Jahre her. Aber der Streit in jener Straße wütet noch immer.

Allerlei Humor.

Die schlaue Minna. „War jemand da, Minna?" fragte die Dame das neue Mädchen bei ihrer Rückkehr. Die Küchenfee nickte: „Ja, es waren ein paar Damen da vom Kirchenvorstand; ich hab's ihnen aber gegeben!" „Ja, wieso denn?" fragt die Dame, Schlimmes ahnend. „Denken Sie," erzählt Minna, „sie sagten, sie wollten Geld sammeln, um Kohlen für die Kirche zu kaufen, und da habe ich Ihnen gesagt, sie sähen ja etwas einfältig aus, aber so dumm seien sie doch nicht, daß sie nicht wüßten, daß die Kirche mit Dampf geheizt wird."

Späte Erkenntnis. „Es tut mir leid, aber ich muß dir sagen, daß ich bankrott bin." „Um Himmelswillen! Dann habe ich dich also aus Liebe geheiratet."

Kurzes Glück. „Wie lange warst du mit Edith verlobt?" „Ich weiß nicht, meine Uhr blieb stehen."

Sein Tip. „Du hast aber Schwein gehabt, daß du auf „Taugenichts" gesetzt hast," sagte der Freund auf dem Rennplatz. „Woher hast du den feinen Tip gehabt?" „Ganz einfach. Ich bin etwas abergläubisch, und es war das letzte Wort, das mir meine Frau zurief, als ich wegging."

Das Ende vom Liede. „Macht Egon noch immer Gedichte?" „Nein, er hat schließlich doch das Mädel geheiratet."

Die Schwalben.

Von Albert Leitich.

Die alte Frau lag im Sterben.

„Heute nacht wird es bestimmt zu Ende gehen", hatte der Arzt entschieden. Sohn und Schwiegertochter saßen da, auf Mutter seliges Sterben wartend.

Die Kranke schlief, — in den letzten, tiefen, traumlosen Schlaf hinüber. Vielleicht — es schien bald so — ganz ohne letzten Kampf. Ihr Gesicht war weiß. Die Lippen bewegten sich leise, die Augenlider zitterten, aber ganz, ganz schwach.

Und von drüben, dem Raume, der als gute Stube galt, klang das zwitschernde Jubeln der Schwalben herüber.

Dort hatte die Frau seit Jahren einem Schwalbenpärchen Obdach gegeben, das jeden Sommer wieder einkehrte und an einer Gardinenverkleidung ein starkes Nest aus Halmen, Haaren, Lehm und Kot geduldig gebaut hatte. Ueber den Nestrand beugten sich derzeit fünf schreiende Schnäbel vor und harrten ungeduldig der Atzung.

Die junge Schwiegertochter hatte sich schon oft über das Nisten der Vögel in dem schönen Wohnraum geärgert, weil die Tiere Decken und Kissen beschmutzten, und sah nun die Zeit gekommen, die Tiere auszumieten. Die Magd wurde beauftragt, die Fenster tagsüber geschlossen zu halten und abends ein wenig zu öffnen, um die Tiere zum Abzug zu bewegen.

Mit einem Male war im Sterbezimmer ein klagendes Pfeifen, ein schrilles Schreien tiefster Angst. Wie von einem Kinde, das sehr erschrickt. Am Fensterrahmen saß die Schwalbenmutter und blickte mit sanften, traurigen Augen ins Gemach.

Da tat die Sterbende die Augen auf. Ganz weit. Wie jemand, der sich von weiter Wanderung zurechtsuchen muß und nicht zurechtfindet.

„Mutter, wie ist Ihnen?"

„Franz", sagte die alte Frau sehr langsam, aber mit einer erstaunlichen, befehlgewohnten Bestimmtheit und beinahe wie mit einem leisen Triumph: „Franz . . . ich . . . bleibe leben!" Und sie richtete sich ganz allein in die Höhe, sah das Schwalbenpärchen und schaute fragend Sohn und Schwiegertochter an.

„Franz! Ich war jetzt weit fort, und als ich mich besann und zurechtfinden wollte, da umkreiste mich ein Schwalbenpaar und gab mir Richtung und Weggeleit. Es war so wunderbar, daß ich es gar nicht sagen kann — Bitte, Wasser! — Danke!"

Sie hatte immer — wie man so sagt — kommandiert, die alte Frau Richter.

Wer unversehens in den Strom des Lebens geworfen wird, der muß schwimmen. Und kann er es nicht, dann lehrt es ihn eben die Not.

So hatte es auch Frau Richter gelernt, damals, als ihr Mann sich an einem strahlenden Maimorgen jäh hinlegte und sie allein ließ. Sie war mit zwei Buben mutterseelenallein in der Welt zurückgeblieben und hatte ohne Zagen und Weichheit die Zügel in die Hand genommen und fest zugegriffen. So waren die Hände hart und schwielig geworden. Auch ins Gesicht war manche tiefe Kerbe geschnitten, aber in den Augen stand jenes glanzvolle Leuchten, das eine große Güte des Herzens kündete.

Ihren Kindern gegenüber fehlte ihr jegliche Weichheit und Sentimentalität; dazu hatte sie keine Zeit. Und dann waren es Buben; die mußten hart angefaßt werden, um etwas Tüchtiges zu werden. So wollte es das Leben.

Sie hatte nur eine Schwäche, ein nachgiebiges Weichsein: das waren die Schwalben. Ihre Glückskinder.

Die Schwalben, denen sie die Fenster ihrer besten Räume öffnete, um ihnen Obdach und Platz für den Nestbau zu geben.

Wenn sie im Frühling aus Afrikas sengender Sonne ankamen und auf dem Kirchendach und den hohen Giebeln der Häuser mit wirbelndem, heiterem Geschwätz Versammlungen abhielten, da wartete Frau Richter sorgenvoll und freudig auf die Heimkehr ihrer Hausgenossen.

War das Schwalbenpärchen wieder da und wiegte sich und tänzelte am Fensterrand mit schneeweißen Kehlen und mit den gabeligen Schwingen, hörte sie von allen Seiten die frohen Schreie spielender, feuriger Schwalben, dann war sie restlos glücklich.

Das Glück war wieder im Hause, bei ihr eingekehrt. Nun konnte ihr und den ihrigen nichts mehr geschehen.

Die Buben hielt sie kurz; es gab kein Taschengeld. Kam aber der Namenstag der Knaben, dann bekamen sie von Mutter ein Paket. Darin lag: in weißes, rauschendes Seidenpapier geschlagen, ein wunderbar duftender Kuchen mit Schokoladenaufguß. Darunter selbstgestrickte Socken, Handschuhe und Taschentücher und ganz in der Mitte der Angebinde ein kleines Kuvert mit einer Banknote, auf dem geschrieben stand: Von Deiner Mutter, viel Glück!

So hell und klar und sicher, wie die Frau war, so hell und klar und sicher wurden auch die Buben. Sie lernten fleißig, legten ihre Prüfungen mit Auszeichnung ab und gingen den geraden, sicheren Weg durch das Leben zum Erfolg. Sie waren aber auch etwas Tüchtiges geworden, alle Achtung! Der ältere ein berühmter Arzt, der jüngere wohlbestallter Brückeningenieur. —

Und nun zurück zu Mutter Richter!

Sie hatte sich bei den Renovierungsarbeiten, die im Hause vorgenommen wurden, übernommen, verkühlt, und lag nun auf den Tod darnieder.

Seit fünf Wochen war sie schon krank, und es hätte in diesen fünf Wochen öfter Stunden gegeben, in denen man dem Tod ins Antlitz sah.

Der Arzt meinte Lungenentzündung.

Aber sie wollte nicht sterben. Warum auch jetzt, wo ihr das Leben endlich frohe Stunden zeigte.

Wo ihre Buben in Stellungen waren und sie ja auch noch sehen mußte, was aus den fünf Enkeln werden würde.

Dann — na, dann ihretwegen. Aber jetzt — ausgeschlossen!

Und trotzdem hatte der Doktor gemeint, es blieb wohl nichts anderes übrig. Aber ein Arzt soll eben nie sagen: Der Patient muß sterben. Denn stirbt er dann nicht, dann ist eben die ganze Wissenschaft bis auf die Knochen blamiert.

Und die alte Frau Richter wollte nicht sterben.

Von dem ängstlichen Klagen der Schwalben ins Bewußtsein zurückgeführt, setzte sie sich auf und fragte:

„Was ist denn, Franz? Warum lärmen die Schwalben so?"

„Weiß Gott, Mutter; sie wollen in die Hinterstube. Agnes hat ihnen die Fenster verschlossen, weil sie alles beschmutzen. Und nun verlangen sie lärmend und schimpfend Einlaß."

„Schnell, die Fenster auf, Franz. Wie konnte Agnes dies tun, wo sie doch weiß, daß sie die kleinen Schutzgötter des Hauses sind. Schnell, die Fenster auf!"

Und mit freudigem „Zirizi" saßen sie eine halbe Stunde später auf den offenen Fensterflügeln und hielten ein fröhliches, trunkenes Konzert.

Mutter Richter aber verlangte nach Eßbarem und verzehrte mit dem Appetit eines gesunden Menschen, der schon viel geschuftet hat, eine Portion Rührei. Dann noch frischen starken Kaffee.

Als der Arzt kam, war er so bestürzt, daß ihm seine ganze Weisheit und Wissenschaft in den Sack fiel und er in der grenzenlosen Verblüffung Natron ordinierte. Er ließ sich auch bei Mutter Richter nicht mehr blicken.

Die aber erholte sich zusehends von Tag zu Tag, und man konnte sehen, daß sie wirklich gewillt war, auf dieser Welt zu bleiben und abzuwarten, was aus ihren Enkelkindern werden würde.

Landkreis Bochum.

Laer, 9. Dez.

ma. **Viehzählung.** Bei der am 1. Dez. 1928 in Laer erfolgten Viehzählung wurden 129 Pferde, 235 Rindviehs, 34 Schafe, 674 Schweine, 242 Ziegen, 250 Kaninchen, 5712 Stück Federvieh in 753 viehhaltenden Haushaltungen gezählt.

ma. **Kinderrückkehr.** Die im Ludgeristift auf Norderney befindlichen Kinder haben ihre Kur beendet und treffen am Dienstag, 11. Dez., um 18 Uhr 06 in Bochum Hauptbahnhof ein. Die Eltern wollen für Abholung der Kinder Sorge tragen.

ma. **Volksbücherei.** Infolge anderweitiger Benutzung des Büchereizimmers muß die Bücherausgabe an anderen Tagen stattfinden. Die Ausgabe erfolgt jetzt Montags und Freitags jeder Woche und zwar Montags von 5—7 Uhr nachm. und Freitags von 6—7 Uhr nachm. Die Aenderung beginnt am Freitag, 14. ds. Mts.

ma. **Schubert-Abend.** Auf den am Dienstag, 11. Dez. ds. Mts., abds. 8 Uhr, im Saale des Wirts Möller-Laer stattfindenden Schubert-Abend der Feierabendgemeinde Laer wird hierdurch nochmals hingewiesen. Mit Rücksicht auf das gut und sorgfältig zusammengestellte Programm sowie den geringen Eintrittspreis wird mit einem starken Besuch gerechnet.

Querenburg, 9. Dez.

× **Brand.** Am 7. 12. 1928, gegen 9,30 Uhr, brannte die Scheune des Landwirts Ribber in Querenburg vollständig nieder. Ursache des Brandes konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden. Personen sind nicht verletzt worden. Die Höhe des Sachschadens beträgt ca. 5000 Reichsmark.

Werne, 9. Dez.

Tragischer Tod. Zu unserer kürzlichen Meldung, wonach ein gewisser Streckert durch ein Krebsleiden in den Tod getrieben worden sei, wird uns mitgeteilt, daß der genannte St. kein Krebsleiden hatte und deshalb auch keine lebensgefährliche Operation notwendig war. Er sollte am Freitag, 7. ds. Mts. als von seinem Leiden geheilt entlassen werden. St. hat sich weiter nicht am Pfosten seines Bettes, sondern in der Baumschule des Knappschafts-Krankenhauses erhängt. Er führte die Tat übrigens in vollständiger geistiger Umnachtung aus. Er sollte nach seiner Heilung einer Irrenanstalt übergeben werden, kann also als Selbstmörder nicht bezeichnet werden, zumal er mit sämtlichen kirchlichen und militärischen Ehren beerdigt wurde.

× **Bestandene Diplomprüfung.** Wie wir erfahren, erhielt der Bergbaubeflissene Hans Schmitz bei der Diplom-Hauptprüfung an der Bergbauabteilung der Technischen Hochschule zu Berlin als Gesamturteil das Prädikat „mit Auszeichnung bestanden" und wurde wegen seiner Leistungen von der Abteilungssitzung dem Minister für Kunst und Wissenschaft zur Bewilligung eines Reisestipendiums vorgeschlagen.

× **Die Deutschnationale Volkspartei** veranstaltet Samstag, 22. d. M. im selben Saale, wo die Jugendgruppe (Bismarck-Jugend) ihren Familienabend feierte, ein Weihnachtsfest. Das Fest der Bismarck-Jugend Mark Siegfried Werne hinterläßt immer noch Nachklänge, die durch die tadellose Abwicklung des Programms zu erwarten waren. Durchweg zeigten die Jungmannen und Jungmädel, daß in ihnen nicht nur der Geist ernster Arbeit am großen Werke der Wiedererstarkung des Vaterlandes vorherrschte, sondern daß auch noch Platz genug vorhanden war, dem heiteren geselligen Leben die besten Seiten abzugewinnen. Der Saal, welcher zu den größten von Werne gerechnet wird, war so überfüllt, daß nicht jeder diese ernsten und heiteren Stunden mit erleben konnte. Nach Begrüßung der Gäste und anwesenden Brüdervereine durch den Gemeindevertreter Herrn Schulte-Limbeck, die äußerst beifällig aufgenommen wurde, sprach Pfarrer Schlebenann tiefe zu Herzen gehende, zugleich an die Jugend appellierende Worte, die bei den Gästen einen tiefen Eindruck hinterließen. Als Diener der Gemeinde, nicht als einseitiges Parteimitglied, wie er treffend bemerkte, ging er sich in Ausführungen über das Thema „Deutsch-christliches Familienleben". Herr Liebert, ein Jung-Bismärcker, richtete beherzigenswerte Worte an die Versammlung. Er rückte besonders den Rhein und seine Beziehungen zum deutschen Volke in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen. Er wandte sich dabei auch Bismarck zu und betonte: Möge dieser Held wissen, daß es eine Minderheit der Deutschen gibt, die in Not und Tod zu ihm steht und daß diese Minderheit zur Jugend gehört. Voll zuversichtlichen Mutes und mit viel Liebe pflegen wir somit unsere Bismarckjugend. Euch aber, die ihr uns noch fern steht und vielleicht zum ersten Male das Gefühl innerer Zugehörigkeit zu uns habt, rufe ich zu: tretet auch ihr ein in unsere Reihen, sei es als aktives oder unterstützendes Mitglied, und dienet somit dem deutschen Volkstum zur Errettung unseres schwerbedrohten Vaterlandes. Ein schöner Bunter Teil sorgte für Unterhaltung. Es war ein herrlicher Abend!

Langendreer, 9. Dez.

Verkehrsunfall. Freitag gegen 15 Uhr wurde auf der Kaiserstraße bei Mesenich das zweijährige Kind Heinz Kunze, Elsterstraße, von einem Lastkraftwagen angefahren. Den Führer, der das mit leichten Kopfverletzungen davongekommene Kind gleich zum Arzt brachte, soll keine Schuld treffen, da das Kind beim Ueberqueren der Straße vor den Wagen gelaufen ist.

Gerthe-Harpen.

Gerthe-Harpen, 9. Dez.

pp. **Ergebnisse der letzten Viehzählung.** Gegenüber der am 1. Dezember 1927 vorgenommenen Viehzählung ist in diesem Jahre ein größerer Viehstand festgestellt worden. Auch die Zahl der Viehhalter hat zugenommen. Es wurden gezählt: 2244 viehbesitzende Haushaltungen, 805 Pferde, 416 Stück Rindvieh, 114 Schafe, 1873 Schweine, 423 Ziegen, 1488 Kaninchen, 18 678 Stück Federvieh und 38 Bienenstöcke. Die Zahl der ermittelten Hunde beträgt 1063.

-pp- **Ortsstatut über das ortsübliche Bekanntmachungswesen.** Auf Grund des Beschlusses der Amtsversammlung und der Gemeindevertretung Gerthe vom 30. Oktober 1928 ist für den Bezirk des Amtes und der Gemeinde Gerthe ein Ortsstatut folgenden Inhalts erlassen worden: Insoweit nach den Gesetzen Verordnungen und sonstigen Bestimmungen die Veröffentlichungen der Amts- bezw. Gemeindeverwaltung in „ortsüblicher" Weise oder nach dem Herkommen usw. zu erfolgen haben, hat die Veröffentlichung durch Abdruck im Amtsblatt der Preußischen Regierung in Arnsberg stattzufinden. Soweit hierbei eine Veröffentlichung in Tageszeitungen und Aushang in den Gitterkästen des Amtshauses in Gerthe und der Verwaltungsstelle im Ortsteil Harpen erfolgt, geschieht dies nur nachrichtlich, ohne daß diese Veröffentlichung rechtswirksame Bedeutung hat. Die Bekanntgave von Ortssatzungen, Ordnungen, Verordnungen usw. sowie von Bekanntmachungen größeren Umfanges kann der Bürgermeister bezw. Gemeindevorsteher mit verbindlicher Wirkung in der Weise vornehmen, daß ihre Auslegung während eines mindestens einwöchigen Zeitraums in einem Dienstzimmer des Amts oder Gemeindeverwaltung oder nach Wahl des Bürgermeisters oder Gemeindevorstehers in einem sonst geeigneten, jedermann zugänglichen Raum innerhalb des Amtes bezw. der Gemeinde erfolgt und hierauf in einer besonderen gemäß § 1 zu veröffentlichenden Bekanntmachung hingewiesen wird; die Veröffentlichung des vollen Wortlauts muß aber dann erfolgen, wenn dies ausdrücklich durch Gesetz usw. oder in der Ordnung pp. selbst vorgeschrieben ist. Die ortsübliche und öffentliche Bekanntmachung gilt als mit dem Tage erfolgt, an welchem die in § 1 bezeichneten Ausgabe des Regierungsamtsblattes mit der entsprechenden Veröffentlichung erscheint. Dieses Ortsstatut tritt nach erfolgter Genehmigung des Kreisausschusses mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Angestelltentagung des G. D. A.

-dt- Die Revierfachgruppe Bergbau (Ruhrrevier) und der Bezirk Bochum des Gewerkschaftsbundes der Angestellten veranstaltete am Sonntagvormittag im großen Parkhaussaal eine Arbeitstagung. Nach einem kurzen Begrüßungswort ging Gauvorsteher Linscheidt auf das Ziel des G. D. A. ein. Nach außen hin gelte es, sich stärker zu entfalten, und nach innen, sich zu festigen. Auffrischung des gewerkschaftlichen Gedankens sei erforderlich.

Gaugeschäftsführer Pappert (Bochum) als erster Referent gab einleitend einen Ueberblick über die Lage im Bergbau mit den sich mehrenden Stillegungen und Betriebseinschränkungen. Zahlreiche Werke haben das Dienstverhältnis einzelner Angestellten gekündigt und ihnen eine Weiterbeschäftigung als Arbeiter bei gleicher Beschäftigung angeboten. Hiergegen müßten sich die Angestellten unter Anrufung ihrer Organisation energisch wehren. Sodann berichtete er über die Arbeit der Gauleitung. Diese erstreckte sich zunächst auf die Bergmannssiedlungen. Hier seien im vergangenen Jahre viele Wohnungen erbaut worden. Die jüngeren Angestellten müßten mehr als bisher von diesen billigen Wohnungen Gebrauch machen und Ansprüche anmelden. Auch in der Arbeitskammer und auf dem Tarifgebiet sei umfangreiche Arbeit geleistet worden. 169 Rechtsstreitigkeiten hätten einen finanziellen Erfolg von 130 031 Mark ergeben.

Nach diesen Ausführungen nahm das Bundesvorstandsmitglied Ingenieur Fromholz (Berlin), M. d. R. W. R., das Wort zu dem Referat „Der G. D. A.-Knappschaftswahlsieg und unsere Aufgaben." Kurz berührte er die allgemeine Lage im Industriegebiet, insbesondere den Kampf in der Metallindustrie. Er hoffte, daß jetzt eine stabilere Lage in der Wirtschaft eintreten werde. Weiter wies er auf die großen Kämpfe um die Ausgestaltung des Knappschaftsgesetzes in den letzten Jahren hin. Die Knappschaftsältestenwahl für die Angestellten habe mit einem Erfolge des G. D. A. geendigt, der mit 162 Sitzen die Vorherrschaft der Afa beseitigt habe. Es sei durch die Afa vor allem die Gefahr entstanden, daß eine Verschmelzung mit der Angestelltenversicherung drohte. Die Belastung in der Knappschaftsversicherung sei außerordentlich hoch. Die Angestellten seien bereit, die hohen Beiträge zu leisten, wenn ihnen auch die Sicherstellung einer den Beiträgen entsprechenden Leistung gewährleistet werde. Eine Sanierung durch eigene Kräfte sei nicht möglich. Dies könne nur mit Reichshilfe getätigt werden, und zwar verlange der G. D. A. eine einmalige Beihilfe. Die Barmittel der Knappschaft in der Angestelltenabteilung seien restlos erschöpft. Es gelte, die Beiträge erträglich zu gestalten und die Leistungenn gerecht zu verteilen. Das Reich sei unter gewissen Bedingungen bereit zu helfen. Der G. D. A. lehne eine Verschmelzung mit der Angestelltenversicherung ab und sei aufgrund des Wahlergebnisses bereit, die Verantwortung zu übernehmen und den Weg der Sanierung zu beschreiten, um die Knappschaftsversicherung für die Angestellten zu erhalten.

Gauleiter Bierwirth (Essen) sprach über das Thema „Der Eisenkonflikt und seine Bedeutung für Bergbau, Handel und Gewerbe". Eingehend schilderte er den Verlauf des Kampfes und seine Entstehung. Viel wäre verhindert worden, wenn die Verbändler der Metallarbeiter sich als wirkliche Führer gefühlt hätten. Ein Führer dürfe zu derartigen Verhandlungen nicht mit gebundener Marschroute erscheinen, sondern müsse kraft seines Amtes als Arbeiterführer im gegebenen Augenblick selber verantwortlich handeln. Im übrigen nahm der Redner gegen den Standpunkt der Arbeitgeber im Konflikte Stellung.

Am Schlusse wurde namentlich auf die Betriebsrätewahlen und deren Wichtigkeit hingewiesen.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 10. Dez.

-c- **Streit mit der Schwiegermutter.** Der Arbeiter P. von hier geriet gelegentlich einer schwiegermütterlichen Ermahnung mit dieser in Streit und zwar so heftig, daß sich ein Schwager einmischen mußte, um es nicht zum Aeußersten kommen zu lassen. Als aber P. Anstalten machte, die verhaßte Schwiegermutter aus der Wohnung zu werfen, zog der Schwager ein Messer und stach damit den P. tief in die Lunge. Lange Wochen brauchte P., um zu genesen. Nunmehr stand der Schwager wegen gefährlicher Körperverletzung vor Gericht und erhielt für seine unbesonnene Tat vier Monate Gefängnis.

-c- **Wirtschaftliche Neuigkeiten.** Man hatte schon vor einiger Zeit von der Absicht neuer Kündigungen auf den Hüllenwerken gehört. Gesprochen wurde von etwa 150 Mann. Da viele Wanne-Eickeler dort arbeiten, trifft die Meldung, daß nunmehr sogar die doppelte Zahl, nämlich 300 Arbeiter zur Entlassung kommen, die hiesige Stadt wieder besonders schwer in ihren Auswirkungen. Hinzu kommt, daß auch die Erwerbslosenzahl, die durch die Stillegung von Unser Fritz mit rund 300 angegeben war, in Wirklichkeit erheblich höher wurde. Nicht weniger als 517 Arbeiter von Unser Fritz sind brotlos geworden, sodaß sich also nur rund 60 Prozent haben anderweitig unterbringen oder umlegen lassen.

-c- **Wanne-Eickels Geflügelzucht führend.** Die Tatsache, daß nicht eine einzige der anderen Ausstellungen im Reiche derart gute Ergebnisse und Beschickungen aufzuweisen hat, wie die hiesige Jahresschau, gibt Anlaß zu der Feststellung, daß auch heuer wieder für den 12. und 13. Januar Meldungen aus fast allen Provinzen des Reiches eingegangen sind. Die diesjährige Geflügelzuchtschau dürfte bisher nicht Dagewesenes bringen. Selbst aus dem Ausland, z. B. Holland und der Tschechoslowakei sind Anmeldungen eingegangen. Fachzeitschriften bestätigen in diesen Tagen nochmals ausdrücklich, daß die Wanne-Eickeler Jahresschau seit langem an erster Stelle im Reich stehe. Das will bei der weiten Verbreitung der organisierten Geflügelzucht etwas bedeuten.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 10. Dez.

-op- **Dienstjubiläum.** Auf eine 40jährige Tätigkeit bei der Reichsbahn konnte kürzlich der Obersekretär Horstmann vom Bahnhof Gelsenkirchen-Ueckendorf zurückblicken. In einer Feier überreichte ihm der Dienststellenleiter ein kunstvolles Diplom des Reichspräsidenten und des Generaldirektors der Reichsbahn. Die Beamtenschaft hatte es sich nicht nehmen lassen, dem Jubilar ein Geschenk zu überreichen. Alsdann blieb man noch gemütlich beieinander.

× **Bernhard Scholten †.** Die Stadtverwaltung Wattenscheid widmet dem Dahingeschiedenen folgenden ehrenden Nachruf: Am Freitag nachmittag verschied Herr Chef-Redakteur und Prokurist Bernhard Scholten. Damit verlor die Stadt Wattenscheid einen wertvollen Mitbürger. Der Verstorbene hat sich lange Jahre hindurch kommunalpolitisch führend und erfolgreich betätigt. Ganz besondere Verdienste erwarb er sich auf dem Gebiete des öffentlichen Verkehrs und der Stadterweiterung; stets war er bedacht, die Interessen seiner Heimatstadt zu fördern. Seine vornehme und sachliche Art erweckte allerwegen größte Sympathie. Mit dem Verstorbenen ist ein aufrichtiger und rechtschaffener Mensch aus dem Leben geschieden, dessen Namen in der Entwicklungsgeschichte der Stadt Wattenscheid dauernd einen Ehrenplatz behalten wird.

-op- **Handwerkskammer und Umgemeindung.** Im Hotel Blumbach fand auf Einladung der Handwerkskammer Dortmund eine Besprechung statt, an der von der Stadtverwaltung Bürgermeister Borgloh sowie verschiedene Vertreter des hiesigen Handwerks und des gewerblichen Mittelstandes teilnahmen. Die Besprechung war durch die Handwerkskammer veranlaßt, weil sie sich über die Interessen der Stadt Wattenscheid bei der Umgemeindung orientieren wollte. Im Anschluß an die Besprechung fand noch eine Rundfahrt durch das Wattenscheider Gebiet statt.

-x- **Von der Eisenbahn.** Die Betriebsbahnassistentin Frl. Josefa Kortz wurde zur Bahnassistentin ernannt. Frl. Kortz ist auf der Güterabfertigung Gelsenkirchen-Wattenscheid lange Jahre tätig. — Auf der rheinischen Eisenbahnstrecke wurden von einem Bahnwärter 14 Kisten mit Lebensmitteln gefunden. Ob diese von einem Diebstahl dorthin geschafft worden sind, weiß man noch nicht. Die Kriminalpolizei ist von dem Funde benachrichtigt worden.

× **Eine rätselhafte Erpressungsgeschichte.** Vor zwei Wochen wurde in einem Hotel der Westenfelder Straße ein hochelegant gekleideter junger Mann festgenommen, der von einem hiesigen Einwohner der Erpressung an ihm beschuldigt wurde. Es handelt sich um den aus der Erziehungsanstalt Klausheide entsprungenen Heinrich Miraelsch aus Gladbeck. Tatsächlich fand man bei ihm mehrere Postquittungsabschnitte, die zusammen auf etwa 500 Rm. lauteten, die der Geschädigte, ein Knappschaftsbeamter M., an Miraelsch gesandt hatte. Rätselhaft ist der Fall nun dadurch, daß nicht nur Miraelsch jede erpresserische Handlung hartnäckig bestreitet, sondern auch er sowohl wie der Geschädigte jede Angabe darüber verweigern, weshalb die Beträge gezahlt wurden. Wie gemeldet, hatte Miraelsch weitere 300 Mark verlangt, als dem Beamten die Sache denn doch zu bunt wurde und er Anzeige erstattete.

Amt Blankenstein.

Stiepel, 9. Dez.

m. **Straßenbau.** Nach Fertigstellung der Brückstraße, die eine feste und dauerhafte Basaltdecke erhalten hat, ist die Gemeinde jetzt durch vier gut ausgebaute Straßen mit dem Ruhrtal verbunden. Drei Straßen vermitteln den Verkehr zur Koster Brücke, während die Ruhrstraße die Verbindung über die Kemnader Brücke mit dem Hammertal herstellt. Alle Straßen sind mit einer Beleuchtungsanlage versehen worden. Sie alle führen von der Hauptstraße ab, die als einzige West-Ost-Verbindung der Gemeinde infolgedessen stark überlastet ist. Eine Folge davon ist der schlechte Zustand derselben an mehreren Stellen, der einer dringenden Abänderung bedarf.

Aus Westdeutschland.

Zum Ende des Eisenkampfes.

Stellungnahme der Essener Industrie- und Handelskammer.

Essen, 9. Dez.

Anläßlich der Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer zu Essen kam der Präsident der Kammer, Generaldirektor Tengelmann, auf den Eisenkonflikt zu sprechen. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Kampf in der Eisenindustrie sein Ende erreicht hat, zumal der Handel im hiesigen Gebiet schwere Verluste dadurch erlitten hat. Generaldirektor Tengelmann erkannte besonders an, daß der Handel in dem Streit der Parteien sich absolut neutral verhalten hat und fühlt die Verpflichtung, dieses besonders zum Ausdruck zu bringen. Bei der Beurteilung des Vorgehens der Arbeitgeber in der Eisenindustrie sei von manchen Kreisen in der Oeffentlichkeit nicht berücksichtigt worden, daß es sich hier um die Entscheidung der Frage handele, ob Deutschland in Zukunft auf dem Weltmarkt noch konkurrenzfähig bleiben solle oder nicht. Deutschland habe in den letzten Monaten durchschnittlich etwa 300 000 To. Walzwerkserzeugnisse ausgeführt, die fast ausschließlich von Rheinland und Westfalen geliefert seien. Die deutsche Industrie habe dem Ausland gegenüber einen außerordentlich schweren Stand, da die Selbstkosten dem Ausland gegenüber zu hoch seien. Das liege 1. an den geringeren Einfuhrkosten, die die ausländische Eisenindustrie wegen der eigenen Erze habe, die ohne erhebliche Fracht direkt auf die Hüttenwerke gebracht werden; 2. an den um 30—40 Proz. billigeren Löhnen und 3. an dem geringeren Kapitaldienst, da der Zinssatz nur halb so hoch sei wie bei uns. Hinzu kämen die hohen sozialen Lasten in Deutschland, die das Ausland nicht habe. Demnach führe die Eisenindustrie diesen Kampf um die internationale Wettbewerbsfähigkeit im Interesse der ganzen deutschen Wirtschaft. Generaldirektor Tengelmann führte weiter aus, daß es nicht angehe, daß die Gewerkschaften bei jeder Erneuerung der Tarifverträge eine Erhöhung der Löhne verlangen, ohne irgendeine Rücksicht auf die Lage der Wirtschaft zu nehmen. Er gab der Erwartung Ausdruck, daß auch unsere Regierungsstellen endlich diesem Gesichtspunkte Rechnung tragen und daß die Entscheidung, die Minister Severing zu treffen gedenke, dementsprechend lauten werde.

Auf der Spur eines Kapitalverbrechens.

Münster, 9. Dez. Heute nachmittag wurden in der Aar in der Nähe des Zoolog. Gartens die Leichenteile einer Frau gefunden. Es wurde, laut Münsterischer Anzeiger, die Feuerwehr herbeigerufen, die auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft und der Kriminalpolizei den Fluß nach weiteren Leichenteilen absuchte. Man fand abgeschnittene Unter- und Oberschenkel sowie andere Leichenteile. Es war bisher nicht möglich, den Rumpf zu finden. Allem Anschein nach handelt es sich um einen Lustmord. Ob hierbei die Person der vor kurzer Zeit vermißten Hausangestellten einer hiesigen Herrschaft in Betracht kommt, muß die Untersuchung ergeben.

Großfeuer in einer Zuckerfabrik.

Warburg, 9. Dez. In der westfälischen Zuckerfabrik Warburg brach am Freitag abend, wahrscheinlich durch Kurzschluß, ein Feuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit verbreitete. Die Arbeiter konnten sich nur mit Mühe und Not retten. Verbrannt sind etwa 6000 Zentner Trockenschnitzel und wertvolle Maschinen. Die Feuerwehr war gegen die furchtbare Gewalt des Großfeuers machtlos und mußte sich nur darauf beschränken, die angrenzenden Fabrikräume zu schützen. Der Schaden wird auf mehrere Hunderttausend Mark geschätzt. Der Brand der Warburger Zuckerfabrik ist durch Kurzschluß oder durch Selbstentzündung auf dem Trockenboden des Schnitzellagers entstanden.

Alsdorf, 9. Dez. Den Sohn irrtümlich getötet. In dem nahen Dorfe Oidtweiler vermutete ein Einwohner in seinem Nachts heimkehrenden Sohne einen Dieb, der in seinen Hühnerstall eindringen wollte. Als der Sohn nicht sofort auf einen Anruf antwortete, schoß er kurz entschlossen und traf den Sohn, der mit lebensgefährlichen Verletzungen zusammenbrach.

Aachen, 9. Dez. Ein Schmuggler erschossen. Im Aachener Wald wurde die Leiche eines 21jährigen jungen Mannes aus Aachen gefunden, der eine Schußverletzung in der linken Seite hatte. Der Mann war kurz vorher mit einem anderen auf Fahrrädern an den Sieben Wegen vorbeigefahren. Hier wurde er von Zollbeamten angerufen, weil er auf dem Rücken einen schweren Sack trug, der vermutlich Kaffee enthielt. Da der Mann trotz des Anrufs weiterfuhr, gab einer der Zollbeamten zwei Schüsse ab, wovon einer den Schmuggler traf, der sich noch eine Strecke weit fortschleppte, dann aber tot zusammenbrach. Der Sack Kaffee wurde nicht mehr bei ihm vorgefunden, sodaß angenommen werden muß, daß der andere Radfahrer die Schmuggelbeute an sich genommen und damit das Weite gesucht hat.

Die erste Frau im Reichsjustizministerium



ist Frau Rechtsanwalt Dr. v. Erffa-München, die als wissenschaftliche Hilfsarbeiterin für die Fragen der Strafrechtsreform berufen wurde.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

= **Stadttheater.** Als geschlossene Veranstaltung, für die daher kein freier Kassenverkauf stattfindet, geht heute nachmittag von 15—18 Uhr für die Volksschulen Bochums Gustav Freytags Lustspiel „Die Journalisten" in Szene. Abends ist für den Weißen Ring und als Wahlvorstellung für alle Ringe Wedekinds „Marquis von Keith" angesetzt. Die Vorstellung beginnt um 20 Uhr und dauert bis gegen 22,30 Uhr. Außer den abonnierten Plätzen werden von der Theaterkasse noch 700 Karten zurückgehalten, die im freien Verkauf abgegeben werden, sodaß auch der nicht organisierte Teil des Publikums größtmögliche Gelegenheit hat, dieser Inszenierung des Wedekindschen Schauspiels beizuwohnen, die wegen ihrer originellen Auffassung weitestes Interesse bei Presse und Publikum hervorgerufen hat. Die Aufführung von Goethes „Urgötz" morgen, Dienstag, wird als geschlossene Veranstaltung für den Bühnenvolksbund, Serie A, gegeben. Auch für diese Veranstaltung findet daher ein freier Kassenverkauf nicht statt. Der Vorverkauf zu Offenbachs Operette „Die schöne Helena" am Mittwoch, hat gestern, Sonntag, begonnen. Allen Freunden eines leichteren musikalischen Theaterabends ist daher noch Möglichkeit genug geboten, sich für diese Darbietung gute Plätze jeder Art außer Vormiete zu besorgen. Für Samstag ist Humperdincks reizende Märchenoper „Königskinder" in Aussicht genommen. Die Spielleitung hat Karl Siebold inne; die musikalische Leitung liegt in den Händen von Richard Hillenbrandt, den Chor leitet Dr. Paul Strüver. Ernst Presber besorgt die technische Einrichtung.

= **Operetten-Theater.** Heute, Montag, abends 8 Uhr, geht neu einstudiert die dreiaktige Operette „Der Vetter aus Dingsda" von Eduard Künneck in Szene. Direktor Theo Bachenheimer führt die Regie und singt auch gleichzeitig die Rolle des „Ersten Fremden". Kapellmeister W. Bachenheimer hat die musikalische Leitung. Von den Kräften der Operettentheaters sind beschäftigt: Ada Hubrich, Elsa Stamm, Anny Sperg, Otto Kraatz, Gerd Neumann, Hans Heino Wendenhöfer, Erich Erichsen und Willi Schmid. „Vetter aus Dingsda" wird nur noch morgen und Mittwoch gegeben. Donnerstag, den 13. Dezember, gastiert einmalig der weltberühmte russische Don-Kosakenchor.

+ **Märchen im Operetten-Theater.** Am kommenden Mittwoch, den 12. Dezember, nachm. 3½ Uhr, geht erstmalig das reizende Märchen „Schneeweißchen und Rosenrot" mit Musik und Tanz in 5 Bildern in Szene.

Veranstaltungen des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht. Die für das Wintersemester 1928/29 vorgesehenen Vorlesungen des Professors Dr. Stern müssen infolge Verhinderung des Dozenten ausfallen.

= **Ufatheater „Tonhalle".** „Die Nacht der sieben Sünden" ist der sehr viel versprechende Titel des Filmwerkes, das die Direktion der Tonhalle in den Mittelpunkt des augenblicklichen Spielplans gestellt hat. Um erste Darsteller wie Brigitte Helm, L. Westermann rankt sich ein Kriminalroman, der in Bildern von starker Spannung den Beschauer mitreißt. Die Luxusyacht Yoshiwara" ist der Handlung wirksamer Hintergrund. —„... und abends ins „Maxim" führt ein munterer Spielfilm; das Doppelleben eines Maxim-Portiers, der tagsüber seiner Umgebung das Leben eines Grandseigneurs vorlebt von den Erträgnissen seines Nachtberufes, gibt Anlaß zu einer Reihe von Verwicklungen, die schließlich zur burchaus glücklichen Lösung herangedeihen. — Die Wochenschau mit einer Fülle neuer Ereignisse aus aller Welt bildet den Beschluß.

Turnen Sport und Spiel

Ein neues Spielsystem im W. S. V.

Die außerordentliche Wahlversammlung des W. S. V. in der Bochumer Verwaltungsakademie. — Das Neuko-System mit sofortiger Wirkung angenommen. — Verbandstrainer Goke stellt sich den Erschienenen vor.

Der Wichtigkeit entsprechend, hatten sich die Vereinsführer aus den sieben Bezirken des W. S. V. zur festgesetzten Zeit Samstag nachmittag in den neu geschaffenen Hörsaal der Verwaltungs-Akademie sehr zahlreich eingefunden. Das bereitwillige Zugeständnis der Stadtverwaltung für die Ueberlassung der äußerst passenden Räumlichkeiten sei hier besonders anerkennend unterstrichen.

Pünktlich zur festgesetzten Zeit, als sich der Saal fast bis auf den letzten Platz gefüllt hatte, eröffnete der Vorsitzende Bankdirektor Klose die Tagung. Zu Ehren des plötzlich verstorbenen allbekannten Sportführers Jean Kolvenbach, der allen ein leuchtendes Vorbild war, erhoben sich die Versammelten von ihren Plätzen. Die Tagung begann jetzt mit der Frage des

Neuko-Vorschlags für eine Spielsystemänderung.

Der Vorsitzende beleuchtete in längeren Ausführungen die Mängel des derzeitigen Systems und unterstrich entsprechend die scheinbaren Vorzüge des Neuko-Vorschlags. Der Redner betonte insbesondere, daß heute unbedingt eine Beschlußfassung erfolgen müsse und erhofft, daß bei der Abstimmung alle persönlichen Vereinsinteressen in den Hintergrund treten, um allen 2000 Vereinen das Ideale zu reichen. Die Aufstiegsmöglichkeiten seien viel zu gering und erhöhte Aufstiegsmöglichkeiten sei ein Gebot der Stunde. Der Abstieg eines einzelnen Vereins bei dem heutigen System bedeute für diesen geradezu eine Katastrophe. Ein System welches allen Wünschen Rechnung trägt wird es wohl nie geben; deshalb müsse man sich auf den besten Vorschlag einigen. Das Neuko-Mitglied Becker beleuchtete noch einmal das vorgeschlagene System in allen Einzelheiten und glaubt durch dieses eine bessere Belebung oder Durchblutung der Meisterschaftsspiele herbeizuführen. Seit 1918 organisiere man fortgesetzt im W. S. V., die Vereine seien noch nicht zur Ruhe gekommen; es müsse daher ein System geschaffen werden, welches auch

Ruhe auf weite Sicht garantiert.

Man müsse sich auf den Boden der Tatsachen stellen, da man doch ohne den Meisterschaftsbetrieb den Vereinen die zur Pflege und Förderung der Leibesübungen unbedingt gehörende in etwa gesicherte finanzielle Grundlage nehmen würde. Alsdann bekannte sich R.-A. Mehlkopf, Duisburg, sehr offen für die Neuko-Vorschläge, nur mit der Einschränkung, daß dieselben erst bei der nächstjährigen Meisterschaft 1929/30 zur Durchführung kommen dürfen. Die sofortige Durchführung sei ein Unrecht, welches gleichbedeutend sei mit einem „Einbruch in den Tarifvertrag". (Große Heiterkeit.) Zum Schluß dankte der Redner die Vertreter der Neuko für das geschaffene System von dem allein dieser eine Wiedergesundung der sportlichen Ideale erhofft; denn der derzeitige Sport sei für den Besucher lediglich eine Sensationsgelüste. Als Vertreter des Ruhrbezirks wies Scheffko, Essen, die gemachten Vorwürfe auf Grund der in Gelsenkirchen gefaßten Resolution, welche gegen die Neuko-Vorschläge war, zurück. Der Redner sprach sich sehr offen gegen die Neuko-Bestrebungen aus. Kein neues Spielsystem bringt Aenderung der jetzigen Verhältnisse, wenn sich nicht der Mensch selbst wieder zu der alten idealen Sportauffassung aufrafft. Besonders unterstrich der Redner die Worte, damit auch der Stimmung der Ruhrbezirksvertreter Rechnung tragend:

„Die Worte hör ich gern — doch mir fehlt der Glaube".

Engels, Hattingen, auch ein Gegner der Neuko, warnte vor Experimenten und empfahl die Durchführung eines Systems den Bezirken selbst zu überlassen. Auch heute bleibe er auf seinen alten Standpunkt bestehen, eine möglichst kleine Oberklasse zu schaffen, um in einer großen Mittelklasse ein genügendes Betätigungsfeld zu finden. Wenn das Neuko-System aber angenommen werde, haben diese Erfinder des neuen Gedankens ihren Vereinen einen Bärendienst erwiesen. Auch Eschweiler, Rheinbezirk, sprach sich gegen die Ansichten der Neuko aus und glaubt vielmehr, daß dieses System lediglich als

Sprungbrett für die noch kommende Verbandsliga

benutzt werden soll. Es sei viel richtiger es beim bewährten alten System zu belassen. Bendix, Köln, betonte, daß er bekehrt sei und ganz mit den Vorschlägen der Neuko einig gehe. Auch Dr. Pabst sprach sich für den Westfalenbezirk in gleichem Sinne aus. Nachdem sich noch Mohr gegen die Neuko-Bestrebungen stemmte, wurde mit dem Schlußwort Beckers, welcher das neue System in den richtigen Vordergrund zu bringen wußte, die Debatte geschlossen. Die jetzt erfolgende Zettelabstimmung über Annahme oder Ablehnung der Neuko-Vorschläge brachte als Ergebnis:

177 gegen 59 Stimmen für die Neuko.

Der Vorsitzende Klose dankte die Vertreter der Neukos für die geleistete Riesenarbeit.

Ein von R.-A. Mehlkopf, Duisburg, eingebrachter Antrag, das System erst nach der Spielzeit 1929-1930 zur Durchführung zu bringen, wurde mit 132 gegen 107 Stimmen abschlägig beschieden.

Somit also wirkt sich das neugeschaffene System schon nach der gegenwärtigen Meisterschaft aus.

Ein weiter ganz geschickter Versuch, das neue System als ein Bestandteil der Satzungen zu erheben, wurde von der Versammlung abgelehnt.

Für die Organisation des Ruhrbezirks, nach Ablauf der jetzigen Meisterschaft, zeigt sich für die nächstjährige Spielsaison 1929/30 nach dem geschaffenen neuen System folgende Klasseneinteilung:

Saison 1929-30.

Bezirksliga. Sie wird gebildet aus den zwei Gruppen der 1. Bezirksklasse. Die je 4 Besten bilden eine Gruppe a 8.

1. Bezirksklasse. Zu den restlichen zehn Vereinen kommen die beiden Ersten der sieben Gruppen der 2. Bezirksklasse und bilden zu zwei Gruppen a 12 die 1. Bezirksklasse.

2. Bezirksklasse. Zu den restlichen 47 Vereinen kommen die beiden Ersten der 9 Gruppen der 1. Gauklasse und bilden zu 6 Gruppen die 2. Bezirksklasse (5 Gruppen a 11 und 1 Gruppe a 10).

1. Gauklasse. Diese wird nach geographischen Gesichtspunkten eingeteilt. Die Zuteilung soll so erfolgen, daß innerhalb der drei Jahre dieses Spielsystems die 2. Gauklasse in die erste aufgeht.

Saison 1930-31.

Bezirksliga 8 + 12 a 4 = 16 = 2 a 8
1. Bezirksklasse 16 + 6 a 4 = 40 = 4 a 10
2. Bezirksklasse 41 + 8 a 4 = 73 = 6 a 12/13

Saison 1931-32.

Bezirksliga 16 + 4 a 2 = 24 = 3 a 8
1. Bezirksklasse 32 + 6 a 2 = 44 = 4 a 11
2. Bezirksklasse 61 + Gauklasse 16 = 7 a 11.

Der Verbandsvorsitzende nahm alsdann Gelegenheit, den verpflichteten Verbandstrainer, R. J. Hoke, den Erschienenen vorzustellen. Einem stattgegebenen Dringlichkeitsantrag des Bezirks Berg. Mark, der sich gegen die vom V. F. A. erlassenen Strafbestimmungen wandte, wurde nach erregten Debatten entsprochen. Die T. B. A. S. werden wieder selbst über die Vergehen der Spieler auf dem Felde entscheiden.

Nachdem man sich noch über einige verwaltungstechnische Fragen, sowie über Neugestaltung des Verbandsorgans unterhalten hatte, schloß der Verbandsvorsitzende mit einem Hochruf auf den W. S. V. gegen 10 Uhr die Tagung.

-fa-

Fußball in Zahlen.

1. Bezirksklasse.

Gruppe 1.

Schwarz-Weiß-Essen — V. f. B. Alemannia 2:2.
Schalke 96 — Essen 99 2:3.
Erle 08 — Preußen Essen 2:1.

Gruppe 2.

H.-Emscher — Germania 06 1:2.
Castrop 02 — Schalke 04 2:7.
Sportfr. 07 Essen — Dortmund 95 1:1

2. Bezirksklasse.

Gruppe Bochum 1.

Weitmar 09 — Westf. Bochum 1:0.
Witten 92 — Ehrenfeld 1:2.
S. V. Hattingen — Henrichshütte 0:4.

Gruppe Bochum 2.

Lütgendortmund — Witten 07 2:3.
S. T. V. Werne — Langendreer 04 3:0.
Marten — Rasensport 1:4.

Gruppe Wanne-Herne.

Alem. Gelsenkirchen — Höntrop 2:2.
Pr. Wanne — Günnigfeld 3:1.
Wattenscheid 09 — Röhlinghausen 4:1.

Gruppe Dortmund.

Sportfreunde — Dortmund 08 5:3.
Borussia — Dorstfeld 0:1.

Gesellschaftsspiele.

Tus — Phoenix 2:4.
Altenbochum — Post S. V. 2:1.
Germ. Herne — T. V. Eickel 3:1.

1. Gauklasse.

Gruppe 1.

Welper — Concordia 1:1.
Stiepel — Sprockhövel 3:1.
Oberdahlhausen 16 — V. f. B. Bochum 2:1.

Gruppe 2.

G.-Holthausen — V. f. B. Werne 2:1.
Langendreer 07 — S. C. Hordel 6:0.
Langendreer-Holz — Riemke 5:6.
Harpen — L. F. C. Laer 6:1.

2. Gauklasse.

G.-Hiltrop — Langendreer Wilhelmshöhe 1:3.

Handball.

Polizei Bochum — Union Gelsenkirchen 8:0.

Der übrige Westen:

Rheinbezirk: Sp. Vgg. Köln-Sülz — Berg. Gladbach 5:0. SV. Alsdorf — Rheydter Spielverein 0:0. Bonner FV. — VfB. Aachen 7:1. SC. M.-Gladbach — Dürener SC. 1:3. VfR. Köln — Alemannia Aachen 2:0. SV. Dohr — Mülheimer Sp. V. 0:3. Borussia M.-Gladbach — SC. Aachen 9:1.

Niederrheinbezirk: VfvB. Ruhrort — Duisburger Spielverein 3:1 (!). SC. Osterfeld — Sp. Vgg. Oberhausen 1:0 (!). Union Krefeld — VfB. Speldorf 3:0. Meiderich 06 — Duisburg 99 2:1. Meidericher SV. — SV. Rheinhausen 4:0. Homberger Sp. V. — Spielklub Steinkrade 5:0.

Berg.-Märk. Bezirk: Sp. u. Sp. Barmen — Solingen-Gräfrath 5:0. Rasensport Gerresheim 08 — Viktoria Düsseldorf 3:3. Eller 04 — FC. Solingen 95 2:0. Fortuna Düsseldorf — Düsseldorf 99 5:0 (!). BV. 04 Düsseldorf — Schwarz-Weiß Barmen 1:1. TSG. Langerfeld — VfL Benrath 3:3. Ratigen 04 — Turu Düsseldorf 2:0 (!). SC. Sonnborn — SSV. Elberfeld 1:1.

Westfalen-Bezirk: SV. 09 Greven — Westfalia Scherlebeck 2:0. VfL. Osnabrück — Borussia Rheine 2:5. SC. 08 Münster — FV. 08 Osnabrück 8:1. VfB. Bielefeld — FV. 06 Osnabrück 4:1. Teutonia Lippstadt — Hammer Sp. Vag. 3:1. BV. 09 Hamm — Arminia Bielefeld 0:1. Union Herford — Sp. Vgg. Bielefeld 1:1

Südwestfalenbezirk: Hagen 05 — Hüsten 09 2:4. Gevelsberg-Lichtenplatz — Hagen 72 0:1. VfB. Weidenau — Jahn Werdohl 4:1.

Hessen-Hannover-Bezirk: Kurhessen Kassel — Hermannia Kassel 1:0. Germania Marburg — Sport Kassel 4:5 .

Brandenburg: BFC. Alemannia — Hertha BSC. 2:1(!). Norden-Nordwest — Berliner Kickers 2:2. Tennis Borussia — Alemannia Haselhorst 4:1. Spandauer SV. — SV. Luckenwalde 2:1. Berliner SV. 92 — BFC. Preußen 1:2. Viktoria 89 — Union Oberschöneweide 3:1.

Süddeutschland: 1. FC. Nürnberg — 1. FC. Bayreuth 7:0. VfR. Fürth — Spiel Vgg. Fürth 1:4. FV. Würzburg 04 — MSV. Nürnberg 1:1. Teutonia München — 1860 München 1:3. Schwaben Augsburg — Bayern München 1:4. Jahn Regensburg — DSV. München 2:1. Stuttgarter SC. — Germania Brötzingen 1:1. VfR. Heilbronn — Stuttgarter Kickers 0:0. Sportfreunde Stuttgart — Union Böckingen 0:2. Karlsruher FV. — FC. Birkenfeld 5:2. Offenbacher Kickers — Eintracht Frankfurt 1:1. FSV. Frankfurt — Germania Bieber 4:1. Rot-Weiß Frankfurt — F. Vgg. Fechenheim 4:0. FC. Hanau — Viktoria Aschaffenburg 3:0.

Groß-Hamburg: Altona 93 — Union Altona 4:4. Eimsbüttel — Hamburger SV. 0:13. St. Georg — Polizei Hamburg 4:3. Holstein Kiel — Viktoria Hamburg 9:2.

*

Horst-Emscher — Germania Bochum 1:2 (0:1).

Vor etwa 5—6000 Zuschauern lieferten sich obige Gegner den völligen Punktekampf, der dem Sieger den zweiten Platz in der Tabelle der Gruppe B einbrachte. Der Sieg der Bochumer ist vollauf verdient, er wäre noch höher ausgefallen, wenn der Sieger nicht so stark vom Pech verfolgt gewesen wäre. Die Horster lieferten wohl das schlechteste Spiel in dieser Serie. Hintermannschaft wie Sturmreihe versagten in der ersten Spielhälfte vollständig. Lediglich der Torwart hielt ganz famos. Vom Anstoß ab übernehmen die Bochumer das Kommando und liegen die ersten 20 Minuten fast dauernd im Strafraum der Gastgeber; diese können nur mit viel Glück ihr Tor reinhalten. In der 21. Minute bereitet ihnen der Bochumer Halblinke den ersten bitteren Moment, indem er im Anschluß an einen Eckball über den sich werfenden Torwart hinweg einsenden kann. Die Horster können das Spiel jetzt offen gestalten, können aber bis zur Pause den Vorsprung der Bochumer nicht aufholen. Nach Wiederbeginn kommen die Platzbesitzer gut vor, aber die Bochumer Verteidigung erweist sich als standfest. In Gegenangriff erzielen die Bochumer ihr zweites Tor, indem sie von der Horster Verteidigung noch unterstützt werden. Der Bochumer Torwart gibt den Horstern durch seine „Spaziergänge" verschiedene gute Chancen, die diese aber nicht ausnutzen können. 3 Minuten vor Schluß kommen die Feldbesitzer zu ihrem Ehrentor. Der Torwart läßt einen schon gehaltenen Ball wieder fallen, Linksaußen ist zur Stelle und das Tor für Horst ist fällig. Bei den Bochumern lieferten Rechtsaußen, Mittelläufer und Verteidigung ein sehr gutes Spiel.

Deutsche Turnerschaft

Westfalen geschlagen.

Was wohl die wenigsten erwartet hatten, ist eingetroffen. Rheinland hat die Westfalensöhne im Kunstturnwettkampf geschlagen. Nachdem Westfalen dreimal siegreich bleiben konnte, blieben sie im 4. Kampf unterlegen. Am Sprungpferd und Barren waren die Rheinländer überlegen. Als einer der Rheinländer am Reck versagte, glaubte man schon an einen Sieg der Westfalen, aber auch ihnen blieben Enttäuschungen nicht versagt. Lodwig und Platzek erreichten ihre gewohnten Leistungen nicht und so geschah es, daß das Rheinland mit 1685 zu 1681 Sieger des Wettkampfs wurde. Bester Einzelturner war Trostheim (Dortmund) vor Lodwig und Platzek.

Die Bochumer Boxkämpfe.

Skibinski schlägt Pommee nach Punkten.

Die gemeinschaftliche Vorveranstaltung unserer beiden Boxclubs war ein voller Erfolg. Wenn auch einer der Hauptkämpfe ausfiel, so hatte doch das Publikum sein Interesse nicht versagt.

Den Einleitungskampf bestritten Menne (V. S. K.) und Dudek (Dortmund). In der ersten Runde schien der Dortmunder besser, aber nachher zeigte er nichts mehr. Auch Menne machte ganz und gar den Eindruck eines Uebermüdeten. Das Unentschieden gibt den Kampfverlauf gerecht wieder.

Im Lokalkampf trafen sich Lerke (V. S. V.) und Feldt (V. S. K.). Wer geglaubt hatte, der V. S. K.-Mann sei dem Polizeisportler unbedingt überlegen, der hatte sich geirrt. Der Polizeimann schlug so wuchtig, daß Feldt zur Vorsicht gemahnt wurde. Der Sportler glich das Punktplus seines Gegners in der ersten Runde allmählich wieder aus. Das Unentschieden war gerecht.

Den Hauptkampf des Abends bestritten die Mittelgewichtler Pommee (Aachen) und der zweite deutsche Meister Skibinski. Pommee kämpfte einen Stil, der den Bochumer zur Vorsicht mahnte. Der Astorianer schlug in den ersten Runden mehrmals genau auf den Punkt, jedoch ohne Wirkung. Im Nahkampf war der Aachener zweifellos besser. Der Punktsieg des Bochumers war wohl verdient, aber nicht so überzeugend.

Eine Klasse besser war im Weltergewicht der Bottroper Adamczyk als sein Gegner Labahn (Astoria), der seinen 30. Kampf nicht zum Siege gestalten konnte. Er kam nicht mal über die Distanz, sondern mußte sich nach einigen Niederschlägen durch seine Sekundanten als der boxerisch Unterlegene bekennen. Wenig Federlesens machte der Achener Gilden mit seinem Gegner Studenski, der ein Anfänger ist. Ein paar schwere „Brocken", und Studenski wußte nicht mehr wo er war. Vernünftigerweise brach der Ringrichter den ungleichen Kampf ab.

Den stärksten Applaus des Tages ernteten die Fliegengewichtler Koch und Schweer. An Schlagkraft war der Astorianer seinem Gegner weitaus überlegen. Trotz zwei Niederschläge hielt der V. S. K.-Mann den Kampf so offen, daß das Publikum lebhaft gegen den Punktsieg Schweer protestierte.

Im Mittelgewicht konnte Köchling (Astoria) gegen Pietsch (Bottrop) ein Unentschieden erzielen. Anfänglich fand sich der Bochumer mit seinem Gegner schlecht ab, der ziemlich deutlich auf eine k. o.-Entscheidung drängte. Der Bochumer war leider zu ängstlich. Das Unentschieden hätte er vermeiden können.

Piotrowski II, von dem man immer schöne Kämpfe sieht, wußte mit dem rechtsauslegenden Szymaniak nicht viel anzufangen. Anfänglich war er zwar weit überlegen, doch gab ihm der Wanner eine schwere Aufgabe.

Im Revanchekampf standen sich Rutkowski (Astoria) und Piotrowski I (V. S. K.) gegenüber. Wie schon im ersten Kampf, zeigte auch diesmal Piotrowski die besseren boxerischen Fähigkeiten. Der Astorianer war nur gut in der Defensive; er muß sich angewöhnen, nicht mit der Innenhand zu schlagen. Zwei Tiefschläge, die Rutkowski unterliefen, haben zu dem Punktsieg des zweifellos besseren Piotrowski nicht beigetragen.

Das Publikum war mit dem Verlauf der Kämpfe, trotz der Programmänderungen, zufrieden. Warum allerdings Wieser I nicht antrat, wissen wir nicht. Von Hans Wieser wissen wir aber, daß seine Handverletzung nicht vom Training herrührt. Auch der Boxer soll sich auf der Straße anständig benehmen. Sonst könnte er uns unsympathisch werden und als Vertreter des deutschen Boxsports nicht mehr in Frage kommen. Sein Verein soll uns nicht belügen!

P. W.

100 Jahre Frauenturnen.

Die Verfechter des Frauenturnens. — Der Aufschwung in den letzten 10 Jahren.

Von Lisa-Groß-Berlin.

Wenn wir vom Turnen hören, müssen wir dabei gleich an Turnvater Friedrich Ludwig Jahn denken, obwohl wir Frauen alle Ursache haben, uns bezüglich der turnerischen Entwicklung mit einem Manne zu beschäftigen, der Adolph Spieß heißt. Spieß war derjenige, der den Jahnschen Ideen eine neue Richtung gab, indem er das Turnen auch von weiblicher Seite befürwortete. Er war der Erste, der das Turnen in den Organismus der Schule verpflanzte, sodaß es für alle Schüler nutzbar gemacht werden konnte.

Nach den geschichtlichen Feststellungen von Turnlehrer Dr. Cotta bildete Spieß besonders die Frei- und Ordnungsübungen aus, bei denen die gleichmäßige Ausbildung einer großen Schar ausführbar ist. Dazu ermöglichte er erst das Mädchenturnen, ist also der Schöpfer desselben. Er hat für dieses einen reichen Stoff gesammelt und so geordnet, daß die weibliche Jugend nach ihm körperlich erzogen werden konnte. Sein 1847 veröffentlichtes „Turnbuch für Schulen" beschäftigt sich auch mit Uebungen des weiblichen Geschlechts.

Spieß fand in dem in Württemberg beheimateten von Klumpp einen starken Verbündeten. Er hat zwar nicht wie Spieß einen Turnstoff für das weibliche Geschlecht geschaffen und ausgearbeitet, aber sehr wertvolle Ansichten über die Notwendigkeit und den hohen Wert des Mädchenturnens entwickelt. Umgeben von der Welt eines behäbigen Spießbürgertums war er in seinen Gedankengängen der Zeit weit vorausgeeilt. Sein damals geprägter Grundsatz, das weibliche Geschlecht habe dieselben Ansprüche an Gesundheit, Kraft und Frische wie das männliche, richtete bei furchtsamen Gemütern geradezu eine Revolution an.

Auch die Erziehung des weiblichen Geschlechts gehöre zur Nationalerziehung.

Vor allem brauche dasselbe das einfachste Mittel zur Stärkung der Gesundheit, das noch dazu nichts koste, — die frische Luft. Dieser Württembergische Turnverfechter war auch der Meinung, daß der Unterricht vorzugsweise von Frauen gegeben werden sollte, worauf nicht einmal Spieß in seinen Schriften hingewiesen hatte, von Turnvater Jahn gar nicht zu reden, der sich ausschließlich mit der Erziehung der Knaben beschäftigte.

Die Lehren von Spieß kamen aber in ihrer ersten Auswirkung leider nicht den deutschen Frauen zugute; den Spieß lebte, als er seinen Leitfaden herausgab, in Burgdorf im Kanton Bern. Seine ersten Anhängerinnen waren also Schweizerinnen. In Berlin wurde das Mädchenturnen im Jahre 1851 durch Turnlehrer Kluge eingeführt, aber festen Fuß gefaßt hat es erst später, als einige der führenden Turnvereine sich entschlossen, Mädchen-Abteilungen einzurichten. Der Turnverein Jahn-Neukölln war der erste, der sich im Jahre 1889 eine Damenabteilung zulegte. Im nächsten Jahre griff auch die Turngemeinde in Berlin diese Idee auf, und bald folgten andere. Um dieselbe Zeit wurde in Frankfurt a. M. der erste Frankfurter Damen-Turnverein gegründet, der den Anbruch einer neuen Epoche bedeutete.

Durch Ministerial-Erlaß vom 31. Mai 1894 wurde das Turnen als verbindliches Fach in höheren Schulen eingeführt. Das bedeutete einen weiteren Schritt vorwärts, und hatte im Verlauf der Dinge eine weitere Aenderung der Frauenkleidung zur Folge, in dem eine Berliner Firma die ersten Turnanzüge für Mädchen herstellte.

Noch war aber das Turnen mehr oder weniger auf Geschicklichkeitsübungen eingestellt, denn wirkliche Kampfmomente, wie sie heute im Zeitalter des Sports und der Rekorde vorkommen, gab es noch nicht. Erst die Nachkriegszeit hat mit alten Vorurteilen aufgeräumt und der Frau die Schranken geöffnet und ihr Gleichberechtigung gegeben.

Im Jahre 1920 erließ die Deutsche Sportbehörde einen allgemeinen Aufruf zur Bildung von Frauen-Abteilungen in den Leichtathletik-Vereinen. In einem verschwindend kurzen Zeitraum hat dann die Frau sich hier durchgesetzt und Leistungen vollbracht, wie man sie sich vor 20 oder 30 Jahren niemals erträumt hätte.

Wie alles Neue, das zunächst immer bekämpft wird, ehe es sich durchzusetzen pflegt, hat der Frauensport natürlich auch seine Gegner. Das kommt daher, weil wir erst am Anfang dieser Bewegung stehen, und da sind gewisse Regelfehler nicht zu vermeiden. Auf die Dauer werden aber die Gegner des Frauenturnens und des Frauensports einsehen, daß es unmöglich ist, gegen den Strom einer Zeit zu schwimmen, die nicht nur stark die Pflege der Leibesübungen betont, sondern auch noch ganz andere Werte schafft — die „Frau von morgen".

Amateurboxkämpfe um die Bezirksmeisterschaft Bezirk Ruhr.

Am Samstag kamen die Meisterschaftskämpfe um den Meistertitel des Bezirks Ruhr im W. A. B. B. Gau Niederrhein im Unionsaal zu Oberhausen, der bis auf

den letzten Platz besetzt war, zum Austrag. Organisator war der Box- und Fechtklub 1921 Oberhausen, der, wie auch der Ringrichter Biesenkamp-Mülheim, seine Aufgabe zur Zufriedenheit für Kämpfer und Publikum erledigte. Sämtlichen Siegern wurde neben dem Titel Ruhrbezirksmeister eine Plakette vom Verband überreicht. Als Hauptkampf wurde der Kampf im Schwergewicht zwischen Swart-Oberhausen und Kubis-Hamborn angesetzt, der aber nicht um den Meistertitel ging, da Kubis bereits Ruhrbezirksmeister ist. Die erste Runde beginnt sofort äußerst hart und man merkt, daß beide Kämpfer auf k. o. hinarbeiten. Swart, durch das Anfeuern des Publikums ermutigt, legt in der zweiten Runde ein mörderisches Tempo vor, dem der schwere Kubis nicht ganz folgen kann. In der dritten Runde gelingt es Swart, nachdem er Kubis schon in der vorhergehenden Runde bis 9 zu Boden hatte, ihn für die Zeit auf die Bretter zu schicken. Das Halbschwergewichtstreffen sah in Fischer-Oberhausen einen Kämpfer, der Schläge austeilte und in Schatzi-Hamborn einen Mann, der durch die schwersten Brocken nicht zu erschüttern war. Der Ringrichter brach kurz vor Ende der dritten Runde den Kampf zu Gunsten Fischers ab.

Ergebnisse:

Fliegengewicht: Heckmann-Hamborn gegen Sched II-Duisburg, Sieger Heckmann in der dritten Runde durch Aufgabe; Bantamgewicht: Koppers-Oberhausen gegen Latteck-Hamborn, Sieger Latteck in der dritten Runde durch k. o.; Federgewicht: Rustemeyer-Essen gegen Greulich-Hamborn, Sieger Rustemeyer in der zweiten Runde dur Aufgabe; Leichtgewicht: Kartz-Oberhausen gegen Scheid I-Duisburg, Sieger Kartz nach Punkten.

Punching-Magdeburg schlägt Ludwigshafen 03.

In der Zwischenrunde um die deutsche Mannschaftsmeisterschaft der Amateurboxer standen sich am Freitagabend in Magdeburg die Fußball-Gesellschaft 03 Ludwigshafen und Punching Magdeburg gegenüber. Die Magdeburger erwiesen sich ihren Gegnern klar überlegen, gewanen sämtliche Kämpfe und siegten im Gesamtklassement mit 16:0. Mit Ausnahme des Leichtgewichtskampfes, in dem Meseberg (Magdeburg) den Ludwigshafener Herzog schon in der ersten Runde zur Aufgabe zwang, und im Mittelgewicht, wo Ulrich (Magdeburg) in der ersten Rund eburch k. o. über Theilmann (Ludwigshafen) siegte, gingen die weiteren Treffen über drei Runden und wurden von den Magdeburgern nach Punkten gewonnen.

Newyorker Sechstagerennen.

Giorgetti—Fred Spencer Sieger.

Das erste Newyorker Sechstagerennen wurde in der Nacht zum Sonntag beendet. Die letzten Stunden des Rennens im ausverkauften und polizeilich gesperrten Madison Square Garden verliefen äußerst kampfreich. Das italienisch-amerikanische Paar Giorgetti—Fred Spencer konnte seine Führung bis zum Schluß behaupten. Die Helden der letzten Stunde waren das deutsch-amerikanische Paar Dülberg—Jimmy Walthour und die holländisch-amerikanische Kombination van Neck—Mac Namara, die fast in allen Spurts den ersten Platz belegten. Es gelang auch den beiden Mannschaften, von ihren vier Verlustrunden je zwei wieder aufzumachen. Die Ergebnisse:

1. Giorgetti—Fred Spencer, eine Runde zurück 2. Letorneur—Broccardo, zwei Runden zurück 3. Mac Namara—van Neck, 4. Franz Dülberg—Jimmy Walthour, drei Runden zurück 5. Linari—Belloni, vier Runden zurück 6. Zucchetti—Negrini, sieben Runden zurück 7. Debaets—Beckman.

Goris-Duvivier siegen in Münster.

In der „Halle Münsterland" fand am Samstagabend vor ausverkauftem Hause die zweite Rennsportveranstaltung der Wintersaison statt. Stübbecke-Westig, der bekannte frühere Steherfahrer legte als Berufsfahrer seine Feuerprobe ab, die er glänzend bestand. Bernard-Hannover, der mit dem Belgier Majerus gepaart war, stürzte in diesem Rennen und mußte wegen Schlüsselbeinbruches den Kampf aufgeben.

Wintermeisterschaft für in Münster trainierende Fahrer: 1. Niermann-Münster, 2. Bremer-Bochum, 3. Grothus Münster.

Rundenzeitfahren für Berufsfahrer: 1. Bernard-Hannover 10,1 Sek., 2. Stübbecke-Westig 10,2 Sek., 3. Hahn-Berlin 10,2 Sek.

Rundenpunktefahren für Amateure: 1. Pützfeld-Dortmund; eine Runde zurück: 2. Benninghoff-Dortmund 20 P., 3. Kilian-Dortmund 16 P., 4. Bremer-Bochum 13 P.

Entschädigungsfahren: 1. Standhaft-Münster, 2. Heyen-Münster, 3. Ilse-Bochum.

500 Runden-Mannschaftsfahren für Berufsfahrer: 1. Goris—Duviwier (Belg.) 37 Punkte; eine Runde zurück: 2. Jokisch (Dortmund)—Hahn (Berlin) 30 Punkte; zwei Runden zurück: 3. Maes (Belgien)—Damerow (Krefeld) 49 Punkte, 4. Bassi (Italien)—Sauerzapf (Mainz), 5. Deberichs (Köln—Stübbecke (Westig) 12 Punkte, 6. Weck (Köln)—Ebeling (Aachen) 5 Punkte, 7. Schorn (Köln)—Dornbach (Köln) 3 P.

Gesamtzeit: 1 Stunde 55,7 Minuten.

Radrennen in Leipzig.

Die Sonnabendradrennen in der Leipziger Achilleionhalle waren nur mäßig besucht. Ausgezeichneten Sport gab es im Endlauf des Internationalen Fliegerkampfes, den der Breslauer Rieger vor dem Belgier Dewolf gewann. Zwölf Paare bestritten sodann ein 15 Meilen-Mannschaftsfahren, bei dem sechs Wertungen nach je einhundert Runden erfolgten. Das auteingespielte Leipziger Paar Nebe—Seifert blieb sicherer Sieger. Ergebnisse:

Internationaler Fliegerkampf: 1. Rieger 9, 2. Dewolf 7, 3. Mouton 6, 4. Kirbach 4, 5. Oszmella 1 Pt.

15 Meilen-Mannschaftsfahren: 1. Nebe—Seiferth 2,39,54 36, 2. Hille—Berger 14, 3. Rausch—Hürtgen 66, 4. Dorn—Maczynski 51, 5. Rieger—Lewanow 17, 6. Bragard—Hahn 15 Pt.

Wissen Sie es schon?

daß der bekannte deutsche Dauerfahrer Erich Möller-Hannover ein sehr viel beschäftigter Mann ist und vom 28. Dezember bis 3. Februar dreimal in Paris an den Start geht, um dann wieder in Deutschland auf den Bahnen in Dortmund, Frankfurt am Main, sowie im Ausland in Basel und Mailand Startverpflichtungen zu erfüllen . . . .

daß Paul Krewer seinem ehemaligen Schrittmacher Junggeburth den Rücken gekehrt hat, da ihm die von Junggeburth gestellten Bedingungen nicht genehm waren . . . .

daß der deutsche Schwergewichtler Egon Stief nach Stockholm fahren wird, um seine gegen Harry Persson ergangene Herausforderung zu erfüllen . . . .

daß die Deutschen Amateurboxmeisterschaften 1929 unter der Regie des Deutschen Athletik-Sportverbandes von 1891 im nächsten Jahre in der alten Kaiserstadt Aachen zur Austragung gelangen?

Industrie / Handel / Verkehr

Getreidemarkt-Wochenbericht.

Im Berichtsabschnitt kam das Preisgebäude an den deutschen Produktenmärkten etwas stärker ins Schwanken, ohne daß sich jedoch die Geschäftstätigkeit zu beleben vermochte. Für das Ableiten der Preise war weniger reichlicheres Herauskommen von Inlandsangebot verantwortlich, als vielmehr der weitere Preisdruck von Plataweizen alter und neuer Ernte. Das Ausland bekundete daraufhin noch weniger Kaufneigung für deutsches Brotgetreide als in der Vorwoche, nur vereinzelt kam es auf niedrigerem Niveau zu weiteren Abschlüssen mit Italien. Die englischen Käufer bemühten sich dagegen verschiedentlich, vorher getätigte Käufe rückgängig zu machen, stoßen aber im allgemeinen auf wenig Gegenliebe bei den Verkäufern, die zum größten Teil die Frachten bereits abgeschlossen und auch schon mit dem Einladen der Ware an den Hafenplätzen begonnen haben. Die deutschen Mühlen sind angesichts des schleppenden Mehlgeschäfts zu Käufen gleichfalls wenig geneigt. Am Berliner Platze reizt die große Preisspannung von naher Ware zu den späteren Liefermonaten zur Reportage an, und das herauskommende Material findet zu ableitenden Preisen hier noch am ehesten Unterkunft. Der Monatsbeginn brachte beträchtliche Kündigungen von Weizen und Roggen, die Qualität der angedienten Ware ließ jedoch stark zu wünschen übrig, sodaß Weizen nur mit Minderwert als kontraktlich erklärt werden konnte, während Roggen bereits mehrfach in größeren Posten zurückgewiesen werden mußte.

Am Weltgetreidemarkt stehen sich Käufer und Verkäufer immer noch abwartend gegenüber. Die argentinischen Ablader vermochten trotz entgegenkommender Preisgestellung keine größeren Abschlüsse hereinzuholen, auch der kanadische Pool mußte sich, wenn auch nur ganz allmählich zu Preiskonzessionen entschließen. Die schon recht lange geübte Politik des Abwartens macht sich verschiedentlich bei den Mühlen in einer gewissen Knappheit an naher Ware fühlbar, sodaß schwimmende und Lokalpartien namentlich in Westeuropa zu relativ höheren Preisen als spätere Verladung umgesetzt wurden. Die argentinische Ernte befindet sich nunmehr in vollem Zuge, die Nachrichten über die Erträge lauten sowohl hinsichtlich der Quantität als auch der Qualität recht günstig. Australien ist mit der Erntebergung auch recht gut vorwärts gekommen. Die Resultate liegen in verschiedenen Distrikten über dem Durchschnitt. Indien, dessen eigene Ernteaussichten für Weizen sich nach den vorliegenden Meldungen gebessert haben sollen, nimmt Australweizen nicht mehr so schlank auf, sodaß sich das Angebot dieser Provenienz in Europa verstärkt hat, man glaubt sogar, daß auch evtl. ansehnliche Teile der von Indien erworbenen Mengen noch nach Europa weiterverkauft werden dürften, falls sich die günstigeren indischen Ernteaussichten verwirklichen. — In den Vereinigten Staaten haben die sichtbaren Vorräte von 134 613 000 Bushels auf 136 781 000 Bushels zugenommen, Kanada weist dagegen eine Abnahme um etwa 8 Mill. Bushels auf; die sichtbaren Vorräte belaufen sich in dieser Woche auf 74 125 000 Bushels. Nicht unwesentliche Mengen dürften jedoch außer Sicht gekommen sein, weil man bestrebt ist, noch vor Zugehen der Schiffahrt soviel wie möglich auf dem Wege über die großen Seen nach den Hafenplätzen zu bringen. Die Weltverschiffungen von Weizen und Mehl wurden in der Vorwoche mit 2 129 000 Quarters ausgewiesen, gegen 2 240 000 Quarters in der vorhergehenden Woche. Bemerkenswert ist die Zunahme der unverkauft abgeladenen Menge von 50 000 auf 285 000 Quarters. Die schwimmende Flotte hat sich von 6 525 000 Quarters auf 6 880 000 Quarters vergrößert.

Am Lieferungsmarkt konnten die Dezembersichten von Brotgetreide den Preisstand der Vorwoche behaupten, Märzweizen mußte 3 ℳ, Märzroggen 1¼ ℳ nachgeben, von den Maisichten lag nur Maiweizen 1 ℳ schwächer.

Weizenmehl hatte laufendes Bedarfsgeschäft in guten Auszugsmehlen bei wenig verändertem Preisniveau. Roggenmehl lag still und mußte in der niedrigsten Notiz um 50 Pfg. nachgeben.

Am Gerstenmarkt hat sich die Situation nicht verändert. Gebote werden nur auf feinste Brauqualitäten abgegeben, führen jedoch selten zum Geschäft.

Für Hafer hat die Exportnachfrage beträchtlich nachgelassen, in den letzten Tagen der Berichtswoche verlautete vereinzelt von Versuchen westeuropäischer Käufer, früher getätigte Abschlüsse rückgängig zu machen. In Berlin deckte der Konsum bei nachgebenden Preisen nur den laufenden Bedarf. Die Prominotiz lag 4 ℳ unter dem Niveau der Vorwoche.

Der Maismarkt zeigte an einigen Tagen der Berichtswoche, lebhaftere Stimmung. Infolge der überwiegend festen Haltung Nordamerikas für Mais konnten bedeutende Posten Mixed-Mais mit Nutzen zurückverkauft werden, dagegen wurde Platamais, für den die Forderungen im Laufe der Woche erheblich zurückgingen, mehrfach erworben.

Kohlenförderung im Ruhrgebiet.

Nach vorläufigen Berechnungen wurden in der Zeit vom 25. November bis 1. Dezember im Ruhrgebiet in sechs Arbeitstagen 2 188 427 To. Kohle gefördert gegen 1 882 147 To. in der vorhergehenden Woche bei fünf Arbeitstagen. Die Kokserzeugung stellte sich in den sieben Tagen der Berichtswoche (in den Kokereien wird auch Sonntags gearbeitet) auf 440 224 To. gegen 438 371 To. in der vorhergehenden Woche, die Preßkohlenherstellung auf 60 967 To. gegen 49 894 To. in der vorhergehenden Woche bei fünf Arbeitstagen.

Die arbeitstägliche Kohlenförderung betrug in der Zeit vom 25. November bis 1. Dezember 364 738 To. gegen 376 429 To. in der vorhergehenden Woche, die tägliche Kokserzeugung stellte sich auf 62 889 To. (62 624), die arbeitstägliche Preßkohlenherstellung auf 10 161 To. (9979).

Wegen Absatzmangels wurden in der Berichtswoche 127 203 (arbeitstäglich 21 201) Feierschichten eingelegt gegen 80 424 (16 085) in der Vorwoche.

Der Kohlenmarkt im bestrittenen Gebiet.

Der Wettbewerb der Ruhrkohle mit den anderen kohlenausführenden Ländern hat sich weiter verschärft. Die englische und holländische Kohle dringt in zunehmendem Maße in deutschen Gebieten vor. England bietet in Süddeutschland seine Kohle teilweise um 4—5 Mark billiger als der Ruhrbergbau an. Holland, das in letzter Zeit besonders eifrig bemüht ist, in Süddeutschland festen Fuß zu fassen, vermag dort die Ruhrkohlenpreise um 1—2 Mark zu unterbieten. Begünstigt wird die Einfuhr der Auslandskohlen nach Süddeutschland durch den billigen Transport auf dem Wasserwege und die günstige Wasserführung des Rheins, während die erhöhten Eisenbahnfrachten dem Ruhrbergbau den Konkurrenzkampf außerordentlich erschweren. Im Berliner und Hannoverschen Gebiet stößt die Ruhrkohle weiterhin auf den englischen Konkurrenten, der ihm auch hier die größten Schwierigkeiten bereitet und immer weitere Absatzgebiete erobert. Das am meisten umkämpfte der sogenannten bestrittenen Gebiete ist der Hamburger Bezirk und die gesamte Nordseeküste. Hier wird es wohl bei der fortschreitend sich verschärfenden englischen Konkurrenz bald soweit kommen, daß nur noch englische Kohle zum Verkauf steht, wenn nicht bald Maßnahmen ergriffen werden, um die Ruhrkohle frachtlich besserzustellen. Die Frage der frachtlichen Besserstellung der Ruhrkohle steht daher im Brennpunkt des Interesses der Erzeuger und nicht zuletzt auch im Interesse der Allgemeinheit. Es müssen Mittel und Wege gefunden werden, den Ausbau der Wasserstraßen und in erster Linie den Bau des Hansakanals zu verwirklichen, wenn wir nicht noch weitere Absatzgebiete verlieren sollen und als Folge neue Entlassungen und Stillegungen vorgenommen werden müssen.

Internationale Rohstahlgemeinschaft. Die nächste Sitzung der Internationalen Rohstahlgemeinschaft findet am 13. Dezember statt. Aller Voraussicht nach soll in dieser Sitzung die den deutschen Teilnehmern nach den Kartellverträgen zustehende Entschädigung auf die Deutschland infolge der Aussperrung in der rheinisch-westfälischen Industrie und den dadurch entstandenen Produktionsausfall Anspruch hat, noch nicht zur Verhandlung stehen. Man beabsichtigt, über diese Frage erst in der Sitzung im März nächsten Jahres zu beraten. Es steht jedoch zu erwarten, daß die Deutschen zwecks Einholung und Wettmachung des im November entstandenen Produktionsausfalles die Erhöhung ihres Produktionsprogrammes für das erste Trimester 1929 fordern werden. Es ist zurzeit noch zweifelhaft, ob diese Erhöhung zugestanden wird.

Interessengemeinschaft Hoesch-Köln-Neuessen. In den Aufsichtsratssitzungen wurden die Bilanzen für den 30. Juni 1928 vorgelegt. Die Interessengemeinschaft ergibt nach ihren gesamten Abschreibungen von 9 171 822 RM. (i. V. 11 114 424 RM.) einen Reingewinn von 8 246 263 RM. (9 492 389 RM.). Es wurde beschlossen, den zum 28. 12. 1928 einberufenen Generalversammlungen bei Hoesch die Ausschüttung einer Dividende von 6½ Proz. (8 Proz.) und bei Köln-Neuessen von 7 Proz. (9 Proz.) vorzuschlagen.

* **Gutehoffnungshütte A.-G., Oberhausen.** Die Generalversammlung vom 30. November 1928 hat Bergbauptmann a. D. Wirkl. Geh. Oberbergrat Franz Lieörecht, Jugenheim, neu in den Aufsichtsrat gewählt.

* **Die Transaktion Daimler-Imperia.** Wie dem W. T. B.-Handelsdienst aus Brüssel gedrahtet wird, soll das Abkommen zwischen der belgischen Automobilfirma Imperia und der deutschen Autofabrik Daimler bis wenige, unbedeutende Einzelheiten perfekt sein. Die Unterzeichnung stehe kurz bevor. Wenn in letzter Minute nicht Unvorhergesehenes eintrete, sei geplant, eine Holdinggesellschaft, der französischen Voisin-Autofabrik und der deutschen Daimler-Gesellschaft umfassen soll. Der endgültige Abschluß der Verträge dürfte in den nächsten Tagen erfolgen.

Vereinigte Silberwarenfabriken A.-G. Düsseldorf. Das Unternehmen schließt das Geschäftsjahr 1927-28 mit einem Bruttoüberschuß von 231 559 RM. Nach Abzug der Unkosten von 214 158 RM., der Abschreibungen von 6431 RM., verbleibt ein Reingewinn von 10 970 RM., von dem 10 Proz. an den Reservefonds überwiesen wurden und den Rest von 9870 RM. zum Vortrag gelangt. In der Bilanz erscheinen laufende Verpflichtungen mit 41 791 RM., Bankschulden mit 13 776 RM., Wechselverpflichtungen mit 28 809 RM., Darlehen mit 72 000 RM. Demgegenüber betragen Außenstände 160 055 RM., Kasse 5580 RM., Waren 150 126 RM. Bei einem Aktienkapital von 200 000 RM. sind die Grundstücke mit 24 000 RM., Gebäude mit 122 910 RM., Maschinen mit 26 870 RM. ausgewiesen. Die o. H.-V. genehmigte den Abschluß.

Gründung der Berliner Verkehrs-Aktiengesellschaft. Nachdem die Berliner städtischen Körperschaften der Gründung der „Berliner Verkehrs-Aktiengesellschaft" zugestimmt hatten, ist vor einigen Tagen zu Vorbereitungszwecken die „Berliner Vorbereitungs-Aktiengesellschaft für Verkehrsvereinheitlichung" mit einem Kapital von 50 000 RM. gegründet worden. Nachdem diese Gesellschaft in das Handelsregister eingetragen worden ist, erfolgte heute mittag die Kapitalerhöhung dieser Gesellschaft auf 400 Mill. ℳ und endgültige Umwandlung als „Berliner Verkehrs-Aktiengesellschaft". Die neugegründete Gesellschaft wird nach Durchführung der am Dienstag zu beginnenden Liquidationen der Berliner Verkehrsunternehmungen mit dem Beginn des neuen Jahres ihre Tätigkeit aufnehmen.

* **Kein neues Werk der J. P. Bemberg in Westdeutschland.** Zu der Blättermeldung, wonach von der Verwaltung der J. P. Bemberg A.-G. in Barmen die Errichtung einer weiteren Kunstseidefabrik in Westdeutschland erwogen werde, erfahren wir von zuständiger Stelle, daß, nachdem vor einiger Zeit der Fabrikneubau in Siegburg beschlossen worden ist, seitdem keine Expansionspläne akut geworden sind. Auch eine etwaige Verlegung der Barmer Anlagen komme nicht in Frage, da durch die inzwischen getroffenen Maßnahmen entsprechende Vorsorge getroffen worden ist, daß selbst bei einem trockenen Sommer durch Wassermangel nicht wieder in der Erzeugungsfähigkeit beschränkt wird.

* **Dortmunder Hafenverkehr.** Im Monat November 1928 sind im Dortmunder Hafen 509 beladene und 42 leere Schiffe, d. h. insgesamt 551 Schiffe mit 273 087 Tonnen Güter angekommen und 153 beladene und 434 leere Schiffe, d. h. insgesamt 587 Schiffe mit 65 600 Tonnen Güter abgegangen. Der Gesamtgüterumschlag betrug im Monat November 1928 338 687 Tonnen (245 747 Tonnen). Der Gesamtgüterumschlag vom 1. Januar bis 30. November 1928 beträgt 3 470 749 Tonnen (3 986 538 Tonnen). Die in Klammern beigefügten Zahlen bedeuten die Verkehrszahlen für den gleichen Zeitraum des Kalenderjahres 1927.

Ein Jubiläum im Vogel-Verlag. Der bekannte „Maschinenmarkt" Pößneck hat jetzt eine Nummer in einem gewaltigen Umfang herausgebracht, und zwar anläßlich des 60. Geburtstages des Seniorchefs des Vogel-Verlages als Gedenknummer. Dieses Buch (von einer Zeitschrift kann kaum noch die Rede sein) enthält neben einer Schilderung über die Entstehung und Organisation des Vogel-Verlages außerordentlich wichtigen Text, sodaß die Nummer in der gesamten Industrie und im Maschinenfach wahrscheinlich als Nachschlagewerk jahrelang dienen wird.

* **Aktien-Bierbrauerei Essen.** Die Aufsichtsratssitzung schlägt der am 12. Dezember stattfindenden Generalversammlung die Verteilung von wieder 13 Proz. Dividende vor.

Schwabenbräu Düsseldorf schlägt 16 Proz. Dividende vor. In der Aufsichtsratssitzung der Schwabenbrauerei Düsseldorf wurde beschlossen, der auf den 16. 1. 29. einzuberufenden General-Versammlung eine Dividende von 16 Proz. (Vorjahr 15 Proz.) bei reichlichen Abschreibungen und Rücklagen vorzuschlagen, da die erhebliche Absatzsteigerung des abgelaufenen Geschäftsjahres einen ansehnlichen Gewinn gebracht hat. Gleichzeitig soll über eine Umstellung des augenblicklich auf 250 ℳ lautenden Nennwertes der Aktien entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen beschlossen werden, sowie über eine Erhöhung des Aktienkapitals um 750 000 ℳ wobei den alten Aktionären ratierlich volles Bezugsrecht zum Nennbetrag zugesichert wird. Die Brauerei ist augenblicklich mit Keller- und anderen Neubauten beschäftigt. Zur Deckung dieser Neubauten soll die Erhöhung des Aktienkapitals benutzt werden.

* **Einführung von Wertpapieren an der Düsseldorfer und Essener Börse.** Wie uns die Geschäftsstelle der Düsseldorfer Börse mitteilt, findet die erste Notierung für die an der Düsseldorfer und Essener Börse neu zugelassenen RM. 12 000 000 = 4 301.074 Kilogramm Feingold 8 Prozent Feingoldanleihe von 1928 Reihe II der Landesbank der Provinz Westfalen und RM. 6 000 000 = 2150.5374 Kilogramm Feingold 8 Proz. Goldpfandbriefe Reihe I des Westfälischen Pfandbriefamtes für Hausgrundstücke am Freitag, den 7. Dezember, in Düsseldorf und am Montag, den 10. Dezember, in Essen statt.

Berliner Börsenbericht.

Schwankend. — Am Schlusse abgeschwächt.

Berlin, 9. Dez.

Nachdem schon an der gestrigen Abendbörse Kurserholungen die Regel bildeten, schien auch im heutigen Vormittagsverkehr die Stimmung freundlicher bleiben zu wollen. Zur Beruhigung trug bei, daß die Farbenbonds-Transaktionen in anderer Form vorgenommen ist, als man zuerst glaubt und daß der größte Teil der Summe bereits Unterkunft gefunden hat. Die ersten Notierungen entsprachen aber nicht immer den vorbörslichen Erwartungen, da an verschiedenen Märkten noch Ware aus Publikumskreisen herauskam. Dieses war durch die Kursrückgänge an der gestrigen Börse und durch die anhaltend schwachen Auslandsmärkte unsicher gemacht worden. Auch mahnen die Geldverhältnisse im Ausland ebenso wie bei uns zur Zurückhaltung. Kauforders, auch des Auslandes, fehlen fast ganz, was man einerseits mit dem frühen Samstagsbeginn und andererseits mit dem heutigen katholischen Feiertag in Zusammenhang brachte. Im allgemeinen waren die Kursveränderungen gegen gestern gering. Montanwerte waren auf die wiederholt erwähnten Dividendenbetrachtungen weiter angeboten. Kaliwerte neigten zur Schwäche und sonst waren noch Berger, Polyphon, Licht und Kraft, Schubert und Salzer usw. bis zu 5 Proz. gedrückt. Fest eröffneten Dessauer Gas, Deutsche Linoleum, R. W. E., Reichsbankanteile. Auch chemische Heyden gewannen 2 Proz. Basalt erschienen mit Plusplus-zeichen, da man doch wieder an eine Dividendenzahlung glaubt. Auch der Verlauf hatte zunächst eine einheitliche Kursentwicklung. Erst später trat eine kleine Besserung ein, da die Spekulation zum Wochenende einiges Deckungsbedürfnis zeigte, und auch verschiedentlich Kauforders bei den Banken eintrafen. Die anfangs stärker gedrückten Werte holten den größten Teil ihres Verlustes wieder ein. Das Geschäft wurde allgemein etwas lebhafter und auch die heutigen Favoriten (Dessauer Gas, R. W. E., Deutsche Linoleum) konnten weitere 3—5 Proz. gewinnen. Anleihen lagen ruhig, Ausländer geschäftslos. Türken und Rumänien lagen eher schwächer. Devisen lagen sehr ruhig. Auf Basis der gestrigen Kurse bestand eher etwas Nachfrage. Geldmarkt eine Kleinigkeit leichter. Tagesgeld 6¼ bis 8¼ Proz., Monatsgeld 8—9 Proz. und Warenwechsel ca. 7 Proz. — Nachbörse: Der Schluß war weiter recht schwach. Gegen 2½ Uhr notierten: A. E. G. 194, Farben 266½, Gelsenberg 120, Harpener 133, Mannesmann 124, Phönix 89¾, Rheinstahl 140, Siemens 425½, Schuckert 257½, Vereinigte Glanzstoff 551, Vereinigte Stahlwerke 92¼.

Düsseldorfer Kuxenbörse.

Kurse steigend.

Düsseldorf, 8. Dez.

Am Kuxen- und Aktienmarkt lagen Kohlenkuxe ruhig. Am Kohlenaktienmarkt wurden Lothringen bei mehrfachen Umsätzen auf letzter Kursbasis gehandelt. Braunkohlenwerte waren behauptet. Im Handel waren Gute Hoffnung. Auf dem Kalikuxenmarkt war das Geschäft in den Burbachwerken heute wieder angeregter, da große Tauschoperationen gegen Krügershall bezw. Burbach-Aktien per Erscheinen getätigt wurden. Die Kurse stellten sich zumeist höher, besonders für Beienrode und Volkenroda. Von Kaliaktien interessierten außer den Werten des Burbach-Konzerns Adler, die leicht anzogen. Von Industrieaktien waren Dortmunder Vulkan und Hoch-Tief zu niedrigeren Preisen im Verkehr. Kabel-Rheydt konnten sich behaupten.

Terminhandel in Essen.

Behauptet.

Essen, 8. Dez.

Der Terminmarkt eröffnete heute für Montanwerte allgemein behauptet, aber wiederum ohne größeres Geschäft. Nur Mannesmann waren bei Beginn um etwa 1½ Proz. abgeschwächt. In Kali-Industrie waren die Umsätze sehr gering. Der Kurs war bei Beginn ½ Proz. unter gestrigem Schluß und verlor im weiteren Verlauf weiter 1 Proz., um sich alsdann wieder auf den Anfangskurs zu erholen. Montanwerte blieben im weiteren Verlauf wenig verändert. Interesse bestand zu gebesserten Preisen für Köln-Neuessen, Hösch dagegen waren Rheinstahl etwa 1 Proz. abgeschwächt.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 8. Dez.

Das Geschäft kam am Produktenmarkt heute nur sehr schleppend in Gang. Die Forderungen für Inlandsweizen und Roggen lauteten unverändert. Das Angebot hat sich etwas verstärkt. Die Aufnahmeneigung war sowohl bei den Mühlen als auch bei den Exporteuren nur gering. Die Veranlassung zu der zu beobachtenden Zurückhaltung boten die schwächeren überseeischen Meldungen. Am Lieferungsmarkt stellten sich spätere Sichten für beide Brotgetreidearten niedriger. Am Mehlmarkt bleibt die Stimmung weiter ruhig. Die Mühlenforderungen lauteten unverändert. Vereinzelt wird von der Küste über Roggenmehlexport berichtet. Für Hafer ist das Angebot infolge der Zurückhaltung des Konsums mehr als ausreichend. Die Preise neigen zur Schwäche. Gersten liegen sehr still.

Viehmärkte.

Altenessen, 8. Dez. Zum gestrigen Schweinemarkt waren aufgetrieben: 2027 Stück. Es kosteten im Großhandel Ferkel (Durchschnittsqualität) im Alter von 6—8 Wochen 15—22, 8—12 Wochen 22—30; Läuferschweine 12—15 Wochen alt 30—40, über 15 Wochen 40—70 RM. Marktverlauf: sehr lanalam.

Tagung der evangelischen Volksvereine Westfalens.

Günstiges Fortschreiten des Verbandes Westfalen. — Ausbau der Bildungsarbeit. — Kirche und Staat.

Bochum, 9. Dez.

Der Verband der evang. Volksvereine Westfalens zählt jetzt über 22 000 Mitglieder. Er befindet sich in einer erfreulichen Aufwärtsentwicklung und darf mit besonderen Hoffnungen in die Zukunft sehen. Nur durch freudige Zusammenarbeit der Führer und Mitglieder an den großen Zielen des Verbandes war das möglich geworden. Das ergab sich so recht aus dem Verlaufe der heutigen Vertretertagung, die in Bochum im Evangelischen Vereinshaus stattfand. Die lebhaften Erörterungen, die sich an die Tagesordnung knüpften, bekundeten, wie lebhaft man an allen Vorgängen im Verbande Anteil nimmt, wie einmütig man in den Volksvereinen bestrebt ist, der Sache des Verbandes und damit der evangelischen Kirche zu dienen. So wurde die Tagung doch in vielem fruchtbar und segensreich.

In seiner Eröffnungsrede legte Pastor Glauert-Gladbeck die

Richtlinien

für die künftige Arbeit des Verbandes dar: strenge Auswahl der Führerpersönlichkeiten mit hohem Verantwortungsgefühl für alle Reden und Handlungen. Nur dann sind die Führer im stande, die Masse emporzuentwickeln. Im übrigen atmete aus den Ausführungen des Redners eine begeisterte Freude an der gewiß nicht leichten Arbeit der Volksvereine. Besonders verstand es Pastor Glauert den evangelischen Gedanken scharf herauszuschälen und damit die Feststellung der Tatsache zu verbinden, daß auch für die Zukunft eine gedeihliche Entwicklung des Verbandes zu erwarten ist. Im Namen des Kreisverbandes Bochum hieß Herr Nickel die Tagung in Bochum herzlich willkommen. Im Namen des Verbandsvorstandes begrüßte Pastor Ehrhardt die Teilnehmer. Er hob hervor, man wolle auf dem eingeschlagenen Wege rüstig weiterschreiten. Wohin er auch gekommen, habe er erfreulicherweise überall wirkliches Leben gefunden. Die Leistungen auch oft kleiner Vereine seien wirklich großartig gewesen. Es komme aber nicht immer auf die große Masse an, sondern daß man mit heiligem Eifer ans Werk gehe und Neues schaffe. Man dürfe die Hauptsache über allem Nebensächlichen nicht vergessen. Es komme darauf an, alle für die Aufgaben der evangelischen Kirche in unserer modernen Zeit zu ertüchtigen. Wenn uns andere Stände nicht helfen wollen, dann müssen wir unsere eigenen Leute immer mehr fördern. Es sei nötig, den Leuten immer wieder vom evang. Standpunkt aus die Dinge zu beleuchten. Die Zeit sei wirklich vorüber, wo die Vereine ein Leben führten, das nicht sterben wollte und konnte. Unsere Kirchen und Gemeinden müßten sich im neuen Deutschland auch wieder einen Platz an der Sonne erobern.

Aus den Entschließungen müßten nun auch Taten werden,

wonach wir Evangelischen uns so sehr sehnen.

Die Berichte aus den einzelnen Kreisverbänden ergaben ein günstiges Fortschreiten. Der Vertreter des Kreisverbandes Gelsenkirchen Pastor Peter-Gelsenkirchen konnte von mannigfaltigen Erfolgen melden, er gab insbesondere seiner Freude über den großen Erfolg der veranstalteten Lehrgänge Ausdruck. Herr Benterich-Essen wies auf Schwierigkeiten hin, die sich beim Essener Verband infolge Wechsels in der Leitung ergeben haben. Aber es sei gelungen, auch diese zu beseitigen. Im Kreisverband Iserlohn herrscht, wie mitgeteilt werden konnte, ebenfalls reges Leben. Eine gute Entwicklung machte ferner im Kreisverband Bochum der Evang. Bürger- und Arbeiterverein Bochum durch. Dabei wurde bedauert, daß aus dem in Aussicht gestellten Anschlusse anderer Vereine Groß-Bochums noch nichts geworden sei. Pfarrer Glauert-Gladbeck beleuchtete die Verhältnisse im Kreisverband Recklinghausen. Man hat dort das Vereinsleben durch Vortragsveranstaltungen noch besonders auszubauen gesucht. Er konnte mit besonderer Freude ein einmütiges Zusammenarbeiten aller Berufe und politischen Ueberzeugungen mitteilen. Der Kreisverband Dortmund berichtete durch Pastor Ehrhardt einen lebendigen Zug im Vereinsleben. Treu hält man dort zusammen. Lehrgänge wurden abgehalten, an die sich eine fruchtbare Aussprache knüpfte. Neue Gedanken wurden in die Vereine hineingetragen. Der Kreisverband Dortmund zählt jetzt allein 6000 — 7000 Mitglieder. In der sich an die Berichte anschließenden regen Aussprache betonte man die Notwendigkeit einer stärkeren Hervorhebung des Religiösen in den Versammlungen. Das Evangelium müsse im Mittelpunkt des Vereinslebens bleiben. Aus dem Evangelium wüchsen erst die inneren Kräfte heraus.

Sozialsekretär Jacobi-Gelsenkirchen verbreitete sich über die

Winterarbeit und Einrichtung von Lehrgängen.

Er forderte für den Winter die Aufstellung einer anziehenden Vortragsfolge. Schwere Sorgen mache den Aelteren die Führerfrage. Der Redner erinnerte an die jetzt eingeschlafene Volkshochschulbewegung, die einen starken Mißerfolg erlitten habe, weil ein ordentliches Wissen nicht erzielt worden sei. In den Vereinen müsse man sich mit der Presse beschäftigen und die Zeitungen unterstützen, die geistig nahestehen. Auch die Bücherei erfordere eine gute Auswahl der Bücher. Familienabende mit Unterhaltung seien ein gutes Werbemittel, ebenso Abende mit Theateraufführungen, bei denen aber etwas Gutes geboten werden müsse, und Lichtbilderabende. Für letztere stelle der Verband kostenlos Lichtbilder zur Verfügung. In den Vorträgen müßten allgemein fesselnde Fragen behandelt werden. Alles könnte auf den evangelischen Einschlag zugeschnitten werden. Die Einrichtung von Lehrgängen müsse vom Kreisvorstand ausgehen, die Vereine brauchten nur den Wunsch nach Abhaltung eines Lehrgangs zu äußern. Als für den Erfolg notwendige Voraussetzungen bezeichnete der Redner die Zusammendrängung des Lehrgangs auf etwa 14 Tage und die innere Anteilnahme der Kursisten. Heute heiße es nicht nur Farbe in den Vereinen zu bekennen. Man müßte auch für Aufklärung jedes Mitglieds Sorge tragen. Gute Bildungsarbeit wollen wir durch die Lehrgänge leisten und zwar durch Beschränkung des Stoffes und der zeitlichen Dauer des Lehrganges, aber auch ein reges Streben der Mitglieder gehöre dazu. Der Redner forderte die Anwesenden auf: mit Gottvertrauen und fröhlichem Optimismus auch an diese Arbeit!

In der Aussprache wurde namentlich dem Wunsche Ausdruck gegeben, die Familienabende auf die richtige Höhe zu bringen. Weiter unterstrich man die Notwendigkeit einer allgemeinen Aufklärung. Die Bildungsarbeit müßte auch auf andere Bezirke ausgedehnt werden.

Die Sterbekassenfrage wurde anschließend behandelt und dazu vom Vorstande erklärt, daß man die Sache mit den einzelnen Vereinen nur verschieden regeln könne. Eine einheitliche Sterbekasse wurde nicht für notwendig gehalten, da einzelne Vereine mit Sterbekassen übersättigt sind. Die Versammlung war damit einverstanden, daß die Vereine, die eine Verbandssterbekasse wünschen, dies bis 1. März 1929 beim Vorstande unter Mitteilung des Alters der Mitglieder und ihrer Frauen zum Ausdruck bringen.

Es wurde weiter beschlossen, jährlich mindestens 2 Vertretertage abzuhalten, und zwar den nächsten am 15. Juni in Iserlohn, anläßlich des 40 jährigen Bestehens des dortigen Vereins. Ueber die

allgemeine Lage und evang. Kirche

sprach der Vorsitzende, der eingangs betonte, daß die evang. Kirche heute ihren Einfluß auf den Staat völlig eingebüßt habe. Das Wirtschaftliche stehe im Vordergrunde der Erörterungen, nicht das Kulturelle. Man glaube auf die evang. Kirche garkeine Rücksicht mehr nehmen zu müssen. Das Parteibuch entscheide. Die Staatszuschüsse für die evang. Kirche würden immer geringer. Um jede Forderung an den Staat müsse die evang. Kirche schwer kämpfen. Das Wirrwarr auf dem Gebiete der Schule dauere fort. Man unterschätze die Gegner der evang. Kirche sehr, sowohl im freidenkerischen wie im katholischen Lager. Alles, auch die größten Dinge würden auf dem Wege des Kuhhandels entschieden. Es sei zu bedauern, daß man auf evangelischer Seite diese Entwicklung nicht sehe. Der Redner streifte dann die Konkordatsfrage und wies auf deren Gefahren hin. Heute scheine das Konkordat so gut wie fertig zu sein. Die evang. Kirchenregierung habe schon Stellung zur Frage genommen, und auch für die evang. Kirche im Falle des Konkordats einen Vertrag gefordert. Eine große Gefahr liege für die Evangelischen in der Gleichgiltigkeit weiter Kreise. Jeder von uns müsse nicht nur auf dem Glaubensgrunde der Reformation stehen, sondern er müsse auch hinaus in die Oeffentlichkeit. Der Staat müsse bejaht werden. Man müsse weiter große evangelische Blocks bilden und dadurch auf die Parteien Einfluß gewinnen. Er wünsche lebendige evang. Gemeinden und Volksvereine. (Lebh. Beifall.)

Als Vereinsabzeichen soll eine Anstecknadel eingeführt werden (Preis 25 ₰). Weiter will man für Jubiläen der Mitglieder besondere Diplome ausstellen und dazu Proben anfertigen lassen.

In einem Schlußwort feierte Pastor Bockamp den Vorsitzenden Pastor Ehrhardt als den Führer der Bewegung und wünschte ihm unter lebhafter Zustimmung weiteres erfolgreiches Arbeiten für die Volksvereine und die Kirche. Er rief ihm ein herzliches Glückauf zu.

H.

Bücherschau.

Deutscher Weinkalender 1929. Mit einem Titelblatt von Prof. Hohlwein. Verlag Knorr & Hirth, G. m. b. H., München. Preis 2,75 Mark.

Meier's Lohnrechner nennt sich eine Neuerscheinung, die allen Gewerbetreibenden sehr willkommen sein wird, da sie jede Lohnberechnung ausschaltet und jeder viertel, halbe oder volle Stunden- und Wochenlohn einfach abgelesen werden kann. Die Lohntabellen umfassen alle Stunden-Löhne von 0,20 Mk. bis 4,15 Mk., so daß jeder zurzeit denkbare Lohnbetrag ausgewiesen wird. In größeren Betrieben wird wegen der außerordentlichen Zeitersparnis eine Lohnabrechnung ohne diesen „Lohnrechner" bald kaum denkbar sein, ganz abgesehen von dem großen Vorteil, daß jedes Falschrechnen ausgeschaltet wird. Die Bücher sind mit deutschen Zahlen auf gutem Papier gedruckt und steif broschiert, wofür der Preis von 3,50 Mark nicht zu hoch erscheint. — Für Werkmeister und Poliere, die die Lohnabrechnung ihrer Leute selbst erledigen müssen, haben Meier's Lohnrechner einen Anhang von 52 Wochenlohn-Aufstellungen mit Spalten für die Lohnsteuer und die sozialen Abzüge. Diese Ausgabe kostet 6,— Mark. und stellt in schmalem, handlichem Taschenformat eine komplette Lohnbuchhaltung dar, die in jeder Arbeitsjoppe der Meister Platz findet. — Die Bücher sind in dem Verlag E. Meier, Berlin N. 54, Brunnenstraße 181, erschienen und von dort direkt unter Nachnahme oder durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Der unbekannte Gott. Von Laurids Bruun. Einzig berechtigte Uebertragung aus dem Dänischen von Julia Koppel. Volksverband für Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2.

In diesem Roman ist das Problem Gottsuchen — Gottfinden meisterhaft und mit inbrünstigem Ernst gestaltet. Der Dichter entwickelt seine lebensbejahende Weltanschauung nicht an wissenschaftlichen Formeln, sondern an einer Handlung, die den Leser von der ersten bis zur letzten Zeile in Spannung hält, ihn in ferne Länder, zu fremden Menschen führt, und ihm einen weiten Ueberblick über Völker, Staaten und Religionen gewährt. Fesselnde Schilderungen der Kultur, der Landschaft und Sitten des Orients, eine Fülle erschütternder Schicksale, die in schweren Kämpfen seelische Entscheidungen bringen, beherrschen diesen ergreifenden und packenden Roman.

Verdingung.

Zum Neubau der Brandwache und eines dazu gehörigen Wohnhauses an der Bierhausstraße sollen die

Plattierungsarbeiten

vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen liegen auf Zimmer 61 des Stadtbauamtes, Hochbauabteilung I, Trankgasse 7, Eingang B, zur Einsicht auf und können, solange der Vorrat reicht, von dort kostenlos bezogen werden. Zusendung durch die Post erfolgt nicht.

Verschlossene, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis

Samstag, den 15. Dezember d. J., vormittags 10 Uhr

an die oben genannte Dienststelle einreichen, woselbst um diese Zeit die Oeffnung der Angebote im Beisein etwa erschienener Bieter erfolgt. Verspätet eingegangene Angebote werden nicht berücksichtigt.

Bochum, den 7. Dezember 1928.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Am **Dienstag, d. 11. Dezember, vorm 10 Uhr,** werde ich in **Bochum** folgende Gegenstände meistbietend gegen bar versteigern:

1. **1 Waschtisch, 1 Bücherschrank, 1 Schreibtisch, 1 Teppich, 1 Tisch**
2. **1 Sofa**
3. **1 Bild**
4. **1 Vertikow**
5. **1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Ausziehtisch, 4 Lederstühle, 1 Schreibtisch, 1 Badewanne**

Sammelpunkt für Käufer: Wirtschaft Hahnefeld, Bochum, Hermannshöhe 2.

Bochum, den 8. Dezember 1928.

Bierkämper,
Obergerichtsvollzieher in Bochum
Wittener Straße 18. Tel. 5458

Zwangs-Versteigerung.

Am **Dienstag, d 11. Dezember, vorm. 11 Uhr,** werde ich in **Gerthe**

1 2 Ausziehtische, 1 Schreibtisch mit Stuhl, 12 Stühle II. 1 Schreibtisch mit Stuhl, 1 Sofa, 2 Korbsessel, 1 Ofen

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern

Sammelpunkt f. Käufer: Wirtschaft Borgmann, Lothringerstr.

Bochum, 8. Dez. 1928.

Milte
Obergerichtsvollzieher in Bochum
Gneisenaustraße 3

Schöne eichene

Flurgarderoben

große Auswahl, von 82 Mk. an; eichene **Bücherschränke** 50, 65 Mk. usw. gute **Chaise, longues u. Sofas** 38, 84 Mk. usw.; **Kleiderschränke** von 45 Mk., weißlackierte **Schränke Metallbetten; Ausziehtische** v. 52 Mk. an, **Stühle, Wohnzimmerbüffets, Speisezimmer,** feine **Küchen** von 275 Mk. usw. Großes Lager. Zahlungserleichterung

Fachgeschäft
Wilh. Schrudde,
Bochum, Roonstr. 7
Nähe Wartenstr.

Puppen-Wagen

Puppen
Spielwaren
in größter Auswahl.
Angezahlte Sachen werden bis Weihnachten zurückgesetzt.
H. Möllmann
am Rathaus
Mühlenstraße 6

Fleckige
farblose
Lederjacken
Handtaschen, Koffer, Schuhe, Mäntel werden in allen Lederfarben auf neu gefärbt.
Färberei
Galluschke
Wäscherei
Ruf 911 gegr. 1873
Läden in allen Stadtteilen

Einfamilienhaus

im Stadtparkviertel, m. grossem Garten, sofort zu verkaufen oder zu vermieten. Angebote unter Nr. **26621** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Für zahnärztliche Praxis

2—4 Zimmer

Nähe Straßenbahndepot (Wiemelhauserstraße) zum 1. oder 15. Januar gesucht. Angebote unter Nr. 26631 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wir suchen ein besseres

Drei- od. Vier-Etagenhaus

im Ehrenfeld oder in der Innenstadt gelegen, zur baldigen Uebernahme zu kaufen.

Angebote, die vertraulich behandelt werden, unter Nr. **26620** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ladenlokal

mit 2—3 großen Fenstern in bester Lage gesucht.

Offerten mit Preisangabe unt. **R. N. 57** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Möchte meinen Sohn, 16 Jahre alt, welcher die Mittelschule besuchte und bei mir seit Ostern in der

Malerlehre

ist, bei einem anderen Kollegen in die Lehre geben, wenn möglich gegen Ueberlassung seines Sohnes oder eines gleichwertigen Lehrlings. Kost und Wohnung beim Meister.

Zuschriften erbittet

R. Bendfeldt, Malermeister
Hameln a. W., Königstraße 86

Hiesiges Werk sucht für die Lochkartenabteilung

jüngere weibliche Kräfte

mit guter Allgemeinbildung, besondere Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Bewerbungen unter Beifügung eines Lebenslaufes und von Zeugnisabschriften unter Kennwort „Lochkartenabteilung" sind zu richten an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

4-Zimmer-Wohnung

(gegen rote Karte) an denjenigen zu vermieten, der mir irgendeine Beschäftigung nachweist. Eilangebote unter **M. H. 48** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ladenlokal

Stadtmitte, sofort oder später zu vermieten.
Hamblock, Rottstr. 12.

4-Zimmer-Wohnung

(rote Karte erforderlich) zu vermieten. Bedingung ist Nachweis einer Beschäftigung a. Kraftwagenführer.
Off. unt. **H. W. 380** an die Gesch. d. Ztg.

Wer erteilt jungem Herrn Stunde in

Tenor-Banjo?

Angeb. unt. Nr. **8000** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Jg. Dame sucht

Lautenlehrer (in)

Off. unt. **B. 900** an die Geschäftsst. ds. Bl.

Was wird mir das Jahr 1929 bringen?

Diese Frage beantwortet Ihnen gewissenhaft. Senden Sie Geburtsdatum. **Probedeutung kostenlos.** Astrol. **R. H. Schmidt, Berlin 321 C** Gratestraße 86. Rückporto erbeten.

Elektro
und
Radio
billig bei
H. u. C. Lauchardt
Brückstr. 60a Ruf 3790

Harry Wolff
Steuerberatung
Rechtsbüro
Luisenstraße 61,
Telefon 1464

Danksagung.

Jedem, der an **Rheumatismus Ischias oder Gicht** leidet, teile ich gern **kostenfrei** mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 15 Pfg Rückporto erbeten.
Müller,
Obersekretär a. D.
Dresden 415
Neustädter Markt 12

Gestrickte Vorhemden
mit Schlips
bester Zephir Dtzd. sortiert Mk. 18.-
Rascheljacken und Pullover
Pöller, Zwickau Sa
Zwickauerstraße 29a

Sofort zu vermieten
Neubauwohnung
in schöner Lage (3 Zimmer, Küche, Zubehör), Miete 100,— Mark monatlich. **Familie mit Kindern bevorzugt.** Angebote unter **Nr. 26629** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zwei ruhig gelegene, gut

möbl. Zimmer

mit ständiger Benutzung des Badezimmers gesucht. Angebote an das Städtische Orchester Bochum, Königsallee.

Qualitätsstoffe

in Geschenk-Packung

die willkommene Festgabe

Seidenstoffe

Kleider-Taffet 85 cm breit, elegante weichfließende Qualität, schwarz, marine, rot, bleu, flieder, lind . . . . Meter **3.95**

Veloutine 100 cm breit, Seide mit Wolle, für praktische Kleider, in allen modernen Farben . . . . . Meter **6.90**

Crêpe-Satin 100 cm breit, reine Seide, für elegante Kleider, in rot, bleu, lachs, lind, sehr billig . . . . . Meter **7.50**

Crêpe-Satin 100 cm breit, reine Seide, prachtvolle Qualitäten, in vielen Farben, besonders die beliebten Bleu-Töne . Mtr. 11.75, **9.80**

Blaue und schwarze **Ottomane** für elegante Mäntel in sehr **großer Auswahl!**

Kleiderstoffe

Traversstoffe die große Mode, in neuen Farbstellungen . . . . . Meter 1.45, **98 ₰**

Reinwollene Popeline 100 cm breit, schwarz, marine und andere Farben . . . . . Meter **1.95**

Wolle mit Kunstseide Neuheit! der kommende Frühjahrsstoff, für Kleider u. Jumper, in ganz aparten Mustern . . Meter **3.90**

Crêpe-Caid 100 cm breit, reine Wolle, für solide Geschenk-Kleider . . . . . Meter 4.90, **3.95**

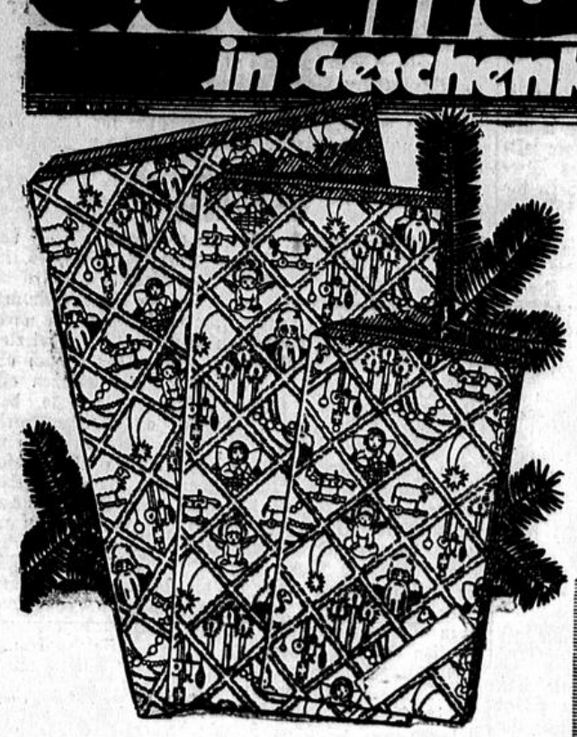
Sport-Trikot reine Wolle, ganz neue Travers-Streifen . . . . . Meter 5.90, **4.90**

Crêpe-Caid 130 cm breit, reine Wolle, elegantes, weichfließendes, mod. Gewebe, in schönen Modefarben, Meter 5.25. **4.95**

Die gekauften Stoffe werden auf Wunsch in eleganten **Weihnachts-Kartons** aufgemacht

Gustav **Kaufmann** Wagengeschäft
Bochum Kortumstr. 7

Qualitätsstoffe in Geschenk-Packung!



Kleiderstoffe

Travers-Stoffe aparte Neuheiten, Wolle mit K'seide . . . . . Meter 3.25, **2.65**

Woll-Crêpe de chine doppeltbreit, das moderne Gewebe für Kleider in aparten Farben . . . . . Meter 4.75, **3.90**

Woll-Trikot moderne Traversstreifen mit passenden uni Stoffen, hübsche lebhafte Muster . Meter 4.90, **4.20**

Mantelstoffe englisch gemustert, 140 cm breit, moderne Diagonal- u. Nattébindungen, Meter 7.90, 5.90, **4.90**

Ottomane für Mäntel, 130 cm breit, reine Wolle, marine und schwarz . . . . . Meter 9.75, **7.90**

Woll-Veloutine 130 cm breit, für elegante Nachmittagskleider, in großer Farbenauswahl . . Meter 8.90, 7.90, **5.90**

Mako-Damaste

vorzügliche Aussteuer-Qualitäten . . .

130 cm breit: Meter **2.45** **3.90**

160 cm breit: Meter **2.90** **4.90**

Seidenstoffe

Veloutine ca. 100 cm breit, Seide mit Wolle, in vielen Modefarben . . . . . Meter 9.75, 7.90, **5.90**

Taffet 85 cm breit, für Tanzkleider, in schwarz und farbig . . . . . Meter 7.50, **5.90**

Crêpe de chine-Druck ca. 100 cm breit, moderne neue Dessins . . . . . Meter 8.90, **5.90**

Velvet 70 cm breit, vorzügliche Lindener Köperware, schwarz und farbig . . . . . Meter 7.90, **5.90**

Crêpe Georgette-Handdruck ca 100 cm breit, elegante neue Zeichnungen . . . . . Meter 12.75, **9.75**

Crêpe-Satin ca. 100 cm breit, elegante weichfließende Qualität, in neuen Herbstfarb., Mtr. 11.75, 9.75, **7.90**

Unsere Spezial-Marken „Koppels Wäschetuch"

Haus-Wappen, 10 Meter-Kupon, 80 cm br., eigene Ausrüstung . . . . . Kupon **5.60**

Silber-Wappen, 10 Meter-Kupon, 80 cm br., eigene Ausrüstung . . . . . Kupon **6.80**

Gold-Wappen, 10 Meter-Kupon, 80 cm br., eigene Ausrüstung . . . . . Kupon **7.80**

Waschstoffe

Trachtenstoffe indanthrenfarbig, in neuen Frühjahrsdessins . . . . . Meter 0.88, 0.68, **0.58**

Perkal echtfarbig, flotte Dessins, für schöne Oberhemden . . . . . Meter 0.98, 0.78, **0.68**

Pyjama-Flanell in schöner Ausmusterung, für Schlafanzüge . . . . . Meter 1.45, 1.25, **0.88**

Zephir ganz neue Ausmusterung, für elegante Oberhemden . . . . . Meter, 1.95, 1.25, **0.98**

Trikoline echtfarbig, in außergewöhnlich guten Qualitäten, für Oberhemden . . . . . Meter 3.45, 2.75, **1.95**

Woll-Musseline das beliebte Weihnachtsgeschenk, in hellfarbigen- und Frauenmustern . . . . . Meter 2.75, 2.25, **1.75**

Künstler-Deckchen für Dielen-Möbel, ca. 85/85 cm groß, indanthrenfarb., außergewöhnlich billig, Stück **1.10**

KOPPEL GMBH BOCHUM · HELLWEG 2

Kunstseidene Tischdecken Baumwolle m. K'seide schönes glanzreiches Fabrikat, 130/160 cm . . . . . Stück **7.90**

Musikalische Veranstaltungen der Stadt Bochum

Kammermusik: 3. Konzert.

Donnerstag, den 13. Dezember 1928, abends 8 Uhr im Parkhaus

Schubert-Liederabend

Josef Manowarda

von der Wiener Staatsoper.

Programm: Schwanengesang / An die Musik / Der Einsame / An Schwager Kronos / Der Schiffer.

Am Flügel: Arno Schütze.

Karten zum Preise von 1.– bis 3,– RM sind an der Konzertkasse im Stadttheater vormittags von 10 bis 2 Uhr sowie in den Vorverkaufsstellen Musikalienhandlung Wicharz, Kortumstr. 6, Verkehrsverein, Markt 1 und Gebr. Alsberg, Hochstraße, zu haben. Telefonische Bestellungen unter Nr. 3614/3615/3624.

Für Mitglieder des Städtischen Musikvereins findet der Vorverkauf nur an der Konzertkasse, für Mitglieder des Bühnenvolksbundes und der Volksbühne in ihren Geschäftsstellen statt.

Operetten-Theater

Heute und nur morgen und Mittwoch

Der Vetter aus Dingsda

Operette in drei Akten von Eduard Künnecke

Anfang 8 Uhr

Donnerstag einmal Konzert des

Don-Kosaken-Chors

35 Künstler

Stadttheater Bochum

Montag, 10. Dezember
15—18 Uhr
2. Schülervorstellung für die Volksschulen Bochums

Die Journalisten
20—22,30 Uhr
Weißer Ring 4 und Wahlvorstellung für alle Ringe

Der Marquis von Keith
Schauspiel in 5 Aufzügen von Frank Wedekind.

Dienstag, 11. Dezember
19,30—23,1 Uhr
Bühnenvolksbund Serie A.

Urgötz

Linoleumteppiche Haargarnläufer Cocosläufer

in grosser Auswahl äusserst preiswert

Wilh. Bohlmann

G. m. b. H.

Alleestrasse 47

Billige gebrauchte Lastkraftwagen

1 Mulag 5 t 52 PS mit normal. Pritschenaufbau

1 Dixi 5 t 55 PS mit normal. Pritschenaufbau

1 Opel 4-5 t 45 PS mit neuem Pritschenaufbau

1 Dixi 2 t 45 PS Pritsche mit Spiegel und Plane

1 Opel 3½-4 t 45 PS Pritsche mit geteilten Bracken

Günstige Zahlungsbedingungen.

E. H. von Lienen, Fahrzeugfabrik

Bochum, Wittener Str. 88. Fernsprecher 4650 4652

Es bedurfte gewaltiger Anstrengungen, diesen Film von der Zensur frei zu bekommen.

Hier sehen Sie, nein, **erleben** Sie

Die Nacht vor der Hinrichtung.

Diese im Festungsbereiche von Iwangerod sich abspielende Tragödie ist von einer Realistik, wie sie bis dato noch in keinem Film gezeigt wurde. Der Kampf um Weib und Ehre wird hier mit Mitteln und Erbitterung geführt, wie nie zuvor.

II.

Die Braut vom Dahlenhof.

Eine sinnige Erzählung für Jung und Alt.

III.

Das gute Beiprogramm.

Weltlichtspiele

am Hauptbahnhof.

Städtischer Musikverein Bochum

Chor-Proben

bis auf weiteres im

Haus Rechen

Montags: 8 Uhr Sopran
Mittwochs: 8 Uhr Tenor
9 Uhr Baß
Freitags: 8 Uhr Alt

Pünktliches u. zahlreiches Erscheinen ist dringend erforderlich,
Die Konzertleitung.

Teppiche / Läufer Gardinen

Tisch- Div. u. Steppdecken ohn. Anzahl. in 12 Monatsrat. liefern.

Agay & Glück
Frankfurt a. M. 784
Schreiben Sie sofort!



Vaillants Gas-Badeöfen

Zu beziehen durch alle Fachgeschäfte
Illustrierter Katalog kostenlos.

Joh. Vaillant · Remscheid

Lernt Auto fahren

in der behördlich konzessionierte privaten

Kraftfahrschule

der Kraftverkehrsgesellschaft **Ruhr.** Ausbildung von Damen-, Herren- u. Berufsfahrern in den Klassen 2 u. 3.

Die Schule ist mit den modernsten Lehrmitteln ausgestattet. Die Ausbildung erfolgt theoretisch u. praktisch nach den behördlichen Vorschriften von erfahrenem behördlich zugelassenem Ingenieur als Fahrlehrer.

Anmeldung werktäglich jederzeit, an Feiertagen vormittags zwischen 9 und 11 Uhr in unserer Garage Bochum, Castroperstrasse 26, Fernsprecher 5580.

Unterrichtserteilung nach Vereinbarung, wenn erforderlich, ohne Berufsstörung.

Kraftverkehrs-Gesellschaft „Ruhr" Bochum.

Blinden-Verein Bochum

Die Vereinsanschriften sind folgende:

1. Vorsitzender: Klavierstimmer Winkler, Bochum, Humboldtstr. 33. Ruf 2:68
1. Kassierer u. Rohrlager: Hamblock Bochum, Rottstraße 12. Spark.-Konto 608.

Es wird gebeten, nachstehende Handwerker mit Aufträgen zu bedenken:

Korb- und Stuhlflechter:

A. Fucken, Altenbochum, Altenbochumer Straße 78. Telefon Nr. 2117.

Konrad Odach, Altenbochum, Zeche Karoline 82a.

Stuhlflechter:

Karl Gottschalk, Bochum, Kronprinzenstr. 12
Paga, Bochum, Elsaßstr. 17.
Frl. Schulte, Bochum, Meierstr. 2.
Hamblock, Bochum, Rottstr. 13.
Lischewski, Bochum, Rottmannstr. 18.

Bürstenmacher:

Hoffmann, Wattmar, Hattingerstr. 198a.

Handarbeiterinnen:

Frl. Keller, Bochum, Bahnhofstr. 11.
Frl. Koch, Bochum, Alleestraße 108a.

Jakob Pfromm, Boch.-Hordel, Am Lakenbruch 25, Telefon 3905. — Verkaufe nur **Blinden-Bürstenwaren.** — **Stuhlflechten.**

Gebrauchte **PIANOS** und **FLÜGEL** in bestem Zustand, äußerst preiswert, auch geg. bequeme Zahlungsbeding.

finden Sie stets im

PIANOHAUS MARKS
BOCHUM
KAISER-WILHELM-STRASSE

MIET-PIANOS z. günst. Bedingungen

Feiner

Weinbrand

Eigenöllungen

Durjardin mit Flasche . . RM. **3.00**

Asbach mit Flasche . . RM. **4.00**

zu haben bei

Emil Trass Nachf.
am Wilhelmsplatz

KUNSTSTOPFEN

HANDGEWEBT

HOHLSAUM

ANKURBELN

VON SPITZEN

MONOGRAMME

IN HAND- UND MASCHINEN-AUSFÜHRUNG

EIGENE PLISSEEBRENNEREI

SCHETTEL & RABANUS

BUDDENBERGSTR. 9

GEGENÜBER KAFFEE RUSBERG

Piano Cello Violine

nur diese 3 Artikel in Riesen-Auswahl.

Kuenemann
Kaiserstraße 4

Anfertigung feinster Herren-Garderobe

nach Maß. Groß. Musterlager aparter Neuheiten. Zugebrachte Stoffe werden sauber und billigst verarbeitet. Auf Wunsch Zahlungserleichterung

Maßschneiderei Fritz Issel, Bochum
Dorstener Straße 116

Kaufm. Privatschule M. Pyra

Zu beachten: Anmeldungen

nur Rottstraße Nr. 37

am Bahnübergang.

Gegr. 1894 — Fernspr. 1364

Anthrazitkohlen-Langenbrahm
Kohlen / Koks / Braunkohlen
Briketts
alle Sorten und Mengen prompt lieferbar

Gustav Gräfe G. m. b. H.
Bochum, Buddenbergstraße 9 / Telephon 122

Johann Kamperdick
Schuhmachermeister
BOCHUM
Malteserstr. 25
Telefon 2628

Spezial-Geschäft
orthopäd. Fußbekleidungen für alle Arten Fußleiden

Anfertigung von Einlagen für Senkfuß, Knickfuß, Spreizfuß, Plattfuß etc. nach Maß.

Mehrfach prämiiert mit höchsten Auszeichnungen.

Grosses Lager in

Schultornistern

für Knaben und Mädchen
Echtes Rindleder
Beste Sattlerarbeit
Billigste Preise

Mummelthey's Zentralbuchhandlung
Bochum,
Obere Marktstr. 31
Tel. 3965 Gegr. 1872

Für Jagdliebhaber

schöne **Jagdstücke** in Bronce, ferner **Reliefs** Hindenburg, Bismarck, Friedrich der Grosse usw. hat preiswert abzugeben.

Adolf Nagel Galvaniseur-Meister
Bochum, Bahnhofstr. 9.

Pelze

Pelz-Mäntel
Pelz-Jacken

Große Auswahl — Bequeme Ratenzahlung

Umarbeitung und Reparaturen, Besätze auf Mäntel und Jacken fachmännisch, schnell und billig

Besatzfelle in allen modernen Fellarten von 2— Mark

Käte Beßmann

Ehrenfeldstraße 4 — Telefon 5288

Kein Laden — Eigene Kürschner

H. Kersken
Gegründet 1900
Zoologisches Spezialgeschäft
Bochum-Alleestr. 96

Das schönste
Weihnachts Geschenke
sind lebende Vögel
Ausführliche Auswahl
Fernruf No. 3

Neues aus aller Welt.

Ist sie ermordet oder verbrannt?

Mysteriöses Verschwinden einer Frau.

Die Behörden in Louisville im nordamerikanischen Unionstaat Kentucky beschäftigen sich mit einer mysteriösen Affäre, deren Aufhellung ihnen trotz eifrigster Nachforschungen nicht gelingen will. Seit dem 7. Oktober ist Frau Ella Rogers, eine schöne, reiche Witwe verschwunden und es besteht der dringende Verdacht, daß sie ermordet und verbrannt worden ist.

Die letzte Person, die Ella Roggers sah, war Hal Harned, ein junger Bankier, der mit der Witwe am Abend zusammen gespeist und sie mit einem Autotaxi zu dem Hause gebracht hatte, in dem sie wohnte. Als sie beim Hauseingang von einander Abschied nahmen, sahen sie, daß die Lichter in den Zimmern der Frau Rogers plötzlich verlöschten. Der Bankier äußerte Bedenken, aber die Witwe lachte ihn wegen seiner Aengstlichkeit aus, und drang darauf, daß er zu dem auf ihn wartenden Autotaxi gehe; er brauche nicht unruhig zu sein, denn schließlich wohne sie nicht allein in dem Hause. Seit jenem Abend wurde jedoch Frau Rogers nicht mehr gesehen. Alle Nachforschungen blieben ergebnislos. Jetzt aber glaubt die Polizei Anhaltspunkte für die Annahme gefunden zu haben, daß Frau Rogers umgebracht wurde Sie entdeckte nämlich im Kamin eines der Zimmer der Witwe verkohlte Knochen, die jetzt untersucht werden, um festzustellen, ob sie von einem Menschen herrühren. Die Auffindung eines mit Blut befleckten schweren Schraubenschlüssels im Keller des Hauses gibt erst recht Anlaß zur Vermutung, daß ein Mord verübt wurde, zumal andere Bewohner desselben Hauses angeben, sie hätten an dem Abend, seit dem Frau Rogers verschwunden ist, Geschrei im Keller gehört, aber nicht gewagt, dort Nachschau zu halten, weil sie unbewaffnet waren.

Begraben und doch lebend.

Das seltsame Schicksal eines Berliners.

Wie man uns meldet, ereignete sich am Sonnabend in einer Berliner Markthalle der außergewöhnliche Fall, daß ein Toter wieder ins Leben zurückkehrte. Zum Erstaunen seiner sämtlichen Kollegen erschien plötzlich der Blumenhändler Otto Döring, der eigentlich schon drei Jahre auf dem Selbstmörderfriedhof in Schildhorn geruht hatte. In der Markthalle entstand große Aufregung. Alles stürzte auf den vermeintlichen Toten zu.

Die Vorgeschichte ist kurz folgende: Vor etwa dreieinhalb Jahren verschwand der Blumenhändler Otto Döring aus Berlin. Sein Verschwinden wurde von den Familienmitgliedern der Polizei gemeldet. Die veranlaßte zahlreiche Nachforschungen, ohne daß Döring entdeckt wurde. Dann wurde 1925 ein unbekannter Toter im Grunewaldforst erhängt aufgefunden. Der Tote wurde von den Angehörigen und Freunden als Blumenhändler Otto Döring übereinstimmend erkannt und schließlich auf dem Friedhof in Schildhorn beigesetzt. Dort ist noch heute seine Grabtafel zu finden. Die darüber ausgestellten Urkunden haben sich als völlig falsch herausgestellt. Döring lebt und ist vor dreieinhalb Jahren in einem Anfall von nervöser Ueberreizung aus Berlin weggefahren, ohne jemanden zu benachrichtigen und sich abzumelden, weil er geschäftlich und in der Familie Aerger gehabt hatte. Döring hatte sich während der ganzen Zeit in Mecklenburg als Gärtner auf einem Gute aufgehalten. Merkwürdigerweise scheint das Meldewesen in Mecklenburg völlig versagt zu haben, sonst hätte den Berliner Behörden zur Kenntnis gelangen müssen, daß Döring tatsächlich noch am Leben war, denn er war dort richtig gemeldet. Die Angelegenheit wird den Behörden noch manche Nuß zu knacken geben.

Ein ehrlicher Finder.

Die verlorene Brillantuhr.

Kürzlich gab es hinter den „Kulissen" des Konzerthauses große Aufregung. Während im großen Saal ein Konzert gegeben wurde, kam die junge Gattin des Kammersängers Jerger schreckensbleich aus dem mittleren Saal, in dem ihr Gatte sang, auf dem Korridor und berichtete einen der Saaldiener, ihr sei soeben ihre kostbare, mit Brillanten verzierte Armbanduhr aus Platin abhanden gekommen. Ob es sich um einen Verlust oder um einen Diebstahl handle, wußte die Dame natürlich nicht, sie konnte nur mit Bestimmtheit behaupten, daß sie die Uhr vor dem Besuch des Konzerts angelegt habe. Sofort wurde der diensthabende Polizeikommissar von der Sache verständigt, da man nicht wissen konnte, ob nicht wieder, wie schon öfter, Taschendiebe an der Arbeit wären, die gelegentlich auch ein Schmuckstück nehmen, das nicht gerade in einer Tasche untergebracht ist, und man versprach auch, nach Schluß des Konzerts gründlich im Saal Nachschau zu halten. Glücklicherweise kam es dazu jedoch nicht. Während die Dame und ihre Begleiterin nämlich noch verzweifelt warteten, meldete sich in der Kanzlei des Gebäudeinspektors Koch der Chauffeur eines Autotaxi und fragte, ob man ihm nicht sagen könne, wer der Herr gewesen wäre, den er vor Konzertbeginn zum Künstlereingang gebracht habe. Er hätte zuerst vor dem Haupteingang gehalten, habe dort zwei Damen aussteigen lassen und sei dann an die rückwärtige Front des Gebäudes gefahren. Abfahrtstelle wäre der Michaelerplatz gewesen. Inspektor Koch, der von dem Verlust des Armbandes noch nichts wußte, fragte den Chauffeur, ob man ihn vielleicht zu entlohnen vergessen hätte. Darauf erwiderte der Chauffeur, er hätte nichts zu fordern, sondern sei im Gegenteil gekommen, um etwas zurückzubringen. Da bei der Einsteigstelle Michaelerplatz vor allem Herr Jerger in Frage kam, ließ Inspektor Koch den Chauffeur von einem Diener ins Künstlerzimmer des mittleren Saales führen, wo der ehrliche Finder den Sänger sofort erkannte und die Uhr übergab. Sobald es ihm möglich war, schickte Herr Jerger dann einen Boten zu seiner Frau, um sie über den Verlust zu beruhigen und ihr das Wiederfinden mitzuteilen. Da sie aber nicht ihren Platz einnahm, dauerte es noch eine Weile, bis man sie endlich im Korridor des großen Saales fand.

Um sein Erbe betrogen.

Ein betrügerischer Nachlaßpfleger.

Der Berliner Maler Oskar Haberer ist durch die Betrügereien eines Nachlaßpflegers um sein Erbe aus dem Besitztum einer vermögenden Schwester gebracht worden. Gleichzeitig mit ihm sind noch mehrere Verwandte ebenfalls auf das schwerste geschädigt worden. Im ganzen hat der betrügerische Nachlaßpfleger, dessen Name Eduard Prud'Homme ist und der in Metz sein Amt ausübte, etwa 425 000 Frank und mehrere Grundstücke der verstorbenen Schwester Haberers durchgebracht. Prud-Homme ist in Haft genommen worden.

Unfälle beim Wintersport.

Gegen einen Pferdelastschlitten gefahren.

Kaum hat der Wintersport im Riesengebirge eingesetzt, haben sich auch schon die ersten Unfälle ereignet. So fuhr in Krummhübel ein Rodelschlitten mit dem Reisenden Berndt aus Berlin-Neukölln und einem Begleiter mit voller Wucht gegen einen Pferdelastschlitten. Die beiden Fahrer erlitten schwere Verletzungen. Sie wurden in das Krankenhaus nach Arnsdorf gebracht. Im östlichen Teil des Riesengebirges verunglückte ein Kind beim Schneeschuhlaufen so unglücklich, daß es einen Oberschenkel brach.

Die Schneeverhältnisse im Riesengebirge sind zurzeit sehr gut. Die Schneehöhe beträgt auf dem Kamm 60 bis 70 Centimeter. Man kann mit Schlitten und Schneeschuhen bis in die Täler fahren. Die Schneeschuhläufer finden den beliebten Pulverschnee.

Eine Teletype-Maschine.

Interessante Vorführungen in Amerika.

Im Maschinenraum der Zeitung „Rochester Times Union" in Rochester (Newyork) wurde eine Teletype-Maschine vorgeführt, die statt durch einen Linotype-Drucker durch Telegraphie betrieben wird. Wie beim Ferndrucker wurde ein punktierter Streifen in die Maschine eingeführt, und diese setzte alsbald die Typen ohne menschliche Hilfe. Die Maschine arbeitete vorzüglich und es wurde in Aussicht gestellt, daß binnen kurzem von einer Zentrale in Newyork aus gleichzeitig 500 oder mehr Zeitungen im ganzen Lande gesetzt werden könnten, ohne Inanspruchnahme von Setzern oder Ferndruckern, also eine Uebermittlung von Nachrichten und sogenannten Maternmaterial unter bedeutender Ersparnis von Zeit und Arbeitskräften.

Massenbrandstiftung.

Im badischen Frankenland. — 13 Scheunen abgebrannt.

Nachdem innerhalb der letzten sechs Tage bereits zweimal Brandstiftungen in dem Dorfe Altheim an der badisch-bayerischen Grenze erfolgten, wurden in der Nacht zum Freitag erneut zwei Brände angelegt, wobei fünf Scheunen abbrannten und zwei Wohnhäuser schwer beschädigt wurden. Im ganzen sind damit in den letzten Tagen reichgefüllte Scheunen mit Stallungen abgebrannt. Mehrere Frauen wurden infolge der andauernden Aufregung krank. Der Schaden ist erheblich. Die badische Versicherungsanstalt hat zur Ermittlung der Täter 3000 Mark Belohnung ausgesetzt. Die ganze Einwohnerschaft und ein verstärktes Gendarmerieaufgebot halten zur Verhinderung weiterer Brandstiftungen Tag und Nacht Wache.

Schweres Eisenbahnunglück im Elsaß. Am Sonnabendmorgen stieß bei Bahnhof Sundhofen infolge Nebels ein Güterzug mit einem Personenzug zusammen. Der Lokomotivführer des Personenzuges wurde getötet. Ueber 20 Personen mußten nach Kolmar ins Spital eingeliefert werden, von denen einige bereits ihren Verletzungen erlegen sind.

Kein Mord, sondern erfroren. Die Meldung über einen neuen Mord im Schwarzwald bei St. Georgen ist vollkommen unrichtig. Es handelt sich um die Auffindung der Leiche eines seit einigen Tagen vermißten, etwa 26jährigen Mannes aus St. Georgen, der schwer magen- und nervenleidend war. Er war ziellos im Walde umhergeirrt und war dann nach dem Genuß eines Schlafpulvers eingeschlafen. Infolge des starken Nachtfrostes ist er erfroren.

Mord und Selbstmord. In Linz (Kreis Neuwied) erschoß ein 40jähriger Hotelkellner seine 20jährige Braut, die er in nächster Zeit heiraten wollte. Dann jagte er sich selbst eine Kugel in den Kopf. Auf dem Tisch der Wohnung des Kellners wurde ein Abschiedsbrief vorgefunden, in dem der Kellner schreibt, als unbescholtener Mensch sei er niederträchtigen Verleumdungen ausgesetzt, die er nicht ertragen könne. Da er seine Braut nicht allein zurücklassen könne, müsse auch sie aus dem Leben scheiden.

Fünf Arbeiter verbrannt. In einer Siedlung bei Molotow sind am Freitagabend fünf Arbeiter einem Brande zum Opfer gefallen. Sie hatten sich nach reichlichem Alkoholgenuß in einer Holzbaracke zum Schlaf niedergelegt. Infolge Unvorsichtigkeit brach Feuer aus, das im Verlauf weniger Minuten die Baracke in Flammen hüllte. Der Feuerwehr gelang es, zwei tödlich verletzte Arbeiter zu retten. Die Leichen der drei übrigen Arbeiter konnten erst später gefunden werden.

Unterschlagungen eines Münchener Rechtsanwalts. Vor einiger Zeit hat sich in Rosenheim der sehr bekannte Münchener Anwalt Justizrat Dr. Adolf Strauß erschossen. Jetzt wurde festgestellt, daß er ungefähr eine halbe Million an Gebühren sowie Depot- und Prozeßgeldern von Kunden unterschlagen und außerdem etwa 30 falsche Wechsel in Umlauf gesetzt hat.

Umfangreiche Unterschlagungen eines Lohnbuchhalters. Durch Fälschung von Buchungen hatte der Lohnbuchhalter einer Firma in Löbau (Lausitz) zu hohe Beträge von dem Arbeitgeber gefordert und den Arbeitern nur die ihnen zustehenden Summen ausgezahlt. Bis jetzt wurde die Unterschlagung von 20 000 Mark nachgewiesen, die der ungetreue Angestellte für sich ausgegeben hatte. Er wurde sofort verhaftet.

Ein verhängnisvoller Schuß. In Oldtweiler bei Alsdorf vermutete ein Einwohner in seinem nachts heimkehrenden Sohne einen Dieb, der in seinen Hühnerstall eindringen wollte. Als der Sohn nicht sofort auf einen Anruf antwortete, schoß er kurz entschlossen und traf den Sohn, der mit lebensgefährlichen Verletzungen zusammenbrach.

Als Einsiedlerin und Pilgerin in Tibet.

Eheszenen zwischen Bettlern und Trunkenbolden.

Alexandra David-Neel kennt Tibet wie kaum ein anderer Europäer, da sie sich als Einsiedlerin und Pilgerin ganz in die fremde Gedankenwelt einlebte. Als Frau erhält sie auch Einblick in Dinge, die dem männlichen Forscher immer verborgen bleiben werden. In ihrem demnächst bei F. A. Brockhaus erscheinenden Buch erzählt sie packend von ihrer gefahrvollen Reise nach Lhasa, der Stadt des Dalai Lama. Daß sie dieses Abenteuer als einzige Europäerin durchführen konnte, verdankt sie neben ihrer Energie nur der Selbstentäußerung, mit der sie das Bettlergewand einer tibetanischen Pilgerin trug. Wilhelm Filchner schrieb ihr: „Meine unbegrenzte Bewunderung der heldenhaften Frau, die Tibet erlitt und erlebte." Ihrem Buch „Arjuna" beigegeben sind 44 noch nie gesehene Abbildungen nach eigenen Aufnahmen der Verfasserin. Sie berichtet: Während der vielen Jahre meines Zusammenlebens mit den Tibetern hatte ich wie kaum jemand anders Gelegenheit,

Leute aus allen gesellschaftlichen Schichten in der Nähe zu beobachten,

aber so tief wie jetzt in Lhasa war ich früher noch nie in das Volksleben eingedrungen. Die Höhle, in der ich abgestiegen war, bildete den Mittelpunkt einer kleinen Karawanserei, in der die seltsamsten Typen der Menschheit sich zusammengefunden hatten. Nur die wohlhabendsten unter den Gästen schliefen unter einem Dache, die anderen hausten im Freien. Jede Handlung, ja selbst jeder Gedanke spielte sich öffentlich ab. Ich erlebte so geradezu einen Roman, dessen Handlung im Armenviertel vor sich ging, aber wie amüsant und erotisch war doch gerade der Ort der Handlung! Wie verschieden von dem trübseligen physischen und geistigen Eindruck gleicher Quartiere im Westen! Freilich waren alle Besucher hier schmutzig und zerlumpt, das Essen denkbar derbe und häufig knapp, aber dafür konnte sich jedermann an dem leuchtend blauen Himmel und der hellen, lebenspendenden Sonne erfreuen, und auch die Enterbten, denen keine weltlichen Güter zuteil geworden waren, entbehrten nicht der Freude. Niemand übte ein Handwerk oder ein Gewerbe aus. Wie die Vögel unter dem Himmel pickten sie ihre tägliche Nahrung auf, ganz so, wie diese die Samenkörner.

Bis auf den empfindlichen Mangel an jedem Komfort

ging es mir nicht schlecht unter meinen seltsamen Nachbarn. Sie hatten keine Ahnung davon, wer ich war, und behandelten mich einfach und höflich wie ihresgleichen. Manche von ihnen hatten bessere Tage gesehen. Da war zum Beispiel einer, der jüngste Sohn eines leidlich wohlhabenden Vaters. Er hatte eine vermögende Witwe geheiratet, die älter war als er und hätte im Leben vorwärtskommen können, wenn nicht Trägheit, Trunk und Spiel sein Ruin geworden wären. Als seine Frau alt geworden war, nahm er sich eine Geliebte, und schließlich gelang es seiner Frau, die sich ganz klar darüber war, daß ihr nichtsnutziger Mann sie noch ganz ins Elend bringen würde, ihn auf recht schlaue Weise loszuwerden. Sie rief ihre Angehörigen zusammen und erklärte, daß sie ihre letzten Lebensjahre nur noch der Frömmigkeit widmen wolle. Sie sagte, da ihr Mann in seine Mätresse verliebt sei, möge er diese ruhig heiraten (Polygamie ist, ebenso wie Polyandrie, in Tibet gesetzlich zugelassen), aber nur unter der Bedingung, daß sie ihr Haus verließen, alle von dem Manne gemachten Schulden auf sich nähmen und sie von allen Verpflichtungen gegen ihren Mann freisprechen. Also tatsächlich eine Scheidung. Der Mann willigte ein, es wurde ein Heiratskontrakt aufgesetzt, und er zog mit seiner neuen Frau ab.

Als ich das frühere Liebespaar kennenlernte,

verlief das Leben der beiden durchaus nicht glatt. Der Mann war zwar ein gutmütiger Bursche, dabei aber schwach und ein unverbesserlicher Trinker. Bald nach Mittag war er meist nicht mehr bei Sinnen und kam vor dem andern Morgen nicht wieder zu sich. Und die Frau trieb es oft auch nicht besser. Immerhin war sie doch noch die tätigere und klügere von beiden, aber gerade diese Klugheit führte zu den schrecklichen Zänkereien. Der Mann behauptete, die Frau habe ihm, während er seinen Rausch ausschlief, sein letztes Hab und Gut gestohlen — Haushaltsgegenstände, Decken usw. Die Frau jammerte dagegen, ihr Gemahl habe ihr die Juwelen entwendet und darauf den Erlös verspielt. Wenn sie laut genug geschrien hatte, um den Trunkenbold aus seiner Betäubung aufzuwecken — was starke Lungen erforderte —, folgte eine sehr dramatische Unterhaltung. Der Mann griff dann häufig zu einem Stock, den er als Gichtleidender stets zur Hand hatte, die Dame bekam damit eine tüchtige Tracht Prügel, und bevor irgend jemand ihr zur Hilfe kommen konnte, war sie schon windelweich geschlagen. Sie bewohnten ein sehr kleines Zimmer mit nur einem Ausgang ins Freie, und der schlaue Gatte, der sehr groß und stark war, brachte es immer fertig, die Tür mit seinem dicken Körper zu verbarrikadieren. Von da aus konnte er dann sein früheres Schätzchen mit dem langen Stock auch in der entferntesten Ecke erreichen.

Unser jämmerliches Haus war in drei Teile geteilt.

Das Zimmer am Eingang wurde von dem eben beschriebenen zanksüchtigen Paar bewohnt. Ich hatte ein enges Stübchen daneben inne, und ein dunkles Hinterzimmer beherbergte ein anderes, sehr merkwürdiges Paar. Auch dies hatte einst goldene Zeiten erlebt. Der Frau sah man die Manieren ihrer guten Herkunft noch an. Ihr Mann war zur Zeit ihrer Heirat nicht unvermögend gewesen und während des Krieges mit China zum Offizier ernannt worden. Aber dann hatte er, ganz wie sein Nachbar, alles vertrunken und verspielt. Die Armut hatte seinen Stolz keineswegs gebeugt. Er war ein großer, schöner Mann, mit einer wahren Verachtung für die Arbeit und gab sich die würdige Miene eines unverschuldet verarmten Edelmannes. Er wurde allgemein mit einem Titel angeredet, der etwa unserm „Hauptmann" entspricht, und war viel zu aristokratisch, um ein bescheideneres Amt anzunehmen. Da die Regierung ihm nun kein Ministerportefeuille anbot, entschloß er sich tapfer zum Betteln. Jeden Morgen, wenn er seinen Tee getrunken hatte, ging mein Nachbar aus, eine Botentasche umgehängt und seinen Bettelsack malerisch über die Schulter geworfen,

ganz so wie in alten Zeiten die Hidalgos

ihr Mäntelchen. Mit dem Stabe in der Hand, hocherhobenen Hauptes, zog er los, seiner Vornehmheit so sicher, daß er nicht einmal geruhte, unverschämt zu sein. Erst nach Sonnenuntergang kehrte der „Hauptmann" zurück. Wo er sein zweites Frühstück entnahm, wer ihn dazu einlud, erfuhr man nicht. Er war nicht ohne Witz, konnte ganz amüsant sein und genoß in ganz Lhasa eine Art von Berühmtheit. Er verstand seine Wünsche so beiläufig zu äußern, ganz als ob er bei seinen täglichen Ausgängen kein anderes Ziel hätte, als den einen oder anderen Herren zu besuchen, daß die Leute ihm das Verlangte schließlich lachend gaben. Seine Methode bewährte sich so gut, daß er abends die leeren Säcke, mit denen er ausgezogen war, gut gefüllt heimbrachte und seine Frau und die beiden Kinder ihre regelmäßigen Mahlzeiten erhielten. In der Wohnung des Trunkenbolds verschlimmerte sich der Streit, als ein der Frau gehöriges Türkisenschmuckstück verschwand. Zuerst hatte die Nemo ihren Mann in Verdacht, allein er stellte sich als unschuldig heraus, und der Täter ward in der Person des Dienstmädchens ermittelt — denn die Dame in dem kleinen Eingangszimmer hielt sich ein Mädchen! Jetzt erhob sich eine sonderbare Frage. Das Mädchen behauptete nämlich, eine Entschädigung beanspruchen zu können, weil man sie eine Diebin genannt hatte, ein Schimpfwort, das sie nach ihrer Meinung in keiner Weise verdiente, da sie den Schmuck nur am Boden gefunden und aufgehoben habe.

Bald wimmelte das Haus von Männern,

die als Schiedsrichter, Verteidiger, Berater und Zeugen dienen wollten und von denen einige weder das Türkisenmedaillon noch das Mädchen jemals gesehen hatten noch irgendwie etwas von dem Fall selbst wußten. Sie erschienen, sobald der Tag anbrach, aßen, tranken und blieben bis in die Nacht hinein. Ich genoß von meinem Zimmerchen aus den ganzen komischen Vorgang und folgte mit Vergnügen den merkwürdigen Gründen für oder wider, die namentlich gegen Abend, wenn der Alkohol die Gehirne mit originellen Einfällen versorgt hatte, ins Feld geführt wurden. Betrunkene sind unberechenbar, so fiel es dem Hausherrn plötzlich ein, seine Frau für die ganze Geschichte verantwortlich zu machen. Er erklärte, sie habe ihn vor seinen Gästen beschämt, und versuchte seinen alten Trick, sich vor die Tür zu stellen und sie durchzuprügeln. Diesmal aber war sie durch den vorhergehenden Kampf so erregt, daß sie sich auf ihn warf und ihm seinen langen Ohrring so heftig aus dem Ohr riß, daß es blutete. Er

rächte sich dafür durch einen Schlag auf den Kopf,

und nun fing sie an laut zu schreien. Die Frau des „Hauptmanns" stürzte aus ihrem Zimmer hervor, um sich dazwischen zu werfen, hatte aber auf dem Schlachtfeld im kleinen noch keine zwei Schritte gemacht, als sie auch schon einen, allerdings nicht für sie bestimmten, Schlag auf ihrer Backe sitzen hatte. Laut um Hilfe rufend, ließ sie sich auf eine Bank fallen. Da Nongden gerade fort war, hielt ich es für meine Pflicht, den Mann von ernstlichen Mißhandlungen seiner Frau zurückzuhalten, ich ging also nun auch hinein, in der Absicht, die nun wirklich erschrockene Frau bei mir in Sicherheit zu bringen. Aber es kamen immer mehr Leute hinzu, und ich sah, daß sie den Augenblick zur Flucht benutzen konnte. „Lauf schnell weg", drängte ich die Frau und sicherte ihr den Rückzug. Sie lief hinter mir hinaus und ich habe sie nicht wieder gesehen.

Alexandra David-Neel.

Letzte Drahtmeldungen.

Oesterreichs Post arbeitet wieder.

Wien, 10. Dez.

Die Vorstandssitzung der Post-, Telegraphen- und Telephonangestellten hat den Bericht des Aktionskomitees über den Abschluß der Verhandlungen mit der Generalpostdirektion einstimmig zur Kenntnis genommen, womit die passive Resistenz ihren formellen Abschluß findet.

Autounfall Remmeles.

Karlsruhe, 10. Dez.

Auf einer Dienstfahrt verunglückte der badische Minister des Innern Remmele. Bei Bretten geriet das vom Minister selbstgesteuerte Auto, in dem außer ihm noch ein Polizeihauptmann und der Chauffeur saßen, auf der nassen Straße ins Schleudern, stürzte die Straßenböschung hinab, überschlug sich und begrub die drei Insassen unter sich. Minister Remmele erlitt Kopfverletzungen, der Polizeihauptmann Prellungen und Quetschungen, während der Chauffeur nur ganz leichte Verletzungen davontrug.

Einsturz der neuen Siegbrücke.

Siegburg, 10. Dez.

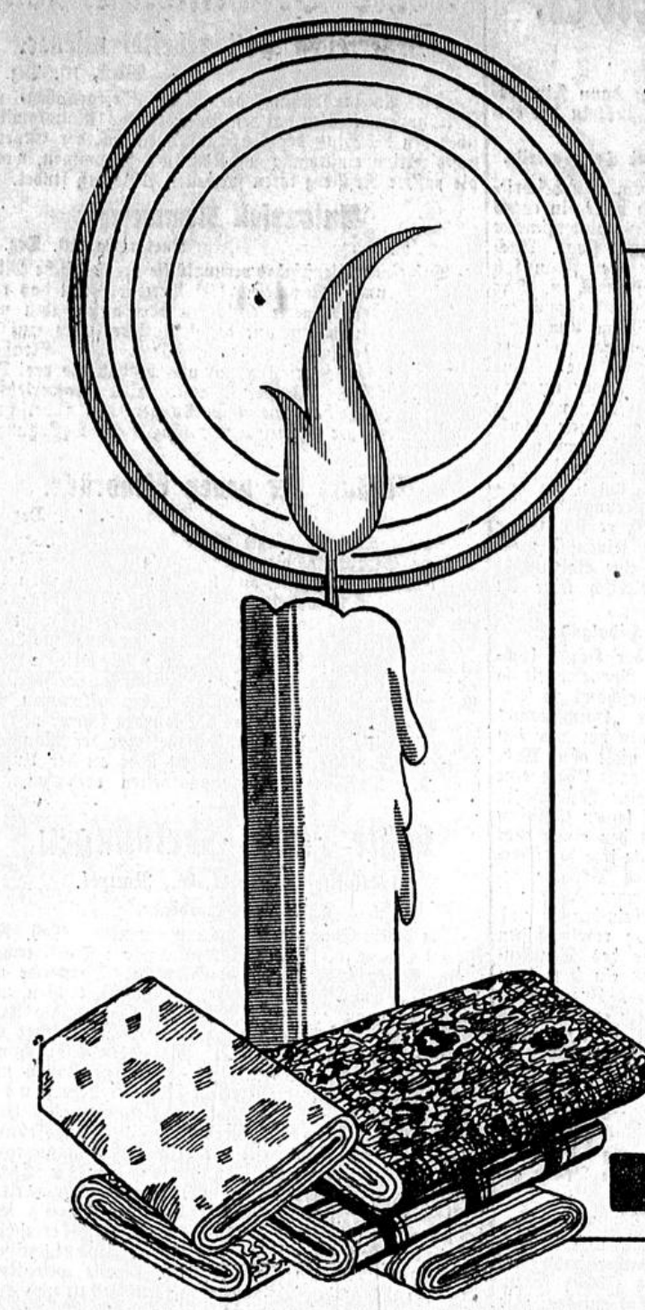
Samstag abend stürzte plötzlich die im Neubau befindliche Siegbrücke, die zur neuen Autostraße Köln — Frankfurt a. M. gehört, aus bisher unbekannter Ursache zusammen. Es handelt sich um eine Betonbrücke aus zwei größeren Bogen. Der eine Bogen überbrückt die Sieg, der zweite ein Vorflutgelände. Da Tag und Nacht an der Brücke gearbeitet wurde, sind mehrere Arbeiterverunglückt. Nach den bisher vorliegenden Meldungen ist ein Arbeiter ums Leben gekommen, der noch vermißt wird. Weitere fünf wurden schwer verletzt. Die erste Hilfe leistete die Fabrikfeuerwehr der Manstädt-Werke in Troisdorf, die die Nacht über an der Unfallstelle mit Pechfackeln Bergungsarbeiten vornahm.

Letzte Handelsmeldungen.

Klöckner-Werke A.-G., Rauxel.

6 Prozent Dividende.

In der Generalversammlung machte Geh. Rat Klöckner u. a. folgende Ausführungen: Die Verwaltung habe leider eine Reduktion der Dividende um 1 Prozent von 7 auf 6 Prozent vorschlagen müssen, und zwar, wie man aus den Zahlen ersehe, weil die Ausgaben für soziale Lasten und Steuern wieder um 1 046 000 Rm. gestiegen seien. Man habe dadurch mit zusammen rund 16 Mill. Rm. für soz. Lasten und Steuern eine Belastung erreicht, die geradezu ungeheuerlich sei. Das verflossene Geschäftsjahr habe ferner gelitten durch die Streiks in Haspe im Februar und Mai. Im übrigen sei der Rationalisierungsprozeß in Haspe jetzt durchgeführt und man habe die Stahlerzeugung nach dort soweit wie möglich konzentriert. Infolgedessen konnte Haspe im November die bis jetzt höchste Erzeugung mit 52 000 To. Rohstahl erreichen, bei einem Versand von 51 000 To. Fertigerzeugnissen. Man habe durch die Rationalisierung ganz wesentliche Ermäßigungen der Selbstkosten auf den Zechen und auch auf den Hüttenwerken erreicht. Die vom 1. 5. 1925 bis 1. 10. 1928 durch Schiedssprüche entstandenen Belastungen für den Bergbau der Klöckner-Werke betrage 21 700 000 Rm. Hierzu kommen noch die Belastungen durch Verschärfung der bergbehördlichen Anordnungen in Höhe von mindestens 1 Mill. Rm., sodaß im ganzen in der Zeit von 3½ Jahren der Ertrag der Zeche durch behördliche Maßnahmen um 22,7 Mill. Rm. gemindert worden ist. Demgegenüber seien die Kohlenpreise nicht erhöht worden. Seit einiger Zeit sei eine Steigerung der Leistung nicht mehr eingetreten, ein Beweis dafür, daß weitere Erfolge durch technische Verbesserungen nicht mehr möglich seien. Weitere Fortschritte seien nur durch Mehrarbeit zu erreichen. Für die Eisenwerke lägen die Verhältnisse ähnlich. Dort betrage die Belastung in den 3½ Jahren rund 26 000 000 Rm. Man sei demnach auch bei der Hütteninduſtrie in Bezug auf die Löhne an dem äußersten Ende angelangt. In Kohlen haben sich die Absatzverhältnisse bei dem Kohlensyndikat eine Kleinigkeit gebessert, wesentlich durch die Bessergestaltung des Kohlenmarktes in England. Der Absatz im letzten Monat war ungefähr 3 Prozent höher. Auf dem Koksmarkt machen sich die holländischen Zechen stärker bemerkbar. Die Aussperrung in der Eisenindustrie habe sich glücksicherweise kaum bemerkbar gemacht. In Eisen habe sich die Aussperrung in Bezug auf den Absatz kaum bemerkbar gemacht. Die noch in Deutschland in Betrieb gebliebenen Hütten und die großen Läger der Handelsfirmen konnten einen Ausgleich herbeiführen und den vorhandenen Bedarf restlos decken. Wir sind der Ansicht, daß die Preisbasis im Ausland gehalten werden kann, weil Aufträge für sämtliche Länder bei richtiger Einteilung vorhanden sind. Im übrigen machen aber die Auslandsgeschäfte den deutschen Werken auch bei den heutigen erhöhten Preisen keine Freude. Es muß immer wieder ausgesprochen werden, daß die deutschen Erzeuger wesentlich teuerer arbeiten. Hierzu komme noch, daß jetzt auch England für Deutschland sich beim Wettbewerb auf dem Weltmarkt immer fühlbarer macht. Er mache ausdrücklich auch darauf aufmerksam, daß die außerordentlichen Zinssätze in Deutschland eine große Rolle spielen. Selbstverständlich dürfe man die Hoffnung niemals verlieren. Es werde aber in Zukunft, wenn sich die Verhältnisse nicht grundlegend ändern, wenn sich nicht ein bedeutend besseres Verhältnis zwischen den Arbeitnehmern und den Arbeitgebern herbeiführen läßt, bei welchem die Arbeitnehmer auch auf die Wirtschaftlichkeit der Betriebe Rücksicht nehmen, den Unternehmern sehr schwer fallen, die Wirtschaft Deutschlands so weiter zu führen, wie dieses vor dem Kriege möglich gewesen sei. Deutschlands Aufstieg werde sich dann in einen Abstieg verwandeln. Die Aussichten für das laufende Jahr lägen dieses Mal besonders dunkel. Nur äußerste Sparsamkeit, Entfaltung der größten Energie und ganz besonders erhöhte Arbeit würden es möglich machen, im laufenden Jahre ein befriedigendes Ergebnis zu erzielen. Hierauf genehmigte die Versammlung den bekannten Abschluß. Die turnusgemäß ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt. Ausgeschieden ist H. Oester-Siegen, neugewählt wurde Henri de Saint-Aulaire.



Stoffe

für den Weihnachtstisch!

Crêpe-Marocaine in modernen Mustern, ca 100 cm breit Meter 3.90

Crêpe - Satin Kunstseide für Tanzkleider, in allen modernen Farben, Meter 4.50

Woll-Crêpe de chine das moderne praktische Kleid, ca 100 breit, in reicher Farben-Auswahl Meter . . . 4.95, 3.25

Woll-Georgette das elegante Nachmittagskleid in allen mod. Farbtönen, 130 cm breit Meter 11.90

Taffet einfarbig alle modernen Farben Meter 3.25

Crêpe-Satin reine Seide, gute Qualität, in vielen Farben, ca 100 breit Meter 10.50, 7.90

Jumper-Stoff reine Wolle, mit Kunsts.-Effekten, moderne Muster Mtr. 2.60

Etamine - Composé das Kleid für den Nachmittag, in neuen Dessins Mtr. 3.95

Moiré das elegante Gesellschaftskleid, in vielen Abendfarben, ca 100 cm breit . . . . . Meter 13.50, 10.50

Fresco in frischen Mustern, solide Qualität, große Auswahl . . . . . Meter 2.60

Damassé solide, tragfähige Qualität, Ton in Ton und farbig gemustert . . . Meter 2.95, 1.95

Jumperstoff Travers gestreift, in schöner Ausmusterung . . . . . Meter 1.95, 1.45

Englisch gemusterte **Mantelstoffe** 140 cm brt. solide Qualität von 5.90 an

Oberhemden — Zephirs, Trikoline und Krawatten-Seiden in unerreichter Auswahl!

Ottomane der elegante, einfarbige Mantel, in schwarz und marine, 140 cm breit, Meter 7.90

ALSBERG

Kaffee Hackert
Bochum, Hellweg 4
empfiehlt

diese Woche:
Walnuß-Sahnetorte

Modernes, wenig gebrauchtes
Salon-Piano
„Ibach"
schwarz poliert, mit voller Garantie sehr billig zu verkaufen.
Pianohaus Hilger, Essen
im Keramikhaus.

ELECTROLA
DAS POPULÄRSTE MUSIKINSTRUMENT
DAS POPULÄRSTE PROGRAMM
DAS POPULÄRSTE RATENSYSTEM
MODELLE „1928"
WERDEN OHNE KAUFZWANG VORGESPIELT.
Alleinverkauf:
MARKS, Friedrichstr. 13



Ueber 1000
Oefen
Kamine
Kachelöfen

finden Sie in unseren gr. Ausstellungsräumen zur zwanglosen Besichtigung ausgestellt

Grösstes Herd- und Ofenspezialgeschäft Westfalens

Heinrich Heiland
Bochum Brückstr. 21
Achten Sie auf unsere Hausnummer
Herne und Dortmund

Eigenes sehr günstiges Zahlungssystem



Stühle
Sessel
Tische
Flurgarderoben
sehr billig
„Stuhl-Pillig"
„Zum Deutschen Eck"
An der Landwehr 2a,
Fernruf 3412
Vorzugspreise für Wirte und Großabnehmer.

Wenn

wir Ihnen heute sagen, daß **Gewichtswäsche** trocken gewogen, glatte Teile schrankfertig, Leibwäsche gemangelt nur noch **30 Pfennig** pro Pfund kostet,

Dann

können Sie die Wäsche im Haushalt nicht billiger herstellen.

Rufen Sie noch heute **2008** in Bochum an.

Rotthausen
Größter und leistungsfähigster Wäscherei-Betrieb Westfalens

RESTAURANT
ZUM RITTER
Bochum, Kortumstr. 10

Spezial-Ausschank der Dortmunder Ritterbrauerei A.-G.

Leitung: Artur Manger

Garantiert
Rostfreie Vernickelung
mit meiner der Neuzeit entspr. Einrichtung.
Aufarbeiten von Kronleuchtern, Schaufensterbeschlägen u. Kunstgegenständen, Emaillieren und reparieren von Fahrrädern und Nähmaschinen, fachgemäßes Löten von Nickelservices und anderen Kunstgegenständen, Metallfärbung.
Adolf Nagel
Staatl. gepr. Galvaniseurmeister
Jetzt Bahnhofstr. 9.

SCHMITT RESOVAL PIANOS
PIANOKAUF ist und bleibt VERTRAUENSSACHE!
SCHMITT RESOVAL-PIANOS
Sehr günstige Teilzahlungen
kaufen Sie beim **Hersteller.**
Große Auswahl in gebrauchten Pianos
Hofpianofabrik Carl Schmitt, Hagen i. W.
Elberfelderstraße 69

CERESIT
macht nasse Keller, feuchte Wohnungen garantiert staubtrocken. Deutsches Reichs-Patent.
CERESITOL
nicht sichtbarer Außenanstrich gegen Schlagregen. Deutsches Reichs-Patent.
Verkauf durch:
August Cramer, Baustoffgroßhandlung
Bochum, Hernerstr. 34. Telefon Nr. 63 u. 2700.

Höhere Privatschule (Fr. Engel)
Bochum, Gahlenschestrasse 196. Abendkurse, Pension
Seit 1905 glänzende Erfolge. 1—2 Jahre erspart. Vorbereitung für alle Klassen (Knaben und Mädchen). (Obersekunda und Abitur) Schlussprüfung. Keine sogen. Privatlehrer! Ferienheim (Taunus.
Direktor: Geh.-Rat. Prof. Dr. Looser

Gründl.
Klavier-unterricht
erteilt
Margarete Dietrich
Dipl. Klavierlehrerin
Joachimstr. 31.